Schweizer Illustrierte Zeitung

In dieser Nummer:

Farbige Karte

Die Schweiz: Drehscheibe Europas

1. August 1953

Wer unter uns könnte sich wohl einen schöneren Augustgruß als den frohen Blick aus hellen Kinderaugen wünschen? «... und die Freude über ihre Kinder», meinte Heinrich Pestalozzi, «ist die heiligste Freude der Menschheit!» So soll dieser lachende Blick einer kleinen Bernerin uns am 1. August daran erinnern, für wen wir das Vaterland erhalten wollen, wie es uns gegeben wurde, als unsere Heimat und zu unserer heiligsten Freude ... (Farbaufnahme Ringier & Co. A.G.)

Nr. 31 Preis 50 Rp.

Deutschland DM —.80 / Frankreich ffr. 60.—
Italien Lire 120.— / Oesterreich Sch. 5.50

Zofingen, den 27. Juli 1953

Erscheint Montags. 42. Jahrgang.
Der Nachdruck sämtlicher Artikel und Illustrationen ist verboten.

Das weiße Kreuz

Von den elf Staaten, deren Interessen die Schweiz als Schutzmacht im Ausland wahrnimmt, entfallen nicht weniger als sechs auf Iran. Seitdem sich der letzte britische Botschafter in Teheran, Middleton (rechts), nach dem Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Persien und Großbritannien von einem Vertreter der Regierung Mossadegh verabschiedet hat, hat der schweizerische Gesandte in Teheran, Minister Dr. A. Escher (Mitte), ein großes Maß zusätzlicher Arbeit zu leisten.

Die Schweiz – Schutzmacht auch in Friedenszeit

Staaten, welche normale Beziehungen untereinander pflegen, entsenden und empfangen diplomatische Vertreter der einzelnen Regierungen. Aufgabe dieser Diplomaten ist es, den Kontakt zwischen den Ländern zu fördern, auf die Einhaltung von Verträgen zu achten und allgemein über die Interessen ihrer Regierung und ihrer Staatsangehörigen im fremden Staat zu wachen. In manchen Fällen werden solchen diplomatischen Missionen — im Rang von Botschaften oder Gesandtschaften — noch konsularische Vertretungen untergeordnet, welche im besonderen die eigenen Staatsbürger in der Fremde zu betreuen haben.

Wenn sich zwischen zwei Ländern starke Spannungen ergeben, die durch normale diplomatische Verhandlungen nicht mehr überbrückbar erscheinen, so werden als weithin sichtbarer Ausdruck dieser Lage die gegenseitigen Vertretungen zurückberufen und damit die diplomatischen Beziehungen abgebrochen. Dieses Vorgehen bedeutet einen schwerwiegenden Schritt, der über das «Künden der Freundschaft» weit hinausgeht und dem in früheren Zeiten unmittelbar der Ausbruch eines Krieges folgte. Heute haben sich die internationalen Gepflogenheiten wenigstens insofern verfeinert, als einem Abbruch der diplomatischen Beziehungen nicht mehr unbedingt auch die Einleitung von bewaffneten Feindseligkeiten folgen muß. Die Entwicklung der internationalen Verbindungen hat noch die Folge gehabt, daß kein Staat mehr den Abbruch des diplomatischen Verkehrs bis zur letzten Konsequenz, d. h. bis zum vollständigen Unterbruch jeglicher Beziehungen, durchführen möchte. Angesichts der ständig wachsenden Verflechtung besonders der modernen Wirtschaft über die politischen Grenzen hinweg und in der Sorge um seine im Ausland niedergelassenen Bürger trachtet jeder Staat danach, daß seine eigenen Interessen und diejenigen seiner Staatsangehörigen auch nach Abbruch der diplomatischen Beziehungen so gut als irgendwie möglich weiterhin gewahrt werden können. Mit einem solchen Abbruch fallen nämlich in der Regel vorher geschlossene Verträge und die allgemeinen Vorschriften des Völker- und Fremdenrechts nicht dahin. Auch so bleibt eine Regierung verpflichtet, die Angehörigen eines fremden Landes nach Maßgabe der elementarsten Grundsätze des internationalen Rechts zu behandeln. Verstöße gegen diese Grundsätze sind allerdings am ehesten gerade in Zeiten von schweren internationalen Spannungen zu befürchten; die Interessen eines Staates und seiner Bürger haben deshalb ausgerechnet dann einen vermehrten Schutz nötig, wenn die diplomatischen Beziehungen abgebrochen und direkte Interventionen beim andern Staat nicht mehr möglich sind.

Aus diesem außerordentlichen Schutzbedürfnis heraus, das in der Regel auf beiden Seiten vorhanden ist, gestehen sich die in gespanntem Verhältnis stehenden Staaten die Möglichkeit zu, ihre Rechte durch Vermittlung eines dritten Staates, eines Neutralen, geltend zu machen, der damit die Rolle einer Schutzmacht übernimmt.

Ihre immerwährende Neutralität hat die Schweiz geradezu als Schutzmacht prädestiniert, und die Uebertragung solcher Aufgaben schließt, genau besehen, wenn nicht die formelle, so doch die indirekte Anerkennung der schweizerischen Neutralität wenigsten für die Zeit, da ein Mandat als Schutzmacht ausgeübt wird, in sich ein. Jedenfalls bildet die Uebernahme von Schutzmachtaufgaben ein wesentliches Element unserer aktiven Neutralität, wie sie sich in ähnlicher Richtung auch im Einsatz für die Idee des Roten Kreuzes zeigt.

Aus der Zeit des Zweiten Weltkrieges wird man sich erinnern, daß die Schweiz für fünfunddreißig Staaten als Schutzmacht wirkte und damit eine Aufgabe übernehmen konnte, an deren Erfüllung ihr — vor allem aus ideellen Gründen, — und auch den Kriegführenden sehr viel lag. Weniger bekannt ist jedoch die auffallende Tatsache, daß die Eidgenossenschaft auch seit Kriegsende weiterhin dauernd mit dem Schutz fremder Interessen betraut worden ist — mit ein deutliches Zeichen für die Unsicherheit der Zeit. Heute sind es elf Staaten, deren Interessen die Schweiz im Auslande wahrnimmt.

Zu diesen Vertretungen hat sich der Bundesrat jeweils bereit erklärt, nachdem Bulgarien, Iran, Rumänien und Spanien ihr Einverständnis dazu bekanntgegeben hatten, daß die Schweiz ein Mandat als Schutzmacht ausübe. Die Erfüllung dieser Mandate an Ort und Stelle wurde den Gesandtschaften in Sofia, Teheran, Bukarest und Madrid übertragen, wobei der Stab unseres Ministers in Teheran eine Erweiterung um drei Personen erfuhr.

Die Aufgaben der Schutzmacht umfassen vorerst die Uebernahme und die Verwaltung der exterritorialen Güter, speziell der Liegenschaften, des vertretenen Staates im dritten Land; dann vor allem die Betreuung der fremden Staatsangehörigen und ihres Eigentums. Diese Betreuung schließt z. B. die Gewährung eines rechtlichen Beistandes ein, wenn die Rechte des zu schützenden Staatsangehörigen verletzt werden sollten. Dazu kommen weiter die Verlängerung der Gültigkeit von Pässen, die Ausstellung von Identitätspapieren, die Legalisation wichtiger Dokumente sowie die Mitwirkung bei Angelegenheiten zivilrechtlicher Natur, wie bei Erbschaftsfällen oder bei der Beschaffung von Dokumenten über den Zivilstand. Von Bedeutung ist auch, daß die Vertretung der Schutzmacht die Erlaubnis besitzt, notfalls Dokumente, Wertsachen und Aehnliches in Verwahrung zu nehmen. Wo Schutzbefohlene in Not geraten, wird ihnen zudem durch Auszahlung von Unterstützungen geholfen — derartige Auszahlungen erreichten im letzten Krieg die Summe von rund 247 Millionen Schweizer Franken. Dazu ist zu bemerken, daß alle der Schutzmacht entstehenden Kosten regelmäßig vom vertretenen Staat vergütet werden.

Zur Erfüllung ihrer Aufgaben verfügt die Schutzmacht über keinerlei außerordentliche Machtmittel. Sie hat ja auch nicht die Rolle eines Polizisten zu spielen, sondern greift vielmehr im Einzelfalle immer nur als Vertreterin fremder Interessen ein, doch ist ihrem Vorgehen allerdings ein gewisses moralisches Gewicht nicht abzusprechen. Ueberall da, wo sie auf Schwierigkeiten stoßen sollte, muß sie sich darauf beschränken, dem vertretenen Staat davon Kenntnis zu geben. Dieser wird darauf, wenn es ihm notwendig erscheint, Maßnahmen treffen oder Proteste einlegen, von denen die Schutzmacht als Mandatträgerin, nicht aber in eigenem Namen, dem dritten Staat Mitteilung machen wird. Erfreulich ist, festzustellen, daß die Schweiz als Schutzmacht z. B. in Persien, wo sie ja die Interessen von sechs fremden Staaten zu vertreten hat, bis heute keinen besonderen Schwierigkeiten bei der Ausübung ihrer außerordentlichen Mission begegnet ist. Das mag mit seinem Grund im abgewogenen Vorgehen des schweizerischen Gesandten in Teheran, Minister Dr. Alfred Escher, haben, der sich übrigens schon früher als Kenner von Schutzmachtproblemen ausgewiesen hat — eine seiner juristischen Arbeiten trägt den Titel «Der Schutz der Staatsangehörigen im Ausland durch fremde Gesandtschaften und Konsulate».

Wenn die schweizerische Eidgenossenschaft als Schutzmacht für andere Staaten wirkt, so kommt sie damit einer Pflicht nach, welche ihr die besondere Stellung in der Völkerfamilie auferlegt. Sie erfüllt indessen diese Aufgabe nach bester Möglichkeit und mit Rücksicht auf ihre eigenen Interessen nicht zuletzt im Gedanken daran, daß der Idee der Menschlichkeit auch auf diesem Gebiet der Beziehungen der Völker untereinander gedient werden soll.

E. M.

Die Schweiz vertritt:

Australien	in Iran
Brasilien	in Rumänien
Großbritannien . .	in Iran
Irland	in Iran
Canada	in Iran
Neuseeland	in Iran
Nicaragua	in Bulgarien
die Philippinen . .	in Bulgarien
Rumänien	in Spanien
Südafrika	in Iran
die USA	in Bulgarien

Wie oft sahen wir nicht schon eine tausendköpfige Menge bei allen möglichen Anlässen unter dem weißen Kreuz im roten Feld, und kaum einer sah auf. Aber war darunter einer, der es nicht trotzdem gesehen, einer nur, der nicht seine heimliche Freude daran gehabt hätte? Denn das Zeichen, das uns eint, Eidgenossen aller Zungen, das uns lieb, vertraut und Zeichen für alles ist, was wir nicht verlieren möchten, ist eben das weiße Kreuz im roten Feld.

(Bild Paul Senn †)

• im roten Feld

empfunden hätte angesichts des weißen Kreuzes im roten Feld. Gewiß kennen wir nicht jene eindrucksvolle Fahnenehrung, wie die amerikanischen Schulkinder sie täglich dem Sternenbanner erweisen, dennoch wissen wir alle um jenes seltsame Gefühl zutiefst in unseren Herzen, das dieses Zeichen der Heimat in uns weckt, und wenn wir gar

Widerspricht es auch der Art des Schweizers, nationale Embleme als Kultgegenstände zu behandeln, gibt es trotzdem keinen rechten Eidgenossen, der nicht hier und da in seinem Leben einmal Stolz und Rührung oder Freude

in der Fremde unser weißes Kreuz im roten Felde sehen, machen wir eiserne Gesichter, um unsere Rührung zu verbergen. Denn es ist für uns ja mehr als ein nationales Symbol. Es ist das Zeichen unserer tiefsten Liebe!

Das weiße Kreuz im roten Feld

(Fortsetzung)

Wenn im Krieg das weiße Kreuz im roten Feld irgendwo auf einem Lastwagen inmitten zerstörter Städte aufleuchtete, wußten von Angst, Not und Leid gequälte Menschen immer: Hier kommt Hilfe: So wurde das Schweizer Kreuz für viele Hunderttausende ein Symbol unseres Helferwillens . . .

Am Bug unserer Rheinkähne leuchtet heute das weiße Kreuz wieder hell aus dem roten Feld und erinnert Franzosen wie Deutsche oder Niederländer daran, daß auch wir Zugang zum Meer brauchen. Und sogar die sieben Meere tragen heute Schiffe mit dem Schweizer Kreuz.

Auch der kleine Völkerbund der Kinder, der im Pestalozzidorf sein eigenes Stück Heimat auf Schweizer Boden fand, eine Heimat heimatlos gewordener Waisenkinder aus allen vom Krieg geschlagenen Ländern, gedeiht unter diesem Zeichen der Freiheit und Menschenwürde . . . ↓

Wenn unsere Soldaten beim Einrücken ihre Bataillonsfahne bekommen, wissen sie zutiefst im Herzen, daß sie unter diesem Zeichen keine fremden Länder überfallen, keine ungerechten Kriege führen werden. Für sie ist es das Symbol der Verteidigung der Heimat, nur das! ↓

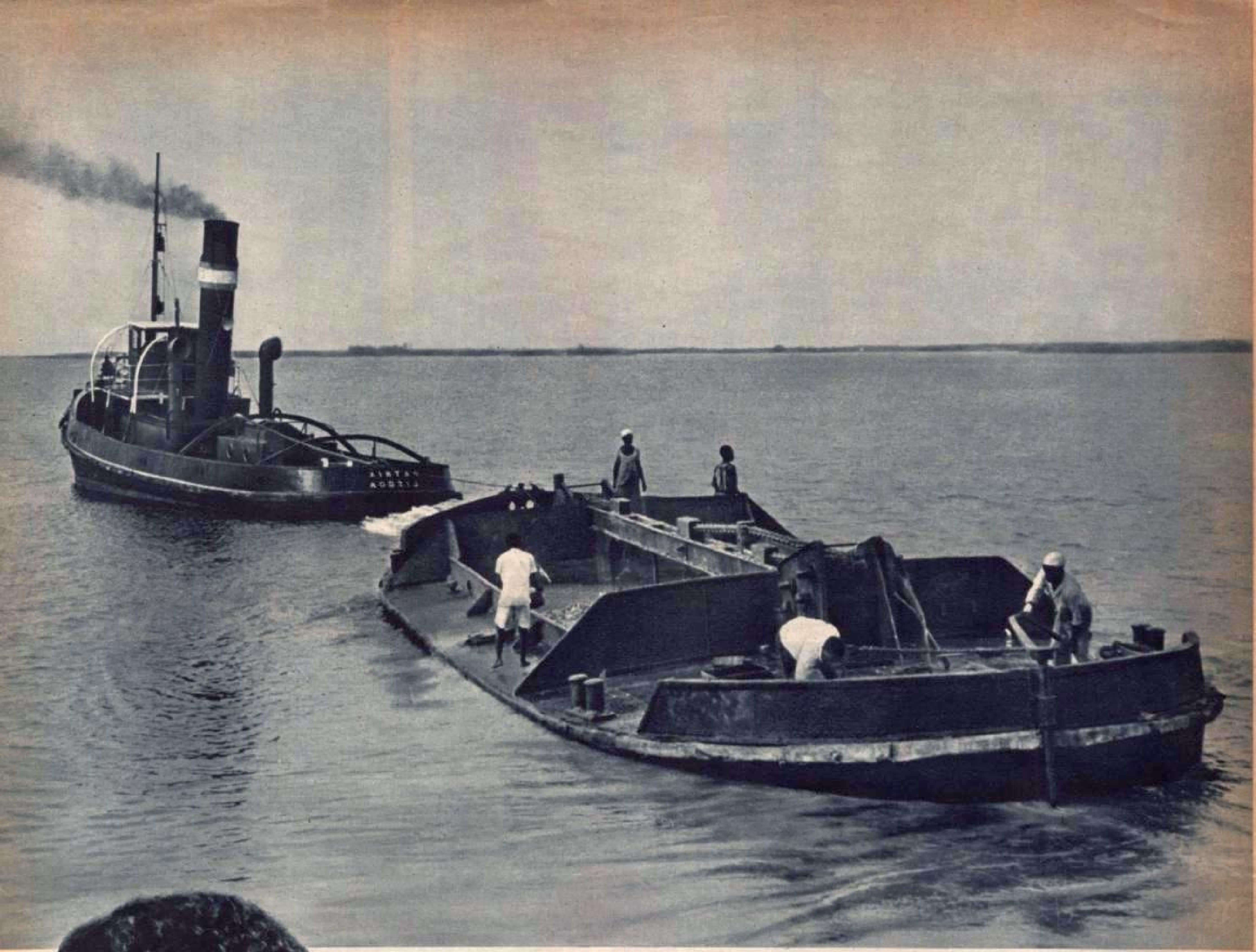
Auf den Dächern unserer Gesandtschaften und Konsulate weht die Schweizer Fahne froh im Winde, und sie verträgt sich gut mit der Trikolore auf dem Nachbardach. Oft war sie in Zeiten des Umsturzes Wegweiser für Verfolgte zu einer Zufluchtstätte.

Selbstverständlich regiert die Landesfahne jede nationale Feierstunde und erinnert dann über dem farbigen Wald aller Gemeinde- und Kantonsflaggen daran, daß wir doch vor allem Schweizer sind. Und an diesem Tage ist es das flammende Zeichen unserer Freude!

Wenn das weiße Kreuz im roten Feld über dem Blau des Urnersees leuchtet und sich vom Grün der Bäume um die Tellskapelle abhebt, prägt es sich auch in die Erinnerung der Fremden ein, die unsere nationalen Gedenkstätten besuchen . . .

Auch am Himmel strahlt heute das weiße Kreuz aus dem rot leuchtenden Seitensteuer unserer Flugzeuge der «Swissair», und wenn die silbernen Vögel vor der stolzen Fassade des Flughofes Kloten ↓ niedergehen, ausrollen und stehen bleiben, ist es jedesmal, als sage dieses Zeichen: «Wieder daheim, Schweizer, du bist geborgen!» und den Fremden sagt es: «Seid uns herzlich willkommen . . !»

(Farbaufnahmen M. Brodsky, Paris, Comet, Zürich, und Ringier Co., AG., Zofingen)



Dar-es-Salam besitzt einen natürlichen Hafen an der Ostküste Afrikas. Wie bedeutend dieser Hafen als Einfallstor für Tanganjika und einen Teil Ostafrikas ist, zeigt der Umstand, daß Belgisch-Kongo sich mit einer größeren Geldsumme am Ausbau beteiligte. Gewaltige Barken durchziehen das Becken und tragen ausgebaggerten Schlamm ins offene Meer hinaus, wo er versenkt wird.

Gustave Dorier, Waadtländer und Abenteurer, wie er sich selbst bezeichnet, haben Abenteuergeist und Wanderlust kurz nach seinem Studium an der ETH in die Fremde getrieben. Piräus, Teheran, Abadan und seit 1951 Dar-es-Salam sind die Stationen seines Lebens, an denen er Brücken, Tunnels, Häfen und andere Bauten schuf. Im Hafen von Dar-es-Salam errichtet Dorier eine 600 Meter lange Mole, deren Eckpfeiler (unser Bild) wir aus dem Wasser ragen sehen. Krane und Bagger nehmen sich fremd aus in der so lieblichen Bucht.

Ein Schweizer baut den «Hafen des Friedens»

Gustave Dorier, Ingenieur und Abenteurer aus der Waadt

In einer alten Truhe im Hause «La Morâche» in Nyon am Genfersee liegen Briefe und Postkarten gehäuft aus Piräus, dem Hafen von Athen, aus Teheran, Abadan und Dar-es-Salam, dem einst armseligen Fischerdorf, das die Deutschen 1885 an Stelle von Bagamayo zur Hauptstadt von Deutsch-Ostafrika gemacht hatten. Es sind Grüße von Gustave Dorier an seine betagten Eltern, die er in den letzten dreißig Jahren kaum mehr gesehen hat. Schon früh hatte ihn die Wander- und

Um die Hafenmole von Dar-es-Salam bauen zu können, mußte der Schweizer Ingenieur Gustave Dorier Tausende von Betonblöcken selber herstellen. Denn in Dar-es-Salam gibt es keine Fabriken, bei denen man, wie in der Schweiz etwa, einfach Baumaterial bestellen könnte.

Mr. Williams, der Taucher, ist ein waschechter Londoner. Seine Hauptaufgabe besteht nun darin, Sprengladungen in die Korallenriffe einzuführen. Auf die Frage, ob es Haifische gebe, antwortet er: «Freunde!» Er ist 30 Jahre alt und verrichtet seine Arbeit schon seit 12 Jahren.

Im Hafenbecken von Dar-es-Salam muß häufig gesprengt werden, damit die Einfahrt frei wird. Soeben hat sich durch die Sprengwirkung ein natürlicher Springbrunnen ergeben. Doch Dorier ist unzufrieden. Die Sprengung hatte sich nach oben statt nach unten ausgewirkt.

Dar-es-Salam ist der Umschlagplatz für ein Riesengebiet, das bis nach Belgisch-Kongo reicht. Palmen rauschen und knistern in den vom Meer her wehenden Winden, während im Hafen von Dar-es-Salam, dem «Hafen des Friedens», die Wellen nur klein sind und friedlich.

Zwei Jahre hat der Ingenieur Dorier (links) mit dem Engländer Dickinson (rechts) zusammengearbeitet. Nun will er ihm die letzte Etappe der Bauleitung übertragen, um selber neuen Abenteuern entgegenzueilen. Vielleicht aber auch geht er nach Nyon zu seinen Eltern.

Abenteurerlust, das Erbe der alten Eidgenossen aus der Reisläuferzeit, in die Fremde getrieben. Vorher aber, in den Jahren 1918 bis 1922, hatte er an der ETH in Zürich studiert und war Bauingenieur geworden. Schon drei Jahre später leitete er den Hafenbau im Piräus bei Athen, eine Arbeit, die ihn zehn Jahre lang in Anspruch nahm. Anschließend daran erhielt er die Oberleitung für den Bau von Brücken und Tunnels der Transiranischen Bahn, an der Schweizer Ingenieure und Bahnspezialisten maßgebend beteiligt waren. Auch das imposante Gebäude des Finanzministeriums in Teheran legt Zeugnis ab von seiner Bautätigkeit. In den Jahren 1945 bis 1950 schuf sich Gustave Dorier ein blühendes Bauunternehmen in Abadan, einem der Erdölzentren der Welt. 1951 übernahm er den Bau einer modernen Hafenanlage für Dar-es-Salam, die Hauptstadt und das Einfallstor von Tanganjika und einem Teil Ostafrikas. Schon heute hat das Werk, dessen Weiterführung Dorier einem englischen Kollegen überlassen hat, seine endgültige Gestalt angenommen.

Dar-es-Salam heißt auf deutsch «Stadt des Friedens» und somit der Hafen «Hafen des Friedens». Dieser natürliche Umschlagplatz ist, seit die Stichbahn zum Tanganjikasee gebaut wurde, zur Pulsader eines riesigen Gebietes geworden. Wie wichtig dieser Hafen, dessen Mole allein 600 m lang werden soll, für Afrika ist, geht schon daraus hervor, daß Belgisch-Kongo sich mit einigen Millionen Franken beteiligt. «Ich bin ein Abenteurer», erklärt Ingenieur Dorier freimütig. «Ich kann einfach nicht stillsitzen!» Und wer weiß, wohin er nach Abschluß dieses Hafenbaus geht — vielleicht nach Belgisch-Kongo, wo sich sein Sohn schon in jungen Jahren ein selbständiges Transport-Unternehmen aufgebaut hat, vielleicht auch zu seinen Eltern am Genfersee. Denn Dar-es-Salam ist nur eine der Stationen, wo sich die tätige Unrast seines Lebens erfüllt.

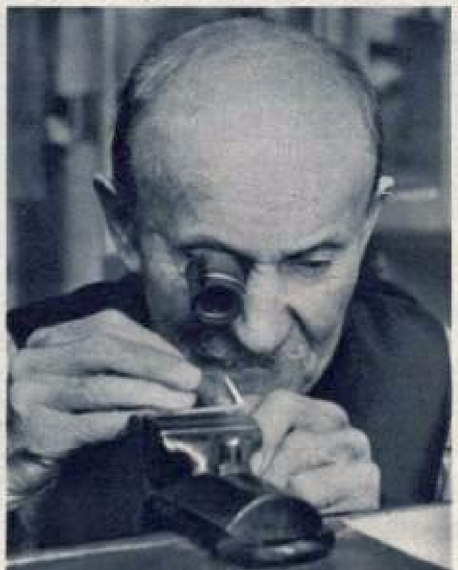
Klingende Heimat!

Hoch oben auf der Wasenalp, am Simplonpaß, erklingt die Glocke der kleinen Kirche. Sie ruft auf zu Besinnung und Andacht. Kuppe und Dach dieser Kirche sind aus Fels, aus dem gleichen harten Material wie der Boden dieser Gegend. Dem Wanderer weitet sich der Blick über Wald und Tal in die majestätischen Berge. Hier herrscht Frieden. Wie in hehrer Symphonie klingt ihm die Glocke nun deutlicher hörbar ans Ohr: Es sind die Klänge der Heimat. (Farbaufnahme von Franz Schneider, Luzern)

Alle Räder stehen still:

Eine ganze Industrie macht Ferien

«Etwa 15 000 Personen, die Hälfte aller Einwohner, benutzen in diesen Tagen für ihre Reise den Zug, weshalb die Uhrmacherferien für uns die größte Belastungsprobe des Jahres darstellen», meinte der Bahnhofvorstand von La Chaux-de-Fonds. «Doch in der Zeit zwischen Abreise und Rückkehr haben wir dafür Zeit zum Ausruhen, denn dann sind die Züge meistens fast völlig leer . . .»



Der 91jährige Herr Hemler war als einziger am letzten Arbeitstag schlechter Laune. Er will von den Ferien ebenso wenig etwas wissen wie von seiner Pensionierung. «Wenn ich nur eine Woche lang nicht arbeiten kann, werde ich krank», erklärte er dem Photographen, dem er sich nur widerwillig zur Verfügung stellte, da er auf Photographien immer so furchtbar alt aussehe.

Drei kleine Löcher stanzt Fräulein Schnetzer an ihrer Maschine in die Platinen, welche das Uhrwerk halten. Bei dieser Arbeit, die sie längst mit geschlossenen Augen ausführen könnte, träumt sie manchmal von schönen Dingen, von Reisen in ferne Länder. Und jetzt wird einer dieser Träume Wirklichkeit: Sie packt mit fröhlichem und glücklichem Lächeln ihren Koffer für eine schöne Ferienreise nach Italien.

Vor einigen Jahren haben die Verbände der Arbeitgeber und Arbeitnehmer in der Uhrenindustrie beschlossen, jeden Sommer während zwei Ferienwochen gleichzeitig alle Betriebe zu schließen. Diese Regelung brachte zahlreiche Vorteile und hat sich glänzend bewährt. Im Berner und Neuenburger Jura, wo der größte Teil der Bevölkerung direkt oder indirekt von der Uhrenindustrie lebt, sind gegenwärtig zahlreiche Dörfer und Städte wie ausgestorben, denn die Uhrmacher-Ferien haben begonnen. Aus La Chaux-de-Fonds zum Beispiel sind rund zwanzigtausend Personen, das sind zwei Drittel der ganzen Einwohnerschaft, nach allen Himmelsrichtungen ausgezogen. Die Straßen sind menschenleer, die Fabriken stehen still, viele Geschäfte sind geschlossen, und an den Rolläden prangt überall die gleiche Tafel: «Fermeture annuelle — Vacances Horlogères.» *sc.*

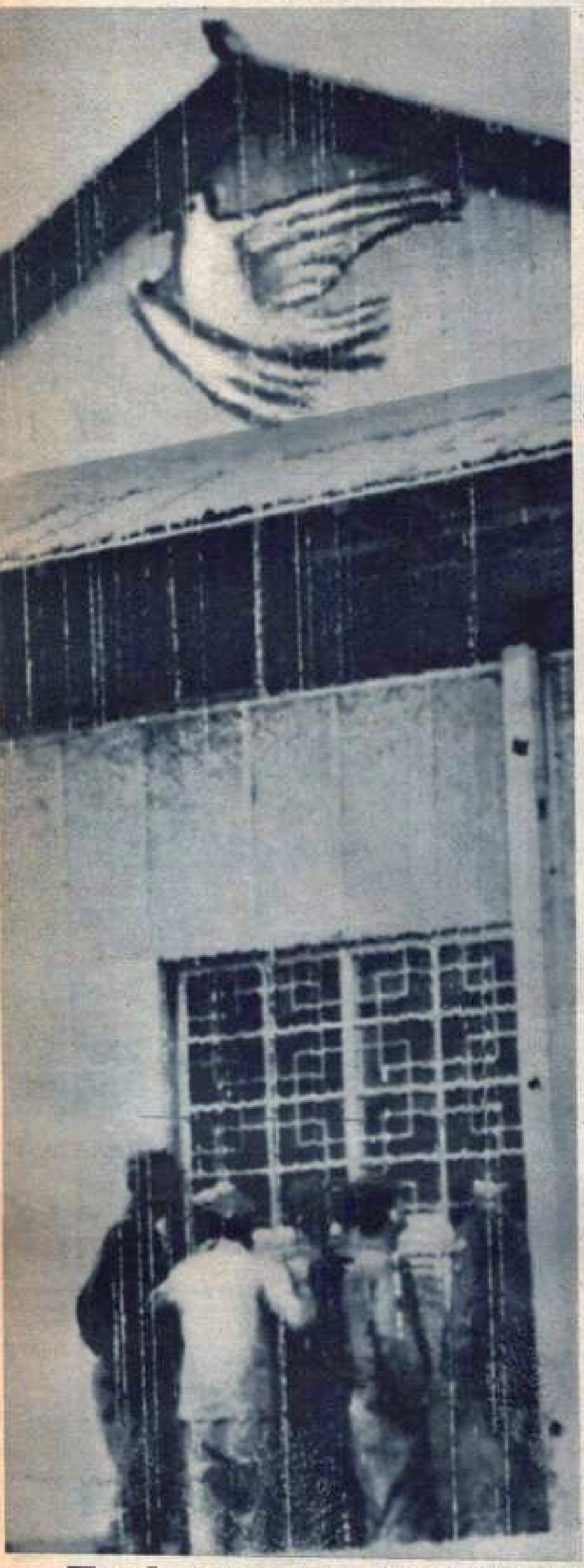
↑ «Ich schaue nie auf die Uhr», betont Herr Polo, der als Cheftechniker die Pläne für Uhren entwirft. «Meine Arbeit verträgt keine Hast und Nervosität.» Als er aber nach Feierabend mit seiner ganzen Familie auf den Bahnhof eilte, um in die Ferien zu fahren, erlebten wir auch an ihm den «Kampf gegen die Uhr» und die Angst vor dem Zuspätkommen; aber der Zug war zum Glück noch nicht abgefahren! ↓

Monsieur Jacot arbeitet seit vielen Jahren als tüchtiger und zuverlässiger Kontrolleur. Obwohl ihm sein Beruf schon längst in Fleisch und Blut übergegangen ist, hat er sich in einem Winkel seines Herzens die Ueberzeugung bewahrt, daß er eigentlich zum Kunstmaler geboren sei. Und so versteht es sich von selbst, daß er die Ferien dazu benützt, seiner Leidenschaft zu frönen.

Roger Houriet ist einer jener unzähligen Arbeiter, denen die Schweizer Uhrenindustrie ihren Weltruf verdankt. Auf einem niedrigen Hocker sitzend, die Lupe vor dem Auge, montiert er aus zahlreichen winzigen Einzelteilchen die Uhrwerke. Das braucht gesunde Nerven und einen klaren Kopf. In den Ferien sucht er deshalb Ruhe und Erholung — und sie findet er als passionierter Angler beim Fischen.

(Aufnahmen: Photopress/J. Vogt)

Aktuelle Schlaglicht



Ende Feuer in Korea?

Nach den letzten Meldungen aus Tokio wurde in Panmunjom die endgültige Einigung über einen Waffenstillstand erzielt. Nordkoreanische Arbeiter errichteten in aller Eile das Gebäude, in dem im Zeichen der Friedenstaube Picassos das Waffenstillstandsabkommen signiert werden soll (Bild links). Merkwürdigerweise werden aber nicht die Oberbefehlshaber der feindlichen Armeen, sondern nur ihre Stellvertreter das Abkommen unterzeichnen. Inzwischen wird aber an den Fronten noch gekämpft (Bild rechts), und erst zwölf Stunden nach der Unterzeichnung soll wirklich Ende-Feuer befohlen werden...

Die Revolutionsparade in Kairo

Die Truppen marschierten unter brütender Hitze an ihrem Staatschef vorbei, der über 80 Pressevertreter aus allen fünf Kontinenten zu sich geladen hatte. Auf den öffentlichen Gebäuden flatterten die Fahnen der Befreiungsbewegung: Schwarz-Weiß-Rot.

Zur Feier des ersten Jahrestages des erfolgreich durchgeführten Staatsstreiches, welche die Machthaber in Kairo zu einem Verbrüderungsfest des ganzen Niltals gestalteten, nahm der neue Staatschef Naguib eine neunzig Minuten dauernde Militärparade ab.

er aus vier Erdteilen

Wie ernst es noch bei den letzten Kämpfen galt, zeigt dieses charakteristische Rückzugsbild. Hier war eine motorisierte amerikanische Kanone beim eiligen Rückzug abgestürzt, inzwischen aber von den Südkoreanern zurückerobert worden.

Die Heimkehr der Sieger

Die Münchener bereiteten den Mitgliedern der erfolgreichen Nanga-Parbat-Expedition einen begeisterten Empfang. Hermann Buhl, den seine zweijährige Tochter Kriemhilde heftig bewunderte, wurde von seinen Freunden auf den Schultern durch die große Menschenmenge getragen.

Das war der Handstreich von Langson

Mit einiger Verspätung trafen die ersten Bilder des kühnen Handstreiches von Langson ein, bei dem fünf Bataillone französischer Fallschirmabspringer unter General Gilles das kommunistische Nachschubzentrum an der chinesischen Grenze überrumpelten und die Waffen- und Munitionsdepots der Vietminhs zerstörten, um dann fast ohne Verluste nach den französischen Linien zurückzukehren. Unser Bild zeigt die Landung von Vorhuten bei Langson, die sich geradezu «manövermäßig» abspielte.

Ihr trugt die Schande nicht!

Diese Worte stehen auf dem Sockel eines Ehrenmals für die Männer des 20. Juli, die 1944 versuchten, durch ein Attentat auf Hitler das Reich vor dem völligen Zusammenbruch zu retten. Graf Albrecht Stauffenberg (links), ein Sohn des Attentäters Graf Klaus Stauffenberg, enthüllte das in Berlin stehende Denkmal.

Ein «happy-end» für J. B. Priestley

Nachdem der englische Erfolgsautor J. B. Priestley seinen Romanfiguren so oft das «happy-end» einer glücklichen Ehe gegönnt hatte, entschloß er sich endlich, mit neunundfünfzig Jahren auch einmal selber sein Rezept für ein glückliches Leben zu versuchen, und heiratete Mrs. Jacquetta Hawkes, die Frau seines Herzens.

Triumph des Willens!

New York bereitete dem amerikanischen Golfmeister Ben Hogan (links) bei der Heimkehr von seinem Sieg über die Engländer in Schottland einen geradezu frenetischen Empfang. Die Begeisterung galt nicht nur Hogans Sieg, sondern Hogans Triumph über seinen Körper. 1949 war er nach einem Autounfall vollständig und nach ärztlicher Meinung unheilbar gelähmt gewesen, hatte aber seine Krankheit durch seinen Willen besiegt.

Ehrung für Jeannette Altwegg

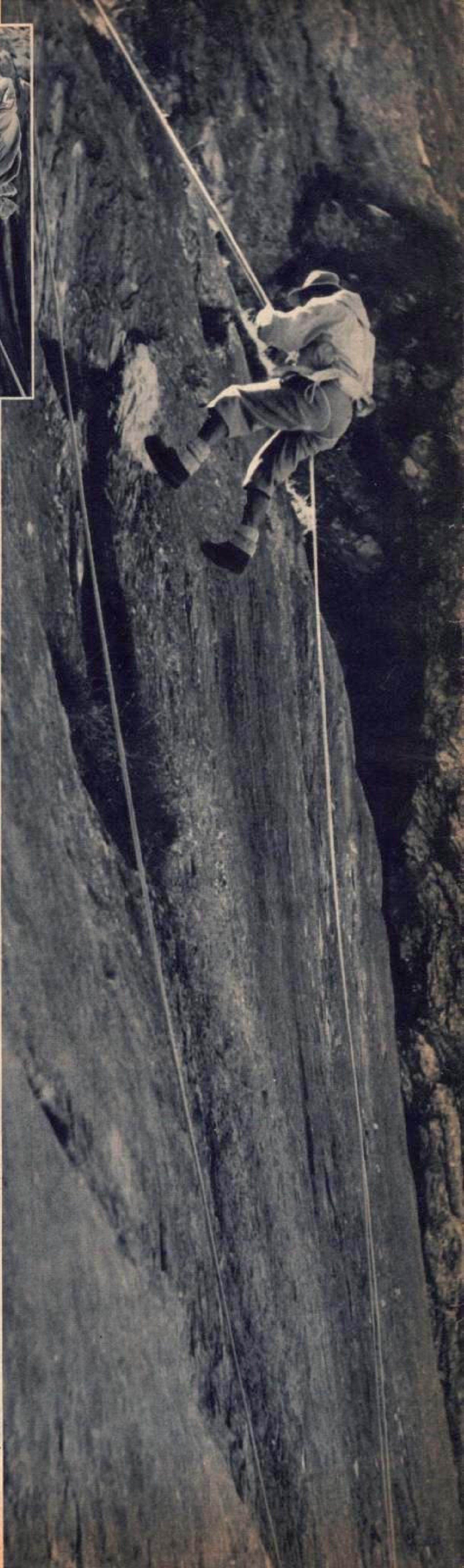
Jeannette Altwegg, die nach der Erringung der Weltmeisterschaft im Eiskunstlauf bekanntlich darauf verzichtete, unter die Berufssportler zu gehen und Pflegerin im Pestalozzi-Kinderdorf wurde, erhielt von Königin Elisabeth den Reichsritterorden.

Tensing besucht die Kletterschule Rosenlaui

Wird der berühmte Sherpa den Bergen treu bleiben?

Es kann wohl kein Zweifel darüber bestehen, daß Serdar Tensing Norkey Sherpa, der mit dem Neuseeländer Hillary am 29. Mai 1953 den Schlußpunkt hinter einen Jahrzehnte währenden Kampf setzte, ein gemachter Mann geworden ist. Bei seiner Schweizer Reise gewann man zwar den überaus erfreulichen Eindruck, daß Tensing der bescheidene und liebenswürdige Sherpa geblieben ist, der er schon vorher war. Tensings höchstes Gut ist das Glück seiner Familie, und wenn man ihn fragt, was er in Zukunft unternehmen wolle, so erhält man eine bestimmte und unzweideutige Antwort: «Ich will mir in meinem Wohnort Darjeeling ein eigenes Haus bauen.» Dieses Ziel scheint typisch zu sein für den Charakter dieses Mannes, der zwar den Tiger-Orden erhalten hat, in Wirklichkeit aber ein herzensguter Mensch ist. Darüber hinaus darf man annehmen, daß Tensing dem Berg treu bleiben wird. Wenn vielleicht eines Tages die Schweizer wieder in Indien auftauchen, um im Gebiet des Himalaya irgendein Unternehmen zu starten, so dürfen sie ganz bestimmt auf die Mitarbeit ihres Freundes Tensing rechnen. Im Rosenlaui hatte er Gelegenheit, die Methodik einer Bergsteigerschule zu studieren. Wer weiß, ob Tensing nicht dem Beispiel von Arnold Glatthard folgen wird? Nach seiner Rückkehr in seine Heimat wird es ihm zwar an verlockenden Angeboten nicht fehlen. Doch Tensing und seine wackere Gattin Anglahmu sind zu intelligent und zu selbstbewußt, um sich ihre Zukunft auf wackeligem Untergrund aufzubauen. Man hat in der Schweiz den Eindruck gewonnen, daß Tensing und seine Familie aus dem großen Sieg den Nutzen ziehen werden, der Glück und Segen auch für die fernere Zukunft bringt.

Arnold Glatthard instruierte Tensing über die schweizerischen Schulungsmethoden in seiner Kletterschule im Rosenlaui nicht nur theoretisch, sondern auch am praktischen Beispiel. Bild rechts: Tensing beim Abseilen über eine Felswand.



Nach der Klettertour auf den Kleinen und Großen Simelistock in den Engelhörnern wurden die Bergsteiger von einem Vorunterrichtskurs gebührend empfangen. Lächelnd führen die beiden Töchter Tensings Sherpa Lakpa ins Hotel zurück. Sie hatten heute erstmals Gelegenheit, mit dem Fernrohr ihren Vater beim Klettern zu beobachten. Hinter ihnen rechts Tensing und neben ihm sein Kamerad Lambert. Nachher stellte sich der liebenswürdige Sherpa den Amateur-Photographen für ein Erinnerungsbild bereitwillig zur Verfügung (Bild rechts).

Die Wanderung war anstrengend und ein Fußbad im kristallklaren Bergbach ist deshalb für Pem Pem und Silvia Glatthard, der Frau des Leiters der Kletterschule Rosenlaui, eine herrliche Erfrischung.

Frau Tensing mit einem Schwyzerörgeli in Arnold Glatthards Kletterklause. Das Spiel schien ihr mehr Freude zu machen, als alle vorangegangenen Empfänge.

(Spezialaufnahmen von W. Studer, Bern)

Sherpa Tensing

berichtet, wie er mit dem Neuseeländer Hillary den Everest eroberte

Ich stand auf dem Dach der Welt

Authentischer und vom Verfasser selbst autorisierter Tatsachenbericht

3. Forts. und Schluß (Copyright United-Press)

In diesem letzten Artikel des Sherpas Tensing zieht der Verfasser das Fazit seiner Erfahrungen am Mount Everest auf ebenso einfache wie ergreifende Art. Ein Nachwort von Frau Tensing ergänzt das Charakterbild dieses berühmten Alpinisten von der menschlichen Seite um einige interessante Züge.

Blick auf den Sieg!

Ich kann nicht sagen, ob ich je wieder klettern werde! Ich kann nur sagen, daß meine Frau dagegen ist, mich wieder in den Bergen zu wissen. Als die Expedition zu Ende war, und bevor ich nach London reiste, besuchte ich meine Mutter, und auch sie hatte sich immer große Sorgen um ihren einzigen Sohn gemacht und haßt den Gedanken daran, daß ich wieder bergsteigen wolle. Doch weiß man je, was die Zukunft bringt?

«Wenn ich erst einmal aus London zurückkehre, und alle diese Empfänge los bin, werde ich jedenfalls zunächst die Leitung der Kletterschule in Darjeeling übernehmen, die von der westbengalischen Regierung ins Leben gerufen werden soll, und es ist auch mein Wunsch, alle jungen Inder zu unterrichten, die Alpinisten werden wollen!

Wie ich Bergsteiger wurde

Ich wurde oft gefragt, was mich dazu bewog, Bergsteiger zu werden und mich am Mount Everest zu versuchen. In erster Linie ist zu sagen, daß wir in unserem Dorf Tami, das im Bezirk Solo-Khumbu liegt, eben immer die Berge vor Augen haben, daß Khumbu eine Sherpaprovinz ist und das Land des Khumbugletschers!

Mein Vater, der viele Yaks (tibetanische Rinder) besaß, und ich wanderten mit unseren Yaks oft bis auf Höhen von über viereinhalbtausend Metern, und dort oben sah ich erst, was die Berge wirklich sind! Ich war ein armer Khumbuknabe, aber in meiner Welt gab es nur arme Leute, keine Schule und keine Möglichkeit für unsereinen, lesen und schreiben zu lernen. Natürlich wünschte ich, ich hätte eine Gelegenheit dazu gehabt, und schickte darum auch meine beiden Töchter zur Schule. Es mag sogar sein, daß ich nach meiner Rückkehr aus London mehr Zeit habe und dann noch etwas lernen kann, aber ich sperrte schon 1933 meine Ohren weit auf, als die Leute aus unserem Dorf, die damals in Darjeeling gewesen waren und nun zurückkamen, vom Bergsteigen erzählten und wie sie als Träger bei den Hochgebirgs-Expeditionen gearbeitet hatten.

Zwei Jahre darauf, 1935, hörte ich, daß in Darjeeling wieder Sherpas für eine Himalaya-Expedition gesucht würden, und diesmal fand ich, daß ich nun alt genug sei, verließ mein Heimatdorf Tami und ging nach Darjeeling, wo ich erfuhr, daß Eric Shipton seine Expedition vorbereitete.

Als Shipton sich daran machte, seine Sherpas anzuwerben, hielt ich mich abseits, weil ich der jüngste war, und ich dachte, vielleicht kann ich wenigstens mitgehen, auch wenn sie mich nicht anwerben. Shipton bemerkte mich aber und rief mich, obwohl die anderen Sherpas und die Bergsteiger sagten, ich sei zu jung. Trotzdem warb Shipton mich an, und ich nahm an der Expedition teil.

Natürlich kam ich vorerst kaum zum Bergsteigen, sondern wurde vor allem für Handlangerdienste benützt. Aber zu meinem Glück galt diese Expedition dem Mount Everest, auch wenn es nur eine Erkundungsexpedition war.

Auf allen folgenden Expeditionen beobachtete ich dann sorgfältig die Bergsteiger. Niemand lehrte mich klettern, sondern ich lernte aus meinen Beobachtungen und Erfahrungen bei allen Expeditionen. Ich lernte, was man tun und lassen soll, und merkte bald, auf welche Bergsteiger ich aufpassen mußte. Auf diesen Expeditionen erwarb ich aber auch meine Kenntnisse über die Nord- und die Südroute, die nach dem Krieg erschlossen wurde.

Welche Route ist besser?

Wenn ich die beiden Zugangswege vergleichen soll, möchte ich sagen, daß die Nord-Route sehr viele Gefahrenmomente birgt. Die Strecke zwischen Lager III und Lager IV ist auf der Nord-Route der Lawinen wegen gefährlich, und unterhalb des Gipfels liegt auf der Nord-Route eine sehr schwierige Wächte. Im Fels darüber bieten sich nur äußerst dürftige Griffe, die eine Ersteigung ungemein erschweren dürften. Man müßte dort mit den Fingern rekognoszieren und sie in die sehr kleinen Felsspalten zu zwängen versuchen, immer vorausgesetzt, man fände sie!

Auf der Süd-Route über den Khumbugletscher liegen zwischen dem Basislager und Lager III beim Gletscherbruch Séracs und Gletscherspalten, die sich ständig verändern und die Ueberquerung erheblich erschweren. Ohne Seilbrücken oder Leitern ist hier nichts zu machen. Dafür ist die Süd-Route von Lager III bis Lager V eher leicht, aber von Lager V bis zum Südsattel wird es wieder schwierig, ob man nun den direkten Weg über den Grat oder den längeren Weg über den Gletscher einschlägt.

Bei der letzten Schweizer Expedition wählten wir für den ersten Aufstieg vor dem Monsun die direkte Route, die steil über vereisten Fels in die Höhe führt und an einem einzigen Tag bewältigt werden muß, weil es hier unterwegs keinerlei Möglichkeit zum Kampieren gibt. Das heißt aber gleichzeitig, daß sehr große Höhendifferenzen in Kauf genommen werden müssen, und das macht die Bergsteiger gewöhnlich krank!

Nach dem Monsun versuchten die Schweizer den anderen Weg über den Gletscher, als sie die beste Route kartographieren wollten. Wenn dort kein Neuschnee liegt, ist diese Route verhältnismäßig leicht und angenehm, weil unterwegs zwei Lager aufgeschlagen werden können — es waren die Lager VI und VII bei der britischen Expedition. Falls aber doch Neuschnee auf dem Hang des Lhotse liegt, wird es hier sehr gefährlich, und wenn der Schnee erst einmal bis zur Hälfte reicht, kommt es rasch zu Schneerutschen und -abbrüchen. Die meisten Leute wollen freilich nicht wissen, wie man einen Gipfel erobert, sondern nur, ob man hinaufkam! Diese Tatsache interessiert sie! Als die Expedition zurückkehrte, wurden deshalb auch vor allem Oberst Hunt, Hillary und ich am lautesten gefeiert und am meisten beachtet.

Die schönste Siegerehrung Vor dem Aufstieg hatte Tensing noch seine Mutter in seinem Heimatdorf Tami aufgesucht. Nun kam die alte Frau selbst nach Thyangboche, dem Basislager, als die Expedition zurückgekehrt war, und die Begrüßung durch die betagte Mutter war für den Sherpa Tensing die allerschönste Siegerehrung.
(The Times — world copyright reserved by Himalayan Committee)

Ein notwendiges Wort!

Es sah direkt so aus, als ob wir drei allein alle Ehren für das Gelingen der Expedition einstecken sollten, als ob der Erfolg nur von uns dreien abgehangen hätte!

Nein! Der große Beitrag aller anderen darf einfach nicht übersehen werden. Wenn ich nur an Major Wylie denke! Er kannte unsere Sprache, er konnte unser Nepali verstehen und sich auch darin ausdrücken. Wie also hätten die Sherpas ohne ihn auskommen, ohne ihn mitkommen sollen?

Sämtliche Mitglieder der diesjährigen Expedition waren sehr gute Bergsteiger, und meiner Ansicht nach waren Westmacott und Dr. Evans vom technischen Gesichtspunkt aus sogar unter den besten! Aber vielleicht werden wir alle miteinander in einem halben Jahr vergessen sein.

Mir würde das freilich keinen großen Kum-

(Fortsetzung auf Seite 19)

Tensing mit seiner Frau und seinen Töchtern «Als ich die Nachricht von seinem Erfolg erhielt», schreibt Frau Tensing, «war ich gerade dabei, Tee zu kochen. Von diesem Moment an war es mit unserer Ruhe zu Ende.» In Kathmandu wurde die Familie Tensing dem König von Nepal vorgestellt, der dem Besieger des Mount Everest den «Nepal Tara» — auf deutsch Stern von Nepal — überreichte. Der «höchste Mann der Welt» erhielt den höchsten Orden seines Landes.

Wie regiert der Bundesrat?

«Ich schwöre vor Gott dem Allmächtigen, die Verfassung und die Gesetze des Bundes treu und wahr zu halten, die Einheit, Kraft und Ehre der schweizerischen Nation zu wahren, die Unabhängigkeit des Vaterlandes, die Freiheit und die Rechte des Volkes und seiner Bürger zu schützen und zu schirmen und überhaupt alle mir übertragenen Pflichten gewissenhaft zu erfüllen, so wahr mir Gott helfe.» So lautet die Eidesformel der eidgenössischen Räte.

Eine Rundfrage ergab, daß von hundert Schweizer Bürgern nur fünfzehn das Kollegialsystem kennen, nach welchem der Bundesrat sie regiert.

Wer regiert in der Schweiz? Der Bürger! Das Volk! Die Räte! Die Verbände! Die «oberen Zehntausend»! Die Bauern! Die Industrie! Die Banken! Unter den Antworten, die mit mehr oder weniger Ernst vorgebracht werden, figuriert die naheliegendste: der Bundesrat, nur selten. Es stimmt, der Bundesrat ist an die Verfassung, die Bundesgesetze und die Bundesbeschlüsse, an das Budget, an die von den Räten festgelegten politischen Richtlinien und an die Traditionen gebunden, und er ist dem Parlament gegenüber verantwortlich, aber er regiert. Er regiert als Ganzes, nur als Ganzes, als Kollegium. Es gibt in unserer Regierung keinen allmächtigen Präsidenten, keine «starken Männer», kein «engeres Kabinett», keine «grauen Eminenzen». Der Bundespräsident ist wohl nach außen der repräsentative Präsident des Bundes, nach innen aber lediglich der Präsident des Bundesrates, der die Sitzungen des Gremiums leitet, dem als Ganzes Macht und Verantwortung übertragen ist. Es gibt auch keine einflußreichere oder weniger einflußreiche Departemente, denn im Rate sitzt, berät und stimmt jeder einzelne Bundesrat als Gleichberechtigter unter Gleichberechtigten, als Mensch und Bürger, der zu allen Fragen Stellung nehmen muß, dessen Stimme gleichviel wiegt, ob der Gegenstand der Beratung sein eigenes Departement oder das seines Kollegen betrifft, der an allen Beschlüssen gleich beteiligt und für alle Entscheidungen gleich verantwortlich ist wie jeder seiner Mitbundesräte. Der einzelne Bundesrat vertritt seine eigene Meinung innerhalb der Beratungen des Bundesrates, wenn er aber vor dem Parlament oder vor den parlamentarischen Kommissionen spricht, so vertritt er die Meinung des Gesamtbundesrates, das heißt die zum Beschluß erhobene Meinung der bundesrätlichen Mehrheit, auch wenn diese seiner eigenen Meinung zuwiderläuft.

«Die Stabilität der Regierung der Schweizerischen Eidgenossenschaft ist eines der sieben Weltwunder», sagte einmal Aristide Briand in einer seiner geistvollen Plaudereien zur Zeit der unzähligen Regierungswechsel in Frankreich, Deutschland, Oesterreich und Italien, die

Der Bundespräsident vertritt unser Land nach außen. Dem Chef des Politischen Departements obliegt die Pflege der Beziehungen der Schweiz mit dem Ausland. Bundespräsident Etter (links) nimmt in Anwesenheit von Bundesrat Petitpierre (rechts) das Beglaubigungsschreiben des neuen tschechischen Gesandten in der Schweiz entgegen.

In wichtigen Fragen, die mehrere Departemente berühren, konferieren die zuständigen Departementschefs persönlich miteinander. Bundesrat Rubattel (l.), diskutiert mit Bundesrat Weber. In jedem Fall wird die Spielregel des Systems eingehalten: die von den Departementen vorbereiteten Vorlagen zirkulieren vor den entscheidenden Bundesratssitzungen bei allen Kollegen.

Dem Chef des Politischen Departements obliegt die Pflege der Beziehungen der Schweiz mit dem Ausland. Mit Genehmigung des Gesamtbundesrates und im Rahmen der von ihm festgelegten Richtlinien kann der schweizerische Außenminister an internationalen Konferenzen teilnehmen. Bundesrat Petitpierre (rechts) empfängt in seiner Eigenschaft als Präsident einer diplomatischen Konferenz die russische Delegation zur Unterzeichnung eines Abkommens zum Schutze der Kriegsopfer.

In den Sitzungen der parlamentarischen Kommissionen vertritt der zuständige Departementschef den Bundesrat. (Unser Bild: Bundesrat Feldmann, der Chef des Justiz- und Polizeidepartements — Sechster von links — nimmt an den Beratungen der ständerätlichen Patentgesetz-Kommission teil.) In diesen ausschlaggebenden Ausmarchungen werden die Anträge des Bundesrates nochmals durchberaten und, mit den allfälligen Ergänzungs- und Abänderungsvorschlägen versehen, an das Parlament weitergeleitet.

In den Bundesratssitzungen, die in normalen Zeiten jeden Dienstag- und Freitagvormittag stattfinden, werden die laufenden Geschäfte behandelt, die umstrittenen Fragen diskutiert und die entscheidenden Ratsbeschlüsse gefaßt. Die sieben Magistraten (im Hintergrund von links nach rechts), die Bundesräte Petitpierre, Feldmann, Rubattel, Kobelt, Escher und Weber und Bundespräsident Etter (sitzend rechts) tagen in Anwesenheit der Protokollführer Bundeskanzler Oser (Mitte sitzend) und Vizekanzler Weber (links) hinter geschlossenen Türen. Von diesem Raum aus wird die Schweiz durch den Gesamtbundesrat regiert. (Aufnahme: W. Studer, Bern, und Comet, Zürich)

Europa in politisches Brachland verwandelten, aus dem kurz darnach ein grauenvolles Mißgewächs emporschießen sollte. «Die Schweizer haben die Regierungsform gefunden, die ihrem eminenten Bedürfnis nach Ruhe, Ordnung, Kontinuität und Sicherheit entspricht.» Tatsächlich fehlt im politischen Lexikon der Schweiz der Begriff der Regierungskrise. Es liegt im Wesen unseres Regierungssystems, daß das Sachliche nicht mit dem Persönlichen verquickt werden kann. Meinungsverschiedenheiten zwischen Parlament und Bundesrat bedingen keine Ministerstürze, Meinungsverschiedenheiten innerhalb der Regierung keine Regierungsumbildungen. Selbst kräftige Verschiebungen in der parteipolitischen Struktur der Wählerschaft wirken sich kaum oder nur mit großer Verzögerung auf die Zusammensetzung des Bundesrates aus. Der Souverän mag ungnädig sein und Vorlagen, die auf Veranlassung und unter Mitarbeit der Regierung entstanden, mit unzweideutiger Mehrheit verwerfen, der sachlich in Minderheit versetzte Bundesrat erfährt deshalb keine persönlichen Veränderungen.

Es sei niemandem verwehrt, an diesen Spielregeln Kritik zu üben, doch sei dem Kritiker empfohlen, Nachteil und Vorteil sorgfältig abzuwägen und dabei die Entwicklung unseres Landes seit 1848 in Rechnung zu stellen. Wenn sieben Männer aus sieben verschiedenen Landesgegenden, aus derzeit vier verschiedenen politischen Lagern in allen Fragen erst unter sich beraten und zu Lösungen gelangen müssen, die alle sieben verantworten können, wie immer auch ihre sachliche Einstellung dazu sein mag, so sind die Entscheidungen zwar mit dem Kennzeichen des Kompromisses behaftet, eines Kompromisses aber, der nicht billigem Feilschen, sondern mannhaftem Entgegenkommen entspringt. Das Kollegialsystem des Bundesrates setzt ehrliches Argumentieren bei gutem Willen voraus, es läßt dem Einzelnen die freie Meinung und das freie Wort, die Verantwortung aber bleibt unteilbar. *pw.*

Vor dem Parlament tritt der zuständige Departementschef mit aller Kraft für die Ansicht des Gesamtbundesrates ein, selbst wenn diese ganz oder teilweise nicht mit seiner eigenen übereinstimmt. So will es das Kollegialsystem. Bundesrat Kobelt, Chef des Militärdepartements, verteidigt das Militärbudget des Bundesrats vor dem Nationalrat.

Wenn dem Bundesrat vom Parlament durch Motionen Aufträge erteilt oder durch Postulate Wünsche unterbreitet werden, oder wenn er durch Interpellationen oder Kleine Anfragen um Auskunft ersucht wird, bereitet der Chef des betreffenden Departements den angeforderten Gesetzesentwurf oder Bundesbeschluß oder die gewünschte Antwort vor, wozu er sich mit seinen Abteilungschefs berät. (Unser Bild: Bundesrat Escher (links) mit Abteilungschefs des Post- und Eisenbahndepartements). Der vom Departement ausgearbeitete Entwurf wird jedoch vom Bundesrat in allen Einzelheiten durchberaten und genehmigt, bevor er zur bundesrätlichen Vorlage erhoben und an das Parlament weitergeleitet wird.

Im Schall und Rauch hochüberwerteter «Wunderwaffen» vermag der gut gezielte Einzelschuß seine Bedeutung zu behaupten

Dem Schwachen ist
sein Stachel auch gegeben
(Schiller)

Interessante Versuche der Schweizer Armee weisen den Weg zur Entwicklung äußerst brauchbarer Handfeuerwaffen

Die Schießtüchtigkeit des Karabiners wird im freien Gelände geprüft. Vor einer Feldstellung tauchen plötzlich Feldscheiben auf, die den Angreifer markieren. Nach zwanzig Sekunden verschwinden die Scheiben. Kurze Zeit darauf erscheinen die nicht getroffenen Ziele hundert Meter näher der zu verteidigenden Stellung. Der Versuch wird von hundert zu hundert Meter Distanz wiederholt. Im Durchschnitt vermag ein Karabinerschütze im Laufe einer Angriffswelle sechzehn Treffer zu erzielen.

Abwehr eines nächtlichen Angriffs durch Karabinerfeuer

Nach der Feststellung einer verdächtigen Bewegung im Vorgelände des Postens wurde eine Leuchtrakete abgeschossen, der Angreifer im Licht festgestellt (im Hintergrund deutlich sichtbar) und mit gezieltem Einzelfeuer bekämpft. Der Gegner muß zwischen 400 und 100 m Distanz kampfunfähig gemacht werden können.

② Auf die Nerven kommt es an. Der Soldat muß den feindlichen Kampfhandlungen und der immer näher rückenden Gefahr zum Trotz mit Ruhe und Konzentration zielen können, denn nur der Treffer, nicht der Waffenlärm, entscheidet. Das Vertrauen in die Zuverlässigkeit der Waffe ist die Grundlage einer guten Verteidigung.

③ Auf 50 m Distanz kann der Feind mit dem Einsatz von Flammenwerfern und Handgranaten beginnen. Diese mörderischen Waffen können die Aufgabe der Stellungen erzwingen und die Vernichtung der Besatzung herbeiführen.

Der Karabiner als behelfsmäßige Waffe zur Panzerbekämpfung

Es müssen viele Voraussetzungen erfüllt werden, damit der Karabiner als Abschußlafette für den erfolgreichen Einsatz der Panzerwurfgranate verwendet werden kann. Der Panzer muß dem Infanteristen den Gefallen tun, in unmittelbarer Nähe seines Verstecks vorbeizufahren. Der Infanterist muß den heranrollenden Panzer unbemerkt beobachten können.

Die Bekämpfung des Panzers mit der Panzerwurfgranate von vorn ist nahezu aussichtslos. Vorn ist der Panzer stark gepanzert und bewaffnet. Der Infanterist zieht sich in sein Versteck zurück und läßt den Panzer vorbeirollen. Die rasche Bewegung des Panzers zwingt ihn zu größter Aufmerksamkeit.
(Aufnahmen: J. Boog, Comet-Zürich)

Der ahnungslose Panzer ist vorbeigerollt. Es gilt, blitzschnell in Stellung zu gehen. Der gezielte Schuß muß in einer Distanz von 30 bis 50 Metern abgefeuert werden können. Zu nah gefährdet den Schützen, zu weit setzt die Treffsicherheit stark herab.

Zuerst fiel es in Stalingrad, dann am Monte Cassino mit ernüchternder Eindeutigkeit auf: die unterlegen ausgerüsteten Verteidiger, mutige und geschickte, in unzähligen kleinen Nestern verteilte Schützen, die sich einzugraben verstanden und hartnäckig jeden einzelnen Schuß ans Ziel zu bringen suchten, waren den mit den modernsten automatischen «Wunderwaffen» überreich ausgestatteten Angreifern überlegen. Unzählige Male vermeinten die wunderwaffengläubigen Deutschen vor Stalingrad und die Amerikaner am Berg von Monte Cassino die gegnerischen Stellungen «umgepflügt» zu haben, aber kaum brachen sie das Feuer ab, um ihre eigene Infanterie vorrücken zu lassen, tauchten die zähen Verteidiger aus ihren primitiven steinernen Schlupfwinkeln wieder auf, um die Angreifer mit wohlgezieltem Abwehrfeuer zurückzuwerfen. Stalingrad hielt stand. Die Monte-Cassino-Stellung mußte umgangen werden. — Die Meldungen vom koreanischen Krieg brachten eine neue, beunruhigende Erkenntnis: die östlichen Massenarmeen laufen durch das dichteste Sperrfeuer hindurch, selbst dort, wo, wie die Kriegsberichterstatter meldeten, «die Artillerie der Verteidiger fast Geschütz an Geschütz massiert war und in ununterbrochenem Direktschuß feuerte». Die Angreifer, die das Sperrfeuer durchbrachen, konnten nur im gezielten Einzelfeuer, in erbitterten Nahkämpfen zum Stillstand gebracht werden. Der Handfeuerwaffe, der «Waffe des kleinen Mannes», wird also auch in der aktuellsten Kriegsgeschichte eine mitentscheidende Bedeutung beigemessen.

•

Neuen Waffen wird gerne «kriegsentscheidende» Wirkung zugeschrieben. Am Anfang des Zweiten Weltkrieges wurde dieses Prädikat der inzwischen längst verschwundenen «Stuka» verliehen. Unter den Handfeuerwaffen genoß die Maschinenpistole einen legendären Ruf. Der Karabiner geriet ins Hintertreffen; die Tendenz, ihn zum alten Eisen zu zählen, ist, besonders beim Laien, unverkennbar. Im Krieg ist indessen auf die Dauer nicht der Ruf, sondern die Wirkung der Waffe entscheidend. Es dürfte daher von größter Bedeutung sein, daß die Waffen, mit denen der Schweizer Soldat ausgerüstet wird, in praktischen Versuchen vorurteilslos geprüft werden. Das Resultat im Duell zwischen der 'vielgepriesenen' Maschinenpistole und dem 'veralteten' Karabiner 1931 ist erstaunlich und kopfklärend, und vor allem weist es die Richtung, in welcher unsere Waffenschmiede weiterarbeiten müssen. In unzähligen Versuchen im Gelände wurde eine möglichst realistische Ausgangslage angestrebt. Vollausgerüstete Soldaten schossen aus Feldstellungen heraus auf plötzlich auftauchende 'Feinde' (Scheiben), die nach Eröffnung des Abwehrfeuers sofort wieder verschwanden, um nach kurzer Zeit an anderer Stelle in veränderter Distanz wieder aufzutauchen. Soldaten verschiedenster Herkunft, gute und weniger gute Schützen, wurden bei ganz verschiedenen Beleuchtungs- und Witterungsverhältnissen eingesetzt. Wir veröffentlichen hier zum erstenmal das Resultat, einen Auszug aus vielen Versuchen:

Distanz 450—350 m: 30 Scheiben sind 20 Sekunden sichtbar.
Der Karabinerschütze trifft 2 Ziele.
Der Maschinenpistolenschütze trifft kein Ziel.

Distanz 350—250 m: Die restlichen 28 Scheiben sind 20 Sekunden sichtbar.
Der Karabinerschütze trifft 4 Ziele.
Der Maschinenpistolenschütze trifft kein Ziel.

Distanz 250—150 m: Die restlichen 24 Scheiben sind 20 Sekunden sichtbar.
Der Karabinerschütze trifft 5 Ziele.
Der Maschinenpistolenschütze trifft 2 Ziele.

Distanz 150—50 m: Die restlichen 17 Scheiben sind 20 Sekunden sichtbar.
Der Karabinerschütze trifft 5 Ziele.
Der Maschinenpistolenschütze trifft 9 Ziele.

Mit dem Karabiner wurden insgesamt durchschnittlich 16, mit der Maschinenpistole 11 Treffer erzielt. Die Ueberlegenheit des Karabiners wird aber erst ins richtige Licht gerückt, wenn man berücksichtigt, daß die Maschinenpistole sich im Abwehrkampf erst wirksam erweist, wenn die Angreifer in sehr 'ungemütliche' Nähe der Verteidiger gekommen sind und zum Einsatz von Handgranaten und Flammenwerfern übergehen können. Ganz unzweifelhaft haben die Versuche mit erfreulicher Klarheit gezeigt, daß der Schweizer Soldat in seinem 'altväterischen' Karabiner eine hervorragende Verteidigungswaffe besitzt. Gleichzeitig wird aber auch eine wünschenswerte Entwicklung deutlich vorgezeichnet: die Einführung eines Gewehrs, das auf mittlere Distanz als automatischer Karabiner, auf kurze Distanz als Maschinenpistole verwendet werden kann. Es ist etwas im Tun. Unsern Ingenieuren wird es gelingen, die guten Eigenschaften beider Waffen in einer einzigen, erschwinglichen 'Wunderwaffe' zu vereinigen. Dem Schwachen ist sein Stachel auch gegeben.

pw.

Der Schuß ist gefallen. Der Schütze hat nur eine halbe Sekunde Zeit, um sich in Deckung zu begeben. Wenn es ihm gelingt, den Panzer zur Strecke zu bringen, haben er und sein einfacher Karabiner der Truppe einen großen Dienst erwiesen.

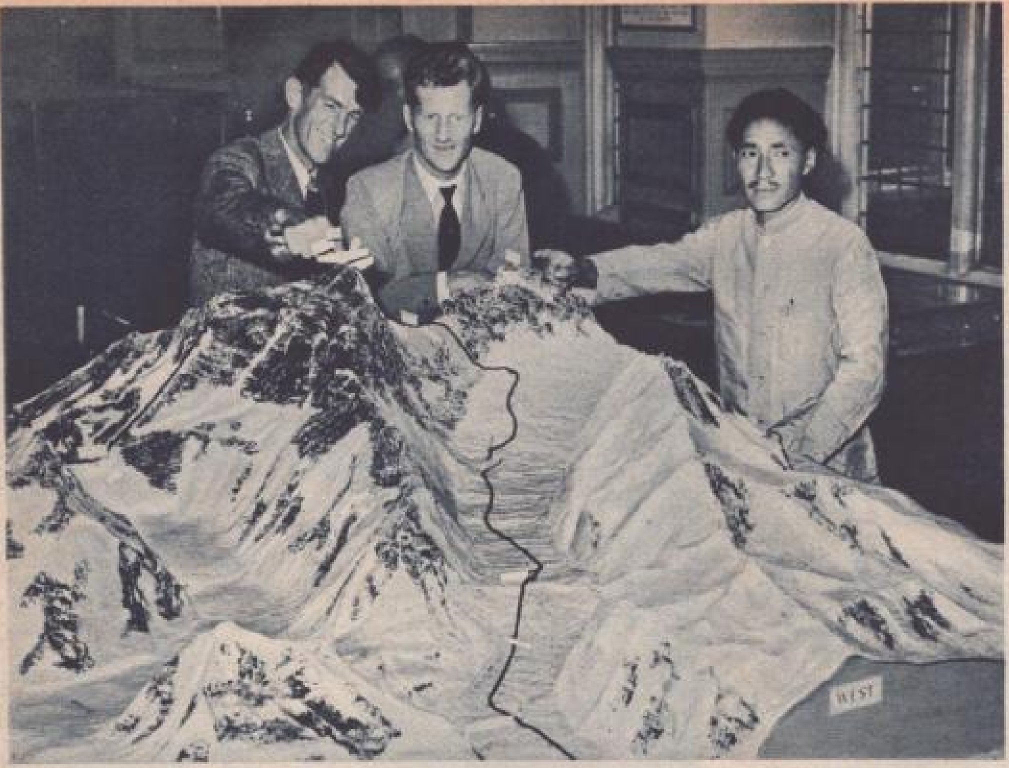
Botana

Vitamin-Hautpflege schenkt Ihnen Schönheit und Jugend

Flug in die Ferien. In 10 Minuten verläßt das Flugzeug den internationalen Flughafen Kloten. — Auf der Reise wird Ihr Gesicht tausend kritischen Blicken ausgesetzt sein. Denken Sie daran! Mit Botana-Hautpflege erleben Sie die Freude, immer anziehend zu erscheinen, bewundert zu werden. Die einzigartige Vereinigung natürlicher Wirkstoffe, — Vitamin F und Essenzen von Heilkräutern macht Botana so erfolgreich. Falten verschwinden, zart und rein wird der Teint.

Botana Schönheitspflege: Morgens Botana Tagescrème, abends zum Reinigen Botana Tonic, dann Botana Nährcrème. Als Toiletteseife Neutralis, die mildeste Seife.

Am Strand von Miami die Sonne genießen, unter Palmen träumen, — ein unvergeßliches Erlebnis. Und mit Botana-Sonnencrème wird die Haut in kurzer Zeit wunderbar braun. Botana läßt nur die bräunenden Strahlen einwirken und hält die Ultraviolett-Strahlen ab. Deshalb bräunt Botana so schön und verhindert Sonnenbrand.



Hier standen wir! Beim feierlichen Empfang in der Londoner «Royal Geographical Society» zeigten Hillary, Hunt und Tensing (von links nach rechts) an Hand eines Modells des Mount Everest, welchen Weg sie eingeschlagen hatten. Man sieht deutlich die Anmarschroute von Westen her und dann — unter Oberst Hunts Hand — die scharfe Abzweigung über den sogenannten Südsattel zum Gipfel.

(Fortsetzung von Seite 13)
mer machen! Ich hatte seit dreißig Jahren einen einzigen großen Wunsch gehabt, und der Himmel segnete meine Bemühungen! Ich kam auf den Chomo-Lung-ma, wie wir den Mount Everest nennen, ich stand auf dem Dach der Welt!

«Mein Tensing ist ein Wagehals!»

Ein Interview mit Ang Lahmu Tensing

«Mein Tensing war von jeher ein Wagehals und kümmerte sich nie um sein Heim! Ich sagte ihm so oft, das Eis sei schlüpfrig, und falls ihm wirklich ein Unfall zustoßen sollte, was würde dann aus mir und seinen Kindern werden??

Die Expeditionen zahlten ja nur tausend Rupien oder zweihundert Dollars für den Fall, daß er starb, und es gab keine Pension! Warum sollte er dann alle diese Gefahren auf sich nehmen?

Aber Tensing antwortete mir: «Ich werde dafür bezahlt, daß ich mich mit dem herumschlage! Für Spielereien gibt es kein Geld! Und ich muß tun, wofür man mich bezahlt!»

Er sagte auch: «Ich kann es nicht bleiben lassen, bevor ich nicht auf dem Mount Everest war! Ich möchte lieber auf dem Berg als in unserer Hütte sterben!»

Ich antwortete ihm dann: «Nun gut, dann wirst du es auch schaffen . . .»

Er sagte aber auch, er sei bereit, das Unmöglichste zu versuchen und jeden Berg der Welt zu ersteigen, wenn jemand ihm versprechen wolle, für die Familie zu sorgen, nur kam niemand je mit einem solchen Angebot!

Bei der ersten Expedition wurden ihm für den Todesfall nur fünfhundert Rupien oder hundert Dollars versprochen. Die Schweizer gingen dann auf tausend Rupien hinauf, und dieses Jahr verdoppelten die Engländer noch einmal diesen Betrag auf zweitausend Rupien oder vierhundert Dollars. Jetzt erklärte ich ihm: «Du hast den Mount Everest bezwungen und hast nun Anspruch auf ein wenig Ruhe.» So dachte ich und so sagte ich es, aber wie kann ich wissen, was die Zukunft bringt?

Als ich die große Nachricht von seinem Erfolg erfuhr, war ich gerade dabei, daheim Tee zu kochen. Der Polizeiinspektor von Darjeeling und ein Sardar kamen ins Haus und sagten: «Hast du es schon gehört? Es wurde gerade im Radio gemeldet!» Ich sagte: «Ich habe keinen Radio!» Ich war sehr aufgeregt. Was für eine Nachricht meinten sie?

Sie sagten: «Du darfst dich freuen! Tensing hat den Everest erobert!»

Ich kann nicht beschreiben, wie glücklich ich war! In meiner Freude konnte ich überhaupt keinen klaren Gedanken fassen. Ich gestehe, daß ich Angst hatte, das Herz könne mir vor lauter Freude springen!

Und dann fing es mit Briefen und Telegrammen an! Tag und Nacht kamen Botschaften und alle waren lieb und gut, aber von meinem Tensing keine Zeile!

Meine nächste Angst war: Kommt er aber auch wieder gut hinab?

Am 10. Juni kam endlich ein Brief von ihm. Er schrieb: «Ich und ein Sahib haben Erfolg am Everest gehabt! Mache Dir meinetwegen keine Sorgen! Passe nur gut auf Deine Gesundheit auf!»

Da wurde mir leichter ums Herz, aber vom zweiten bis zum zwölften Juni brachte ich keinen Bissen herunter und mußte die ganze Zeit Gäste empfangen. Dann beschloß ich, nach Kathmandu zu reisen. Niemand hatte mich dazu aufgefordert, und Tensing war damals noch in Dulalghal, fünfundvierzig Meilen von Kathmandu. Ich folgte nur meinem eigenen Wunsch.

Und nun bin ich sehr glücklich. Wir werden ein neues Heim bekommen, und es soll uns gehören, und ich hoffe, daß ich nun ein ruhigeres Leben haben werde. Gott schenkte Tensing großen Ruhm, aber darum haben wir doch nicht den Kopf verloren. Wir sind dieselben alten Tensings, die wir immer waren . . .» Ende

(Deutsch von B. K.)

In der nächsten Nummer beginnt unser neuer Tatsachenbericht

AUF WELLE 28,3...

Die Geschichte Maria Knuths bringt Licht in Westdeutschlands größten Spionagefall

Vorzugsbestellschein

(einsenden an Verlag «Schweizer Illustrierte Zeitung», Zofingen.)
Berechtigt Neuabonnenten zum Gratisbezug der Nrn. 32 (Beginn des Tatsachenberichtes) und 33.
Ich abonniere die «Schweizer Illustrierte Zeitung» ab Nr. 34 bis Ende September 1953 zum Preise von Fr. 3.45* / bis Ende Dezember 1953 zum Preise von Fr. 9.65* / gegen Nachnahme* / mit Einzahlungsschein* / durch Ablage ins Haus 50 Rp. wöchentlich*. — (*Nichtgewünschtes bitte streichen.)

Name: Vorname: Straße: Ort/Kt.:

(SIZ 31)

Als junges Mädchen war sie für Hollywood nicht hübsch genug: seither ist sie nicht hübscher geworden, aber heute reißt man sich in Hollywood um dieses reife, seelenvolle, ausdrucksreiche Gesicht.

Erst mit 45 Jahren war sie alt genug, um ein großer Star zu werden

Shirley Booth, Amerikas künftige Duse

Unser Mitarbeiter N. E. Gun interviewt die erfolgreichste amerikanische Schauspielerin des Jahres

Shirley Booth, die in Hollywood den «Oscar», in Cannes den «Grand Prix» und alle großen Theater- und Filmpreise dieses Jahres erhalten und damit einen präzedenzlosen Fall geschaffen hat, ist dem großen Weltpublikum noch eine Unbekannte. Und unbekannt war sie vor diesem Interview auch mir, der ich jede Woche, bei Regen oder Sonnenschein, durch den Broadway streife, und sie schon oftmals auf der Bühne gesehen hatte. Die Zeitungen sprachen nicht von ihr, ihr Bild erschien in keiner Zeitschrift, sie war noch nie in einen Skandal verwickelt, niemand befaßte sich ernsthaft mit ihr. Und dies nach fünfundzwanzigjähriger Tätigkeit am New-Yorker Broadway, nach ihrer fünfundzwanzigsten Bühnenrolle. Es waren vorwiegend Charakterrollen, in denen sie auftrat, und an diese knüpfen sich selten Sensationen. Im Mittelpunkt des Publikums-Interesses steht die Naive, nicht die gutmütige Tante, die komische Gouvernante. Dann stellte sich die Sensation dennoch ein.

Hollywood entdeckte sie nach einem überwältigenden Erfolg im Bühnenstück « Come back, little Sheeba ! » Man drehte mit ihr den gleichnamigen Film; es war der größte künstlerische und kommerzielle Erfolg des Jahres. Hollywood hatte seine guten Gründe gehabt, diese Künstlerin während so langer Jahre zu ignorieren, und Miss Booth erzählte mir mit treuherziger Offenheit davon: «Sie sagten mir, ich wäre noch nicht alt genug. Und als ich noch jung war, reichte mein Charme nicht aus, um in Hollywood zu filmen. Jetzt, nachdem ich 45 Jahre alt geworden bin, erwartet niemand mehr von mir, daß ich Vamp-Rollen spiele, aber man hält mich für absolut geeignet für die Rollen der alten Damen!»

Durch Hollywood erlangte Shirley Booth zweifellos Weltruhm, aber sie hat sich Hollywood nicht verschrieben. Sie liebt die Film-Metropole ebenso wenig wie das Filmen. Man wollte sie in den Sommermonaten, während die New-Yorker Theater geschlossen sind, in Hollywood zurückhaben und bot ihr 6500 Dollar wöchentlich. Aber sie lehnte ab. Lehnte Hollywood ab und verpflichtete sich für einen Monat nach Denver, in Colorado, für 25 Dollar die Woche! Aber in Denver leistet sie Bühnenarbeit, nicht Filmarbeit. «Theater ist mein Leben, Kino ist eine Notwendigkeit wie das Steuerzahlen!» Denver ist aber auch eine Festival-Stätte, wie Salzburg oder Edinburgh, und es wird jährlich nur eine große Schauspielerin zum Auftreten eingeladen.

Shirley Booth mußte sich ihre Bühnen-Laufbahn hart erkämpfen, und zwar begannen ihre Kämpfe schon zu einem Zeitpunkt, da ihre Altersgenossinnen noch sorglos und unbeschwert ihre Kinderspiele austrugen. Sie hatte schon als kleines Mädchen in der Schule gespielt, mit 12 Jahren war sie erstmals öffentlich aufgetreten. Aber ihr außergewöhnlich strenger und konservativer Vater, Mr. Ford, Vertreter einer Maschinenfabrik, widersetzte sich mit aller Schärfe den künstlerischen Neigungen seiner Tochter und untersagte ihr jede weitere Ausbildung. Das junge Mädchen trennte sich von seinem Vater und mußte seinen Namen Ford auf Booth abändern. Sobald Shirley etwas Geld verdient hatte, ließ sie ihre Mutter zu sich kommen. Ihrer geliebten Mutter zu einem sorgenfreien Leben, ja sogar zu einem gewissen Luxus zu verhelfen, war das oberste Ziel der jungen Künstlerin. Ihr wiederverheirateter Vater soll sie in keiner ihrer künftigen Rollen gesehen haben, man sagt sogar, daß er sich weigerte ihren Film anzusehen.

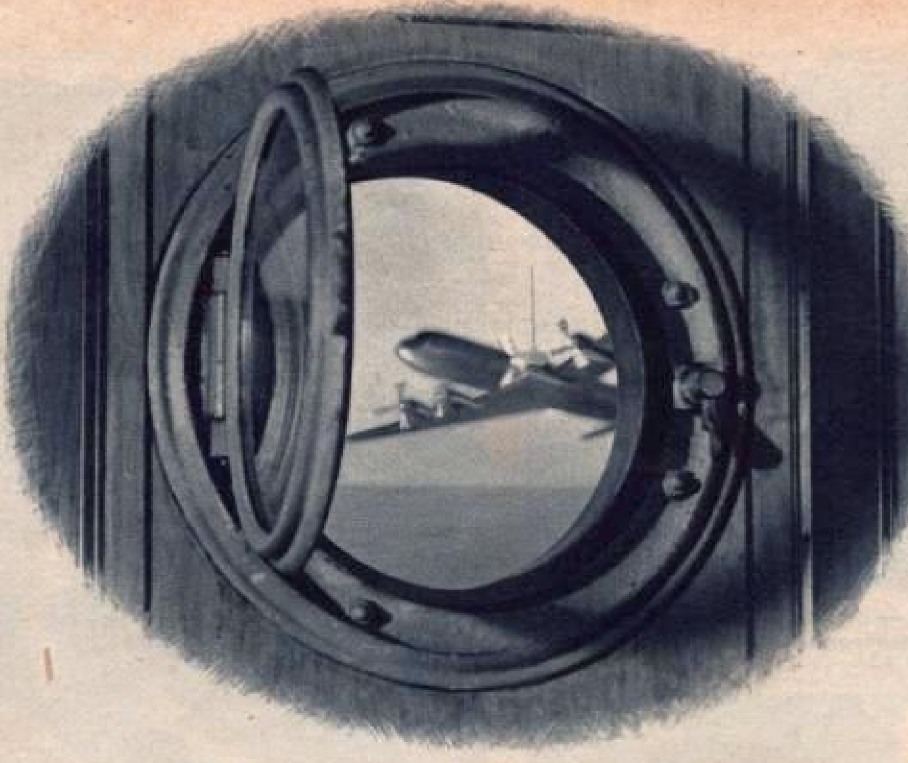
Mit 25 Jahren debütierte sie an Humphrey Bogarts Seite am Broadway. Aber ihre Karriere als «junge Schöne» war von kurzer Dauer. Im Jahre 1937 heiratete sie den Schauspieler Ed Gardner und einige Jahre später in zweiter Ehe einen Makler von Wall Street, Mr. Baker, der später Farmer in Pennsylvania wurde. Diese zweite Ehe war sehr glücklich, doch dann wurde Mr. Baker herzkrank. Als man Shirley Booth 1949 die Hauptrolle in « Come back, little Sheeba » übertragen wollte, zögerte sie lange. Ihr Eheleben war in vielen Aspekten dem Stück ähnlich. Sie spielt darin die Gattin eines leidenden Mannes, der ihre Pflege braucht. Im Stück genest der Mann, aber als Shirleys großer Triumph sich abzeichnete, erlag ihr Gatte einer Herzattacke. «Seither fühle ich mich grenzenlos einsam», sagt sie, «und meide dennoch die Geselligkeit. Ich bin nicht ehrgeizig und bedauere es auch nicht, daß der Erfolg so spät kam. Was ich anstrebe, ist eine herzliche Bindung mit meinem Publikum. Die ganze übrige Welt, die Menschen außerhalb des Zuschauerraums sind für mich Fremde. Wenn ich auf der Bühne stehe, habe ich das glückliche Gefühl eines jungen Mädchens, dem jemand auf die Schulter tippt und zuflüstert: «Gewähren Sie mir den nächsten Tanz!»

Als mich Miss Booth in ihrer großen Wohnung im Schatten des Rockefeller Center und gerade gegenüber dem Museum für moderne Kunst empfing, trug sie eine kokosnußfarbige Bluse. Sie gibt Riesensummen für ihre Kleider aus, doch wirken sie an ihr alle etwas lächerlich, wie in ihren Rollen. Sie hat warme, braune Augen und liebliche Züge, ist aber sehr massiv geschminkt. Die Wände ihrer Wohnung hängen voller Bilder, die ihr verstorbener Mann gemalt hat. Shirley Booth ist eine ungewöhnlich bescheidene, schlichte Frau, die sich sogar vor den Journalisten fürchtet. Auch scheint sie kaum wahrgenommen zu haben, daß sie nach Erlangung all ihrer Preise von der Presse als Amerikas neue Duse bezeichnet wird.

«Oscar», «Grand Prix de Cannes» und alle ersten Preise von Theater, Film, Kritik und Kunst versammelten sich in den Händen dieser bescheidenen, schlichten Frau. Trotzdem konnten Weltruhm und Erfolg Shirley Booths sprichwörtlicher Bescheidenheit gar nichts anhaben.

Shirley Booths größte Liebe gilt der Bühne, ihre zweitgrößte «Mister Ceasar», ihrem Hündchen, das bei jeder Vorstellung hinter den Kulissen seine Herrin beobachtet und im Theater noch nie einen Laut von sich gegeben hat.

Shirley Booth in ihrer neuesten Bühnenrolle als lebenshungrige amerikanische Witwe, die sich auf einer Europareise in einen jungen Italiener verliebt. Dieser neue Typ, so fern vom Vamp und vom bildhübschen Baby-face, hat das amerikanische Publikum mitgerissen. Vollkommene Schönheit wurde durch natürlichen Charme besiegt.



Nach glänzend bestandener, härtester Prüfung ihrer Widerstandsfähigkeit und Präzision wird die wasserdichte Omega als offizieller Zeitmesser der britischen Streitkräfte auserwählt

In der Luft, auf dem Meere, zur Erde, überall ist die technische Vollendung der Zeitmessinstrumente von lebenswichtiger Bedeutung; daher stellen Flieger und Seeleute an Uhren ungewohnt strenge Ansprüche.

Wissenschaftliche Prüfungen, harte Experimente haben erwiesen, dass die wasserdichte Omega unter allen Umständen totale Sicherheit garantiert. Das hermetisch isolierte Präzisionswerk ist allen äussern Einflüssen entzogen. Eingekapselt in seinen Stahlpanzer, gegen seine natürlichen Feinde Staub und Feuchtigkeit geschützt, arbeitet es unabhängig von der Aussenwelt, unter idealen Bedingungen.

Hunderttausende wasserdichter Omega-Modelle haben sich unter denkbar schwersten Umständen bewährt: Im hohen Norden, wo sich das Öl erhärtet, in den Tropen, wo die Feuchtigkeit das Werk beschädigen kann, in der Wüste, wo der Sand die feinen Uhrteile bedroht.

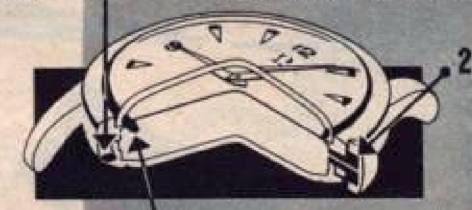
Jeder Besitzer einer wasserdichten Omega empfindet ein neues, beruhigendes Gefühl der Sicherheit, das absolute Zuverlässigkeit in Verbindung mit hoher Präzision zur Voraussetzung hat.

***Automatischer Chronometer «Seamaster» wasserdicht, mit offiziellem Gangschein, in 18 Kt. Gold Fr. 960.—, in Stahl Fr. 360.—. *Omega «30 mm», Stahl, wasserdicht Fr. 180.—.*

Omega garantiert die absolute Wasserdichtheit jeder fabrikneuen Uhr

Diese Garantie wird auf Grund der Sorgfalt geleistet, die zur Herstellung wasserdichter Omega-Uhren aufgewendet wird; sie isoliert das Omega-Werk gegen alle äussern Einflüsse:

1 Der Gehäuseverschluss wird durch einen Dichtungsring aus Weichmetall gesichert, der sich zwischen den hochpolierten Flächen des Gehäuses und des Gehäusebodens befindet.



2 Die Öffnung des Aufzugsrohrs wird durch eine in der Krone befestigte Dichtung wasserdicht abgeschlossen.

3 Ein innerer Stahlring verhindert das Verbiegen des unzerbrechlichen Glases, welches auch die klimatischen Bedingungen sein mögen.

Ihre wasserdichte Omega ist ein Präzisionsinstrument, auf das Sie sich jederzeit verlassen können, es verlangt ein Minimum an Aufmerksamkeit, wie jede feine Maschine, von der wir ein langes, tadelloses Funktionieren fordern.

Eine wasserdichte Uhr lebt ständig mit ihrem Träger; dadurch wird die Abdichtung, wie vorzüglich sie auch sein mag, Gefahren ausgesetzt: Krone, Glasreif können gestaucht und das Glas beschädigt werden.

Eine einfache periodische Kontrolle der Wasserabdichtung, vorzugsweise vor der Badesaison, orientiert und beruhigt Sie.

OMEGA

OMEGA HAT DAS VERTRAUEN DER WELT

Keinen der schönen Tage draußen zu versäumen — das ist für die junge Generation kein Problem mehr. Denn sie ist ja auch in Fragen der Hygiene fortschrittlich eingestellt.

Die große Reisezeit hat begonnen. Und wie schön ist es für die Frau, daß sie dank **o.b.** nicht mehr zu befürchten braucht, kostbare Ferientage zu verlieren.

Eine Originalpackung **o.b.** kann selbst in der kleinsten Handtasche unauffällig mitgenommen werden.

Wie köstlich sind solche Sommertage, an denen man, nur leicht bekleidet, Luft und Sonne genießen kann. Gerade jetzt bewähren sich die Vorzüge eines innerlich getragenen Schutzes, der es gestattet, selbst im Badeanzug oder in Shorts ohne Bedenken am Strand zu erscheinen.

Machen Sie mit!

Nehmen auch Sie teil an dem großen Fortschritt, den die neuzeitliche o.b.-Hygiene bedeutet! Dann werden Sie zu den modernen Frauen gehören, die es verstehen, selbst kritische Tage leicht zu überwinden. Der Vorteil eines inneren Schutzes ist doch so einleuchtend: Nichts kann Sie behindern, nichts kann Sie verraten. Mit o.b. werden auch Sie sich stets sicher, frisch und gesund fühlen. o.b. können Sie vertrauen!

Erhältlich in Apotheken und Drogerien. Alleinverkauf für die Schweiz: BARBEZAT & CIE FLEURIER NE S 134

Inserat

Nationalfeier

Farbenfeier

Die Feier zum Andenken an den 1. August 1291 ist für den Kino-Amateur eine Fundgrube für farbige und malerische Bilder.
Die 16 mm Kino-Kamera

PAILLARD-BOLEX H16

versehen mit der besonders für echte Farbwiedergabe geschaffenen Kern-Paillard Optik, macht es dem Amateur leicht, einen von Leben sprühenden Film zu drehen.

Verlangen Sie eine unverbindliche Vorführung bei Ihrem Photo-Kino-Händler.

Die PAILLARD-BOLEX-Artikel werden von allen Photo-Kino-Händlern geführt.

KINO-KAMERAS
8 und 16 mm

KINO-PROJEKTOREN
8, 9½, 16 mm

KERN-PAILLARD-OPTIK

PAN-CINOR 8 und 16 mm

UMROLLER

KLEBEPRESSEN

STATIVE

KOFFER, usw.

Verlangen Sie ausführliche Prospekte.

SCHACH

BEARBEITET VON F. GYGLI

Problem Nr. 948

Von M. Wrobel.

(1. Preis im Turnier 1950 des Argentinischen Schachbundes.)

Matt in zwei Zügen.

Problemlösung Nr. 946 (J. Zaldo)

Weiß Kb1, Df6, Tb8 und d2, Sc4 und f4, Lé2. Schwarz Kc5, Ta7, La5 und a8, Sé3 und f5, Ba4, b4, d5. Matt in zwei Zügen.

Der Schlüssel 1. Sc4—é5, drohend 2. Tb5 matt, erfüllt in künstlerischer Hinsicht nicht alle Wünsche, da der Löser bald erkennt, daß 1. .., d : c4 nicht zugelassen werden darf und daher die Lösung mit einem Zug des Sc4 beginnen muß. Für diesen kleinen Schönheitsfehler entschädigt jedoch der reiche und wertvolle Hauptinhalt der Aufgabe. Abspiele: 1. .., Tb7 2. Dc6 matt; 1. .., Lb7 2. Sd7 matt. Zwei hübsche «Grimshaw»-Verstellungen. 1. .., Sc4 2. S5d3 matt; 1. .., Sd4 2. S4d3 matt; 1. .., Sd6 2. Sé6 matt. Drei trefflich geratene Springerblocks. Nebenspiele: Auf 1. .., Lb6 folgt 2. D : b6, auf 1. .., Lc6 2. D : c6 matt.

Problemlösung Nr. 947 (A. Akerblom)

Weiß Kh1, Dé3, Td2, Sé6. Schwarz Ké8, Tb7 und c8, La8 und f8, Sb1, Ba7, b6, c7, c6, é7, f7 und g7. Matt in drei Zügen.

1. Dh3! droht	2. S : g7+, L : g7	3. D : c8 matt
1. .., T7b8	2. Td8+!, T : d8	3. S : c7 matt
1. .., Tcb8	2. Dg2!!, dr.	3. D : c6 matt
	2. .., f : é6	3. Dg6 matt
	2. .., Td8	3. T : d8 matt
1. .., S : d2	2. S : g7+!, Kd8	3. Dd3 matt!
	(2. .., L : g7	3. D : c8 matt)

Nebenspiel: 1. .., f : é6 2. Dh5+ usw.

Ein weiträumig-offener Schauplatz, fernwirkend — vornehme Bewegungen der weißen Dame, die witzige Lenkung der schwarzen Türme (besonders spassig ist die plötzliche Blockierung des Tb7) und gefällige reine Mattbilder verleihen dieser Aufgabe einen eigenartigen Reiz, der durch die Bauernlosigkeit der weißen Stellung noch eine zusätzliche und stilreine Tönung erhält.

Partie Nr. 930.

Diese schöne Partie aus dem Turnier um die diesjährige Meisterschaft von Moskau kennzeichnet zwei gegensätzliche Kampfstile: Flohr, einer der erfolgreichsten Meister des Jahrzehnts vor dem Zweiten Weltkrieg, ist ein gewiegter und tiefgründiger «Sicherheitsstratege»; er stößt hier auf einen Vertreter der gegenwärtig mit besonderer Vorliebe und Kunst von den russischen Meistern gepflegten Taktik, die — natürlich ebenfalls auf strategischer Grundlage — das Wagnis sucht und jede Gelegenheit, scharfe Spannungen herbeizuführen, ausnützt.

Flohr — Antosin

Slawische Verteidigung

1. d2—d4, d7—d5 2. Sg1—f3, Sg8—f6 3. c2—c4, c7—c6 4. Sb1—c3, d5 : c4 5. a2—a4, Lc8—f5 6. é2—é3, Sb8—a6 7. Lf1 : c4, Sa6—b4 8. 0—0, é7—é6

Nach 8. .., Sc2 9. é4, S : a1 10. é : f5 verliert Schwarz zwei Figuren für einen Turm, da der Sa1 nicht befreit werden kann.

9. Dd1—é2, Lf8—é7 10. a4—a5

Er will nicht mit 10. é4 (oder auch 10. Sé5, 0—0 11. é4 usw.) seine feste Bauernstellung lockern und sich damit zu scharfem Angriffsspiel verpflichten; der Zug a4—a5 bereitet ein ruhiges, auf lange Sicht gedachtes Druckspiel am Damenflügel vor.

10. .., 0—0 11. Lc1—d2, c6—c5! (Die Ruhestörungen beginnen.)

12. d4 : c5, Lé7 : c5 13. Tf1—d1, Lf5—c2! 14. Td1—c1, Lc2—d3 15. Lc4 : d3, Sb4 : d3 16. Tc1—d1, Sd3 : b2 (Auf des Gegners Absicht eingehend, läßt Schwarz den weißen Turm auf b7 eindringen.)

17. Td1—b1, Sb2—d3 18. Tb1 : b7 (Und nun dürfte Flohr mit seiner Strategie zufrieden sein, wenn man schon im Endspiel angelangt wäre.)

18. .., Lc5—b4! (Sehr stark. Die Drohung Dc8! eröffnet einen scharfen Angriff.)

19. a5—a6, Ta8—c8! 20. Sc3—b5 (Der Springer muß weichen, da er nicht geschützt werden kann.)

20. .., Lb4 : d2 21. Dé2 : d2, Sf6—é4 (Zwei schreckliche Springer. Der Bf2 fällt; doch Weiß bekommt dafür den Ba7.)

22. Dd2—é2, Dd8—f6! (Ein Tempogewinn für den Aufmarsch zum Schlußangriff.)

23. Sb5—d4, Sd3 : f2 24. Tb7 : a7, é6—é5! 25. Sd4—b3, Sf2—g4 26. Ta7—b7, Sé4—c3 27. Dé2—é1, Df6—h6! 28. é3—é4 (Der Bauer ist gerettet; aber jetzt bricht das Ungewitter über den weißen König herein.)

28. .., f7—f5! 29. é4 : f5, é5—é4 30. Sf3—h4, é4—é3! (Ein kleiner Riese.) **31. a6—a7, é3—é2 32. Dé1—g3** (Durch die Drohung Dé3+ erzwungen. Auf Té7 folgt Db6+.)

32. .., Sc3—é4 33. Dg3—f3, Tc8—c1+!

Ein schöner Schlußzug. Falls 34. T : c1, so D : c1+! und Matt in einigen Zügen. Flohr gab auf.

Die neue Pflege
«unter dem Arm»

so einfach und so angenehm

Mit dem feinen, duftenden Bac Deo-Stift bannt und verhütet man alles Unfrische. Ein sauberer, belebender Duft macht Sie noch anziehender!

Bac Deo - als Stift so praktisch in der Handtasche und zu Hause - tilgt und verhütet die eigentliche Ursache jedes störenden Geruchs. Ein zarter Strich unter dem Arm, und man fühlt sich sauber und sicher, sofort und für lange Zeit . . . und sei es noch so heiss!

Bac
Deo-STIFT

... nur ein Strich
körperfrisch!
und sei es
noch so heiss!

Fr. 2.40 in der hübschen Dose für die Handtasche

Olivin/Doetsch, Grether & Cie. AG., Basel

Schweizer Illustrierte Zeitung

DIE ZEITUNG IN DER ZEITUNG

Wird sich Englands Regierung auch bei ihm entschuldigen?

Es war kürzlich in der englischen Oeffentlichkeit und Presse viel die Rede von einem fast völlig blinden Jüngling, Terence Morris, der trotz seiner schweren Behinderung in die Armee eingezogen wurde. Nach einer Anfrage im Unterhaus durch Mr. P. Shurmer, wie es dazu gekommen sei, einen Rekruten im 2. Grad tauglich zu erklären, der als Kind die Blindenschule von Birmingham besucht habe und heute einen regelrechten 'Blindenausweis' besitze, wurde der Fall untersucht und der junge Mann Ende Juni vom Dienst befreit. Morris trägt Brillen mit dikken Vergrößerungsgläsern, seine Augen wurden bereits mehr als zehnmal operiert, aber ohne großen Erfolg. Während seiner vierwöchigen

John Campfield, der trotz fast völliger Taubheit als diensttauglich erklärt wurde, und auch bereits einen Stellungsbefehl erhalten hat.

Dienstzeit wurde er verschiedentlich bestraft, weil er schlecht rasiert war, weil er miserabel schoß. Parlamentssekretär Mr. Watkinson sprach hierauf sein Bedauern über den Fehler aus, der dem 'National Service Medical Board' von Birmingham unterlaufen war und erklärte wörtlich: «Der Minister (Sir Walter Monckton) wird Maßnahmen treffen, um zu verhüten, daß solche Versehen erneut vorkommen und beauftragt mich, Herrn Morris sein Bedauern für das Vorgefallene auszudrücken.»

Kaum war dieser Fall abgeschlossen, da vernahm man, daß wieder ein Schwerbehinderter zur Dienstleistung aufgeboten wurde. Es ist der 18-jährige John Campfield (Bild) von Crayford, Kent, der trotz seiner fast völligen Taubheit tauglich erklärte wurde und den Stellungsbefehl für die allernächsten Tage erhielt. Inzwischen erreichte ihn zwar eine Meldung, wonach sein Einrückungsdatum verschoben sei, und, in Erwartung weiterer Nachrichten, hat sich John wieder lächelnd an seine Gartenarbeit gemacht. Sollte er einrücken müssen, stehen ihm wohl dieselben üblen Erfahrungen bevor wie seinem Leidensgenossen Morris. Die englischen Zeitungsleser aber beginnen sich zu fragen, ob eigentlich die Untersuchung ihrer jungen Landsleute von — blinden und tauben Aerzten vorgenommen wird!

Nach Vierzig ist unsere Stimme jünger als wir selbst!

Einige Professoren des Psychologischen Instituts in Wien machten kürzlich interessante Feststellungen in bezug auf die menschliche Stimme. Ein beinahe dreitausendköpfiges Publikum hatte beim Abhören von neun verschiedenen Stimmen am Mikrophon das Alter der Sprechenden, ihre äußerliche Erscheinung, ihren Beruf und ihren Charakter zu erraten. Es sprachen unter anderm eine Sekretärin, ein Unversitätsprofessor, ein Taxichauffeur, ein Hotelier. Erstaunlich exakte Ergebnisse ergaben die Antworten bei der Beurteilung des Alters, jedoch nur für die Sprecher unter 40 Jahren. Diejenigen unter den Sprechern, die dieses Alter überschritten hatten, wurden vom Großteil des Publikums als jünger taxiert. Bezüglich des Charakters war der Durchschnitt der zutreffenden Antworten ziemlich hoch, und ein Drittel der Zuhörer erriet die Berufe der Sprechenden nach ihrer Stimme. Die Wiener Professoren fanden also die Bestätigung, daß sich ein Individuum durch den Tonfall seiner Stimme in hohem Maße offenbart. Amerikanische Psychologen machten ihrerseits die Feststellung, daß sich die nervösen Störungen eines Menschen ebenfalls weitgehend am Tonfall der Stimme erkennen lassen.

Eine Namensvetternschaft verwandelte den feierlichen Empfang in ein «Familienfest»

Unter uns Reut(h)ers...

Als jüngst der amerikanische CIO-Gewerkschaftspräsident Walther Reuther (links) mit seinem Bruder Victor (rechts), dem Leiter des Europakomitees der großen Arbeiterorganisation, vom internationalen Gewerkschaftskongreß in Stockholm nach Berlin reiste, kam es statt eines feierlichen Empfanges zu einer fröhlichen Begrüßung wie unter vertrauten Verwandten! Der Bürgermeister von Berlin, Prof. Ernst Reuter (in Baskenmütze), und Prof. Reuters Bruder Georg (daneben), der als zweiter Vorsitzender des deutschen Gewerkschaftsbundes natürlich auch in offizieller Funktion erschienen war, konnten ebenso wenig wie ihre amerikanischen Namensvettern den Ernst bewahren, als sie alle wie aus einem Munde riefen: «How are you, Mr. Reut(h)er?» Die zufällige Namensvetternschaft hatte genügt, alle offizielle Steifheit wegzuwehen, und man verstand sich auf Anhieb «unter uns Reut(h)ers»!

Wer andern eine Grube gräbt...

Angelo Satanassi aus Riofreddo grub seinem Nächsten nicht aus Boshaftigkeit eine Grube, sondern aus rein beruflichen Gründen, da er als Totengräber seines Dorfes amtet. Und trotzdem ging das alte Sprichwort vom «Selber-Hineinfallen» auf erschreckende Weise an ihm in Erfüllung. Die von der langen Regenperiode aufgeweichte Erde des kleinen Friedhofs gab plötzlich unter seinen Füßen nach, und er stürzte in das Grab, das er eben ausschaufelte. Der kleine Erdrutsch begrub ihn bis zu den Schultern und klemmte seine Arme ein, so daß er nichts anderes tun konnte, als um Hilfe zu schreien. Erst drei Stunden später hörten einige vorübergehende Frauen die verzweifelten Rufe und näherten sich, um nachzusehen. Als sie den Kopf eines Mannes aus einem Grab ragen sahen, flohen sie in wildem Schreck. Eine weitere Stunde verstrich, bis sie ihre Männer überredet hatten, nach der lebend gewordenen Leiche zu sehen. Doch als diese anlangten, gab der arme Angelo keine Lebenszeichen mehr. Man grub ihn aus und trug ihn ins Leichenhaus. Der Dorfpfarrer sprach die Sterbegebete, als plötzlich der Mann laut und vernehmlich gähnte; dann setzte er sich auf und starrte verständnislos auf die Umstehenden. Ein erlösendes Lachen, in das alle versammelten Dorfleute einstimmten, bildete den Abschluß dieses tragikomischen Abenteuers, dem später im Dorf eine ausgelassene, weinselige Feier wegen seiner Rückkehr ins Leben folgte. *U. P.*

Das Geheimnis der «Tränenstraße»

Volle acht Jahre nach Kriegsende entdeckten die Bewohner der niedersächsischen Stadt Celle endlich das Geheimnis ihrer sogenannten Tränenstraße, die schon seit Jahr und Tag niemand mehr trockenen Auges passieren konnte! Es bestand in einem vergessenen Tränengaslager, das nun von Spezialarbeitern entfernt wurde. Die Flaschenverschlüsse hatten sich mit der Zeit gelockert, und trotz der sprichwörtlichen niedersächsischen Geduld hatten die Celler doch langsam gefunden, nun hätten sie genug geweint und könnten einmal ihrem Kummer auf den Grund gehen!

Die amerikanische Polizei im Kampf gegen illegale Einwanderung

«Wetbacks» werden die unzähligen Einwanderer genannt, die alljährlich illegal von Mexiko in die Vereinigten Staaten eindringen. Es sind Leute mit «nassem Rücken», weil sie meist nachts den Rio Grande schwimmend überqueren oder besonders seichte Stellen durchwaten, um ans jenseitige Ufer zu gelangen, wo für sie das «verbotene Land» beginnt. Ein Funktionär des amerikanischen Immigrations Service erklärte dieser Tage, daß die «wetbacks» gleich Wanderameisen durch die Wüste ziehen, um in die USA zu gelangen. Im Jahre 1938 konnten rund 3000 illegale mexikanische Einwanderer gefaßt werden. Nach dem Kriege wurde ihr Zustrom von Jahr zu Jahr größer. 1952 betrug die Zahl der von der Bundespolizei festgenommenen «wetbacks» 635 135! Sie alle mußten den Weg zurück nach Mexiko antreten. Viele wurden zum zweiten, ja sogar zum dritten Male aufgegriffen, da sie ihr Glück immer wieder versuchten. Im vergangenen Monat März stöberte die Polizei entlang der rund 1700 Meilen langen Grenze zwischen Mexiko und den Vereinigten Staaten nicht weniger als 73 176 Grenzverletzer mit «nassem Rücken» auf. Aber die zuständigen Stellen vertreten die Ansicht, daß auf jeden gefaßten illegalen Einwanderer zumindest ein anderer entfällt, der durch die Maschen der Grenzkontrolle zu schlüpfen vermochte. Dabei ist zu bedenken, daß die Ueberwachung der Grenze außerordentlich streng gehandhabt wird. Vielen «wetbacks», die auf Schleichwegen in die USA gelangen, gelingt es dort entweder ganz unterzutauchen oder doch während mehreren Monaten ungestört einem einträglichen Verdienst nachzugehen. Die Löhne und der Lebensstandard sind in den Staaten unvergleichlich höher als in Mexiko. Das ist der eigentliche Grund, weshalb die dortige Grenze so wenig respektiert wird und der Zustrom «mexikanischer Ameisen» nicht abreißt. *W. P.*

Der König von Schweden in Hemdärmeln!

Ein solches Bild von König Gustav VI. Adolf von Schweden hat man noch nie zu Gesicht bekommen, da der Monarch sonst äußerst streng auf Etikette hält. Und der Grund seines leichten Tenues? Es ist augenblicklich in Schweden unvorstellbar heiß und trocken, so heiß, daß der König, wie die meisten seiner Untertanen, sich eben auch Erleichterungen verschafft.

In wenigen Zeilen

Oberrichter Gregory Manshart von Merced in Kalifornien verkündete einen von ihm ausgeheckten Plan, der viel dazu beitragen dürfte, daß die Jünglinge der Stadt seltener gegen die Verkehrsvorschriften verstoßen. Wer sich im Laufe der Woche auf diesem Gebiet etwas zuschulden kommen läßt, muß am Freitagabend zwischen 8 und 10 Uhr die Fahrschule besuchen, ausgerechnet am Abend und zu der Zeit, da die wöchentlichen Hochschul - Fußball - Partien ausgetragen werden.

•

«Wann fährt der nächste Zug nach Rügen?» fragte der Reisende den Bahnbeamten in Stralsund. Der blätterte hastig im dicken Buch auf dem Tisch. — «Sie brauchen nicht extra im Kursbuch nachzusehen, Herr Vorstand. So pünktlich fahren hier die Züge ja doch nicht. Bloß so ungefähr die Stunde!» — «Sie irren sich, mein Herr», meinte der Uniformierte mit tiefgründigem Lächeln. «Erstens bin ich nicht der Bahnhofvorstand, sondern der Trapo-Kommissar, zweitens fahren gar keine Züge nach Rügen, drittens ist dies hier kein Kursbuch, sondern meine Dienstvorschrift, und viertens sehe ich nicht nach, wann Ihr Zug fährt, sondern ob Ihre Frage eine Verhaftung wegen Spionageverdacht rechtfertigt!»

•

Eine Dame von Bordighera, die auf einem Spaziergang ihre Handtasche mit Geld und Reisepaß verlor, erhielt anderntags ihren Paß zurückgesandt. Darin lag ein kleines Briefchen: «Gestatten Sie, daß ich Sie herzlich beglückwünsche. Sie sehen tatsächlich um etliche Jahre jünger aus, als Sie laut diesem Dokument sind!» Ueber einem solchen Kompliment dürfte sie den Verlust des Geldes eher etwas verschmerzt haben!

Wörterbuch der Lebenskenner

Offenherzigkeit nennt man den Geisteszustand eines Menschen, der seine Einfälle nicht bei sich behalten kann und diesen Zustand noch für eine Tugend hält.

•

Der Metzger ist der einzige Mann auf der Welt, der gelegentlich zugibt, kein Gehirn zu haben.

•

Das Schulterband dient dazu, einen erfreulichen Anblick davor zu bewahren, eine unerfreuliche Sensation zu werden.

•

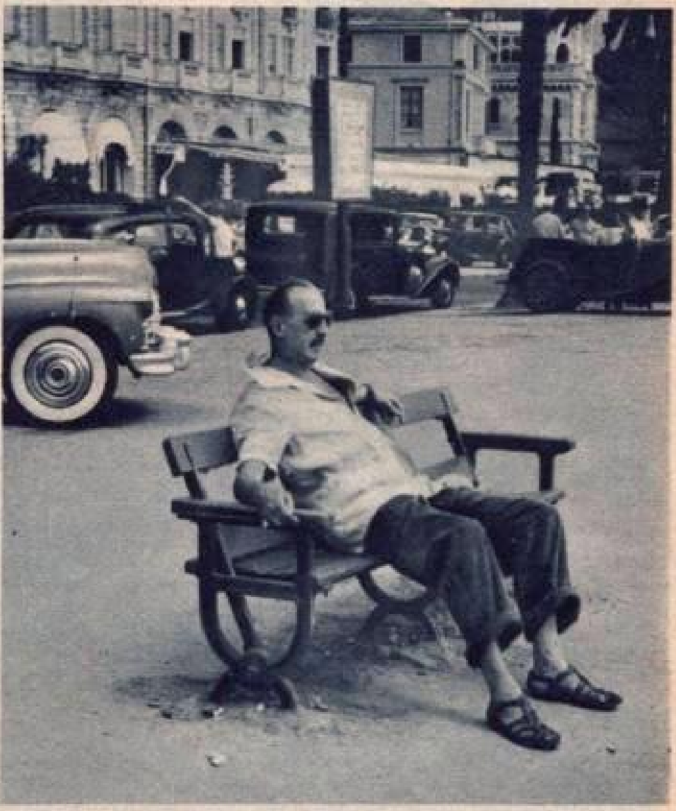
Monogamie ist keine weibliche Erfindung, sondern das unerschütterliche Glaubensbekenntnis aller verheirateten Männer. Der erste Glaubensartikel lautet: «Einmal genügt!»

•

Das Echo ist das einzige Ding im Himmel und auf Erden, das einer Frau nicht das letzte Wort überlassen muß.

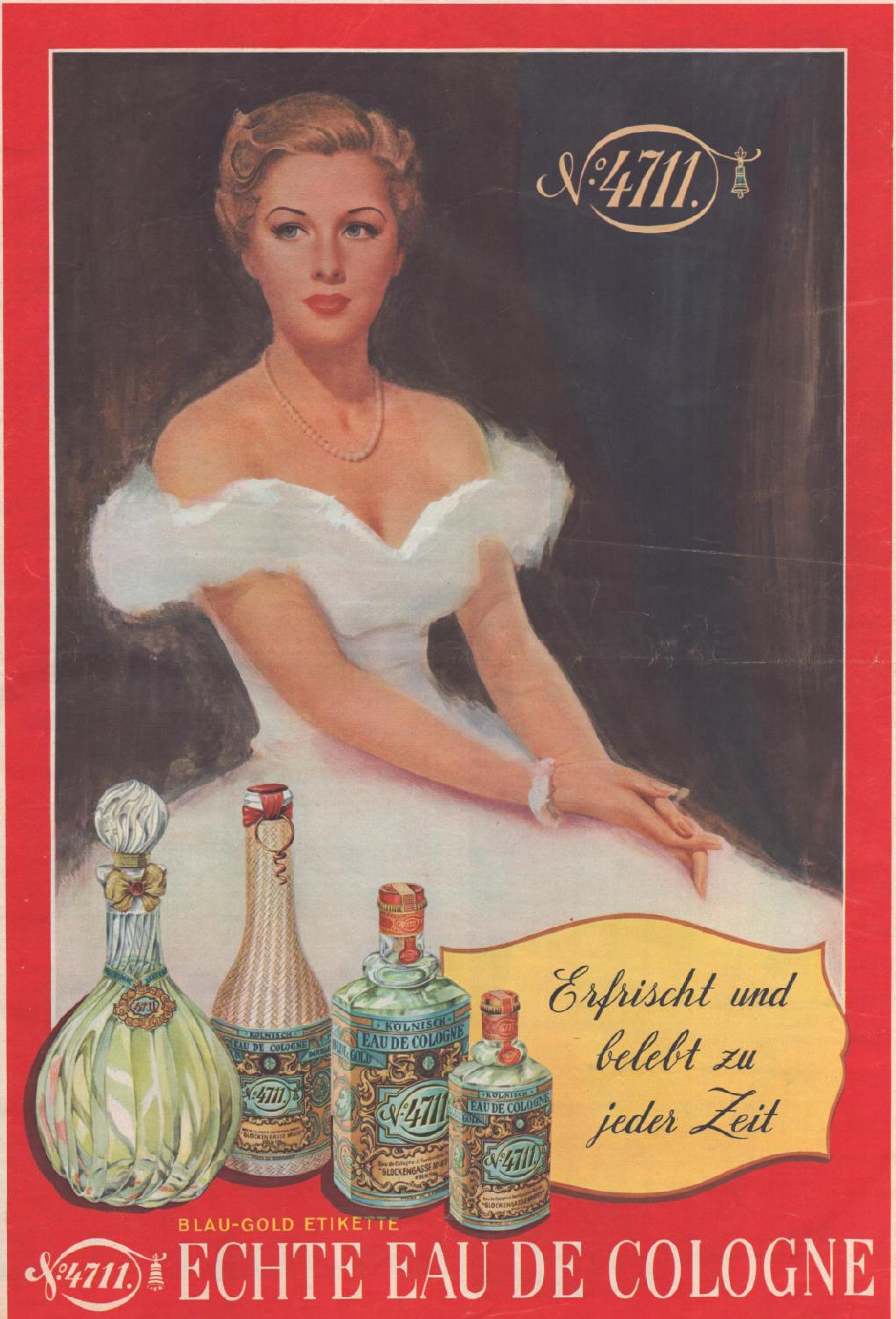
•

Moral ist der saure Bodensatz allzu reichlich genossener süßer Freuden.



Kein Incognito für General Koenig

Greta Garbo konnte sich trotz ihrer wohlbekannten Erscheinung oft genug erfolgreich hinter ihrer Sonnenbrille verstecken, und so sollte man meinen, daß eine so unauffällige Erscheinung wie dieser Sommergast auf der Promenade in Cannes nicht erkannt worden wäre! Aber weit gefehlt! Obwohl er sonst nur in Uniform, mit ordengeschmückter Brust und dem «Képi» des Generals zu sehen war, wußten die findigen Photoreporter sofort: General Koenig incognito! Was der alte Kampfgenosse General de Gaulles, einst Oberbefehlshaber der FFI und vier Jahre französischer Militärgouverneur in Deutschland, dachte, verriet er nicht. Vielleicht grollte er nur seiner Sonnenbrille — kein Incognito in Cannes!


N° 4711.
Erfrischt und
belebt zu
jeder Zeit
BLAU-GOLD ETIKETTE
N° 4711.
ECHTE EAU DE COLOGNE

Die Zwillinge und der Nachbarsbub

Kinder können so grausam miteinander sein! Es muß da etwas Böses und Kaltes in ihrer kleinen Seele wohnen, das — einmal geweckt — urplötzlich die Oberhand bekommt über all das Liebe und Warme, das sie sonst ausstrahlen . . .

Als unsere Zwillinge sechsjährig waren, da zog in das kleine Haus nebenan ein Ehepaar mit einem einzigen Sohn. Er war ein blasser Bub von etwa 8 Jahren, der merkwürdigerweise keine Schule besuchte, sondern meist tatenlos im Garten herumstand und von Zeit zu Zeit durchdringend nach seiner Mutter rief. Die kam dann atemlos angelaufen, brachte ihm ein Spielzeug, einen Apfel, ein warmes Jäckchen und schien sehr besorgt um ihn.

«Er ist schrecklich langweilig», sagten Betty und Daniel, «er gibt einem nie eine rechte Antwort, wenn man ihn fragt; und gestern hat er uns die Zunge herausgestreckt.»

«Er ist vielleicht scheu», suchte ich zu besänftigen, «einzige Kinder sind oft so. Und gesund scheint er mir auch nicht; er ist so bleich.»

«Faul ist er auch», erklärte Daniel mit der Ueberheblichkeit des Erstkläßlers, «warum lernt er nichts? Immer steht er da und ruft: «Mami, Mami!»

«Seid trotzdem nett zu ihm», mahnte ich, «man hat keinen Streit mit den Nachbarn; das haben nur dumme, zanksüchtige Leute.»

Die Zwillinge wußten eine Menge lustiger und interessanter Spiele, denen sie sich mit Leidenschaft hingaben; darum waren sie auf den Nachbarsbuben nicht weiter angewiesen. Sie kümmerten sich auch nicht mehr viel um ihn, wenn er am Gartenzaun stand.

Eines Tages aber bekam ich den Besuch unserer neuen Nachbarin, der Mutter des blassen Buben. Sie war eine dünne, nervöse Frau mit flackernden Augen, in deren Blick manchmal eine verborgene, abgrundtiefe Traurigkeit auftauchte, die mich ergriff.

«Ich möchte Sie fragen», begann sie, «ob Ihre Kinder nicht manchmal mit meinem Heini spielen wollten. Er ist so allein.»

«Ja gewiß, wenn es ihm Freude macht», antwortete ich. Sie schien von den mißratenen Annäherungsversuchen noch gar nichts zu wissen. «Ist Ihr Kleiner krank? Er sieht so blaß aus.»

«Ja, aber es ist nichts Ansteckendes», erwiderte sie rasch, als habe sie auf diese Frage gewartet. «Er hat . . . er hat eine böse Blutkrankheit; er muß viel liegen und ich weiß nicht . . .» Ihre unruhigen Augen richteten sich auf mein Gesicht, und wieder stand nichts als hoffnungslose Traurigkeit darin geschrieben. «Ich weiß nicht, wie lange . . .» Sie brach ab, und mir war, als suche sich ein Strom von Tränen Ausgang und werde mit Gewalt zurückgedämmt . . . Ich hatte verstanden: Da saß eine arme Mutter vor mir, die wußte, daß ihr einziges Kind wahrscheinlich verloren war; die nichts mehr anderes denken, von nichts anderem träumen konnte, und die doch noch hoffte, hoffte . . .

Als sie ging, war, als habe sich mein ganzes frohes Haus mit ihrer Traurigkeit angefüllt. Am gleichen Tag sprach ich mit den Zwillingen. Ach, wie kann man kleinen, ahnungslosen, gesunden Kindern den Tod erklären? «Heini ist sehr krank», sagte ich nur, «und darum darf er nicht zur Schule. Er ist zu bedauern, denn er langweilt sich schrecklich und möchte so gerne mit euch spielen!»

«Puh, der . . .», reagierte Daniel prompt, aber Bettys weicheres Frauengemüt schien doch berührt. «Wir können es noch einmal versuchen», meinte sie bereitwillig, «wir haben heute nachmittag frei, und da wollen wir ihn holen.»

«Das ist gut», sagte ich zufrieden, «um vier Uhr bringe ich euch ein Butterbrot und eine Stange Schokolade.»

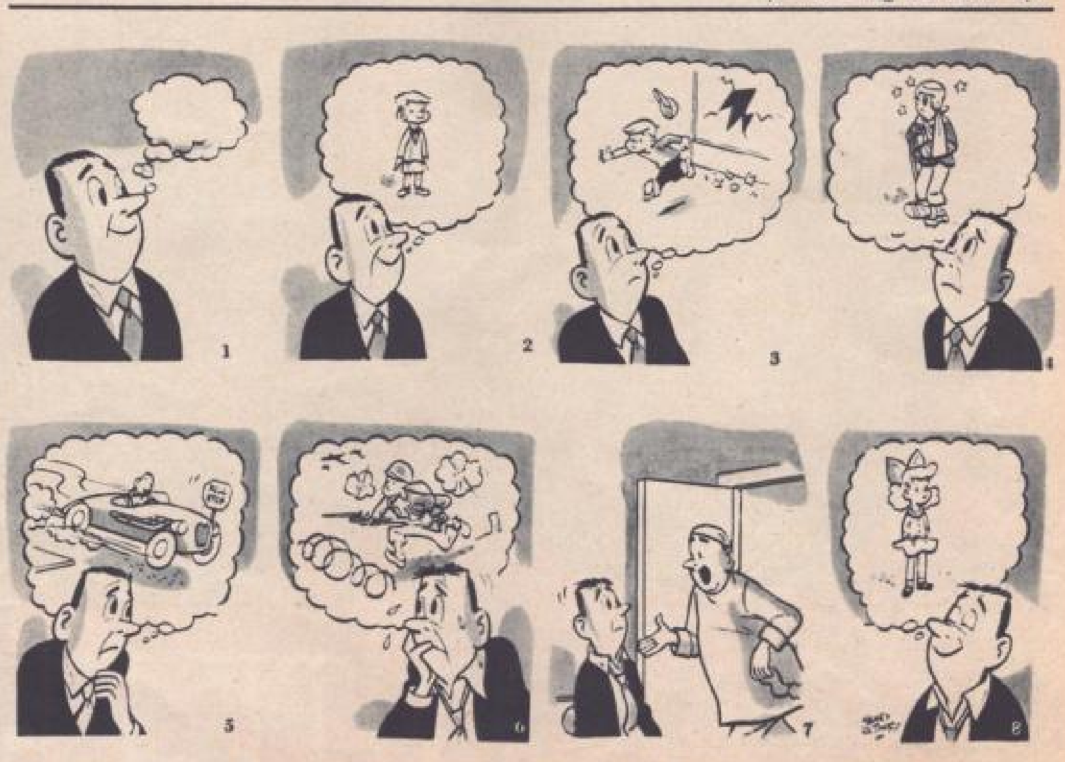
Die Sache ließ sich auch anfänglich nicht schlecht an. Die Zwillinge forderten Heini regelmäßig auf, bei ihren Spielen mitzumachen, und meistens ging er auch gnädig darauf ein. Bald waren alle Kinder sowohl im einen wie im andern Garten heimisch. Heini war kein bequemer Kamerad: als einziges Kind war er z. B. ein schlechter Verlierer. Er weinte und stampfte, wenn er nicht gewann; traf ihn der Ball, so lief er schreiend zu seiner Mutter; fand er die Partner beim Versteckspiel nicht sofort, so setzte er sich mürrisch auf die Treppe und suchte sie nicht mehr. «Er ist krank», tröstete ich die Kinder immer wieder, wenn sie sich beklagten, «und er ist es nicht gewöhnt, sich anzupassen. Das muß er erst noch lernen.» Dann seufzte Betty tief, und Daniel meinte: «Ohne den Heini ist es viel schöner!»

Eines Tages aber kamen sie beide begeistert aus dem Nachbarsgarten zurück. Heini hatte ihnen ein Rotkehlchennest in der Hecke gezeigt. Es war klein und zierlich, und es lagen winzige Eierchen darin; die Vogelmutter brütete. Zum erstenmal hatten Heinis Wangen einen Anflug von Röte; er flüsterte nur noch in der Nähe der Hecke und flehte die Zwillinge an, die Vogelmutter nicht zu stören. Täglich sah man die drei friedlich vereint in der Nähe der Hecke stehen und das Wunder bestaunen.

Dann aber entbrannte urplötzlich ein bitterer Streit. Heini hatte Betty, die gutmütige Betty mit der Sandschaufel auf den Kopf geschlagen. Er war wegen irgend etwas in Wut geraten und war tätlich geworden, bevor sie hatte ausweichen können. Als er Blut fließen sah, rannte er ins Haus und ward nicht mehr gesehen. Betty kam tränenüberströmt zu mir, unterstützt von Daniel, der furchtbare Drohungen gegen Heini ausstieß. Mir war es auch ein wenig zuviel, und ich beschloß heimlich, gelegentlich mit Heinis Mutter zu reden. Einstweilen aber tröstete und verband ich, so gut es ging. Eine halbe Stunde später sah man die Zwillinge wieder im Nachbarsgarten stehen, die Köpfe zusammengesteckt, aber ohne Heini.

Der Nachbarsbub zeigte sich erst am nächsten Morgen wieder, als Daniel und Betty

(Fortsetzung auf Seite 30)



Er wünschte sich einen Buben und ist froh, daß es jetzt ein Mädchen ist.

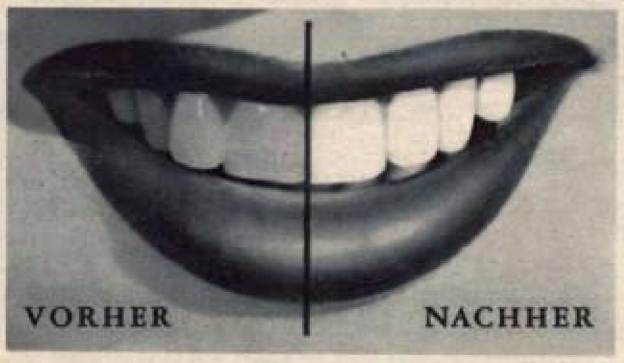
(Zeichnung von H. Boltinoff)

Odol

Zahnpasta

mit besonderer Reinigungskraft
Neuer Wirkstoff
macht Zähne herrlich weiß
Odol garantiert reinen Atem

Frohes Lachen, weiße Zähne, gepflegter Mund, welch charmantes Paar. Die Odol-Zahnpasta mit der besonderen Reinigungskraft entfernt jeden Zahnbelag und läßt die Zähne in ihrem natürlichen Glanz erstrahlen. Nur Odol-Zahnpasta mit dem neuen Wirkstoff besitzt diese Reinigungskraft. Tube Fr. 1.80.



So weiß macht nur Odol die Zähne. Stark schäumend, reinigt Odol auch zwischen den Zähnen. Machen Sie einen Versuch! — Überzeugen Sie sich selbst.

Verwenden Sie während 3 Tagen morgens und abends Odol-Zahnpasta. Kontrollieren Sie das Weiß Ihrer Zähne im Spiegel. Lassen Sie die Zunge über die Zähne gleiten. Der rauhe Belag ist verschwunden, die Zähne sind wunderbar sauber.

DREHSCHEIBE
DIE SCHWEIZ
EUROPAS
Staaten, deren Angehörige ohne Visum in die Schweiz reisen können.
Staaten, deren Angehörige ein Visum für die Einreise in die Schweiz benötigen.
Staaten, mit denen die Schweiz keine geregelten völkerrechtlichen Beziehungen unterhält.
Große internationale Expreßzüge.
Internationale Städteschnellzüge. Die neueste dieser Schnellverbindungen, Zürich-Frankfurt und zurück am gleichen Tag, heißt «Helvetia-Expreß».
Die Zahl beim gelben Pfeil gibt an, wie manches Mal pro Woche man im direkten Kurs von dem bezeichneten Ort nach einem schweizerischen Flughafen gelangen kann. Es sind jeweilen alle anfliegenden Gesellschaften, die ausländischen und die schweizerische, zusammengerechnet. Anfangs Juni 1953 werden Zürich-Kloten und Genf-Cointrin von je zwölf, und wird Basel-Mülhausen von drei ausländischen Gesellschaften angeflogen.
Das Liniennetz der Swissair im Sommer 1953.
Die Kurse des «Europabus».
NORDSEE
Getreide, flüssiger Brennstoff, Kohle, die Massengüter, die zum Lebensunterhalt der Gäste und Einwohner und zum Betrieb der modernen Verkehrsmittel benötigt werden, kommen zur Hauptsache über den Wasserweg des Rheins ins Binnenland Schweiz. Für diese ist Rotterdam das freie Ein- und Ausgangstor. Dank der freien schweizerischen Rheinschiffahrt zwischen den großen Umschlagplätzen Rotterdam-Amsterdam und Basel treffen monatlich 560-600 Schiffe mit Fracht in der Schweiz ein.
NORDIRLAND
EIRE
Dublin
Shannon
Von Gander - New York
Manchester 11 nach Zürich, 3 nach Genf
3.15
ENGLAND
2.10–2.40
486 London
50 nach Zürich, 31 nach Genf, 18 nach Basel
Für Gäste aus den USA und Canada keine Devisenschwierigkeiten
Von Gander - New York
Kürzeste Flugroute Schweiz-New York 6513 km
zweimal 470
556
526 (Basel)
1.45
Paris
37 nach Genf, 18 nach Zürich
Calais
830
759 (Basel)
BELGIEN
Brüssel
8 nach Zürich, 8 nach Genf
LUXEMB. 1600
SAAR
655
1600
1.35-2.15
875
690
2.10
13 nach Zürich, 10 nach Genf
Amsterdam
Den Haag
Rotterdam
HOLLAND
Düsseldorf
6 nach Zürich
1 nach Genf
3.20
Internat. Städteschnellzüge
Frankfurt-Zürich 5 St. 26 Min.
Paris-Basel 5 St. 30 Min.
Paris-Lausanne 5 St. 37 Min.
Mailand-Zürich 5 St. 12 Min.
Mailand-Bern 4 St. 28 Min.
Mailand-Genf 5 St. 23 Min.
1952 passierten 274000 Fluggäste den Genfer Flughafen.
Basel
Zürich
Bern
Lausanne
Genf
Locarno
FRANKREICH
Genua
Nizza 9 nach G
Marseille
2 nach Basel
Neue Schnellverbindung Locarno-Mailand in 1½ Stunden dank des «Fliegenden Schiffes» («Goldener Pfeil») von Locarno nach Laveno.
NORD-ATLANTIK
Von Boston
2 nach Zürich
1 nach Genf
Von New York
11 nach Zürich,
8 nach Genf
1–2
20.00
Von Philadelphia
2 nach Zürich
Von Detroit
1 nach Genf
Für Gäste aus Portugal keine Devisenschwierigkeiten
Lissabon 4 nach Zürich, 3 nach Genf
PORTUGAL
Madrid 3 nach Genf, 1 nach Zürich
1541
SPANIEN
Barcelona
9 nach Genf
3.00
1
2000
913
Im Jahr 1952 sind 10091 Passagiere durch die Swissair über den Nordatlantik befördert worden, und mehr als ein Drittel der 1,2 Millionen Menschen, die den Atlantik überquert haben, sind geflogen.
MITTELLÄNDI
Tanger
3 nach Genf
Rabat
Casablanca
2 nach Genf und Basel
6.15–8.30
1–2
Von Santiago de Chile 1 nach Zürich, 1 nach Genf
Von Buenos Aires 3 nach Zürich, 2 nach Genf
Von Curaçao-Caracas 1 nach Zürich
Von Rio de Janeiro 2 nach Genf, 1 nach Zürich
Von São Paulo 1 nach Zürich
Von Johannesburg 1 nach Zürich
Von Léopoldville (Kongo) 1 nach Genf
Von Nairobi 1 nach Zürich
Algier
1 nach Genf
4.20
2
ALGERIEN
MAROKKO
0 100 200 400 600 800 1000 km

NORWEGEN
SCHWEDEN
FINNLAND
Helsinki 1 ¾ 600
Schweizer Illustrierte Zeitung
Urheberrechtlich geschützt. Kartographie, Mehrfarben-Rotations-Tiefdruck und Copyright 1953 by Ringier & Co. AG., Zofingen. Abschluß der Karte am 9. Juni 1953.
Oslo 1 nach Genf
Stockholm 2 nach Zürich, 3 nach Genf
6.20 1 ¾ 630 2086 (über Hamburg)
«Skandinavien-Italien-Expreß». Neuerdings beschleunigtes Tempo im durchgehenden Verkehr Stockholm-Basel-Gotthard-Mailand-Rom.
SOWJET-RUSSLAND
Moskau 2
1 und mehr
DÄNEMARK
Liniennetz des «Europabus» (internationale Autobuslinien der europäischen Bahnen).
OSTSEE
Kopenhagen 12 nach Zürich, 3 nach Genf
3.15 ¼ 1482 (über Hamburg)
1 1265 1392
1917 Anzahl der Kilometer per Bahn von dem bezeichneten Ort bis zur schweizerischen Grenzstation.
1392 Anzahl der Kilometer per Auto, gerechnet bis Bern.
8.30 Die Zahl bedeutet: So viele Stunden und Minuten dauert der Flug von dem bezeichneten Ort nach der Schweiz. Wenn eine Zeitspanne angegeben ist, so heißt das: Kürzere oder längere Flugdauer, je nach dem verwendeten Flugzeugtyp.
2–3 Ein Luftpostbrief nach der Schweiz braucht die angegebene Anzahl von Tagen.
¾ Um von der Schweiz aus eine Telephon-Verbindung mit dem bezeichneten Ort zu erhalten, braucht es die angegebene Zahl von Stunden. Für Amsterdam z. B. kann die Wartezeit bis zu ¼ Std. dauern, für Moskau bis zu einer Stunde und mehr. Die in der Karte angegebenen Wartezeiten sind Mittelwerte, die sich auf die Zeit beziehen zwischen der Bestellung und der Herstellung der Verbindung, sofern der Angerufene sofort erreichbar ist.
Der Stern bei der einen oder anderen Zeitangabe erinnert daran, daß im Ueberseeverkehr Telephon-Verbindungen zum größten Teil über Radioleitungen hergestellt werden, die täglich nicht während 24 Stunden zur Verfügung stehen. Die angegebenen Wartezeiten für diese Verbindungen beziehen sich nur auf die Stunden, während denen die Radioleitungen in den betreffenden Richtungen freigemacht werden können.
1265 In dem bezeichneten Land erhält man als Kopfquote im Jahr für einen Aufenthalt in der Schweiz die angegebene Anzahl von Schweizer Franken. Abgesehen von der Devisen-Zuteilung gewährt das eine oder andere Land die Erleichterung, daß der Preis der Reise in die Schweiz und zurück in der Landeswährung bezahlt werden kann.
Kiel 1040
1 943
4.50 831
Hamburg 8 nach Zürich, 8 nach Genf
Wie die auf der Karte angegebenen großen internationalen Expreßzüge, die direkt mit der Schweiz verkehren, ist auch die Verbindung Basel-Buchs-Wien-Warschau ein Schlafwagenzug.
Berlin 986
OSTDEUTSCHLAND
POLEN
Warschau 1439 2 ¾
Frankfurt 23 nach Zürich, 13 nach Genf
1.05–1.15
766 2.15 Prag 5 nach Zürich 1 ¾
TSCHECHOSLOWAKEI
Stuttgart
WESTDEUTSCHLAND
1.10 München 10 nach Zürich
907 750 1 2.00
WIEN 11 nach Zürich
St. Valentin ÖSTERREICH
Von der Schweiz aus gesehen die nächste Kontrollstelle am Eisernen Vorhang. Die Zugskontrolle wird von den Russen nur noch zeitweise ausgeübt.
Innsbruck 1.05
1952 passierten 373 000 Fluggäste den Zürcher Flughafen.
Budapest 1038
UNGARN
«Arlberg-Orient-Expreß». Neuerdings beschleunigtes Tempo im durchgehenden Verkehr Paris-Basel-Zürich-Buchs-Bukarest.
RUMÄNIEN
Bukarest 1917
SCHWARZES MEER
Mailand 1.15 7 nach Genf, 6 nach Zürich
Venedig
Triest 551 789
Belgrad 2 nach Zürich 4.40 1265 ¾ 1–2 1438
JUGOSLAWIEN
«Simplon-Orient-Expreß», der berühmteste Zug Europas. Durchgehender Verkehr über eine Distanz von 3889 km, von der Kanalküste über Lausanne, durch den Simplon und über Saloniki bis an den Bosporus. Neuerdings besseres Tempo in Jugoslawien. Die Strecke auf bulgarischem Gebiet ist heute schwer zu benützen.
Florenz
Genf 938
Sofia 1682
BULGARIEN
Istanbul 2 nach Zürich, 2 nach Genf
8.40 2894 2 ¾
Ankara
1028 ¾ 1 683 1500 2.15–3.30
Rom 16 nach Genf, 13 nach Zürich
ALBANIEN
Saloniki
Von Teheran 3 nach Genf 13.20 2 1 und mehr*
Von Bagdad 1 nach Genf
Neapel 1 nach Genf 1261
«Elettrotreno Rapido di Lusso». Der hochmoderne Expreßzug Neapel-Mailand ermöglicht, im Zusammenhang mit dem Städteschnellzug Mailand-Zürich, die Reise von Neapel nach Zürich in nur 14 Stunden 27 Minuten!
ITALIEN
TÜRKEI
MITTELLÄNDISCHES MEER
Athen 6 nach Genf, 4 nach Zürich 2466
GRIECHENLAND
SYRIEN
Von Bombay 3 nach Genf 1 nach Zürich 20.30
Von Hongkong 1 nach Zürich 1 nach Genf 68.45
Von Kalkutta 2 nach Zürich 1 nach Genf 24.25
Von Dhahran 2 nach Genf 17.00
Von Delhi 1 nach Genf
Von Karachi 2 nach Genf 1 nach Zürich 21.35
Von Basra 1 nach Genf
Von Tokio 1 nach Zürich 1 nach Genf 43.05
Von Sydney 3 nach Genf 1 nach Zürich 81.30
Von Djakarta 1 nach Genf 56.00 1 und mehr*
Von Manila 1 nach Zürich 34.10
Von Singapore 3 nach Zürich 1 nach Genf
Von Bangkok 3 nach Genf 2 nach Zürich
Von Colombo 1 nach Zürich
Tunis
TUNESIEN
Tripolis
LIBYEN
Beirut 7 nach Genf, 4 nach Zürich
1 nach Genf
Damaskus
LIBANON
Tel Aviv 3 nach Zürich, 2 nach Genf 8.45 3–5 ¾*
Jerusalem
ISRAEL
JORDANIEN
6.55 2 ¾*
ÄGYPTEN
Kairo 10 nach Genf, 3 nach Zürich

(Fortsetzung von Seite 26)

in der Schule waren. Er kam durch den Garten geschlendert, einen Kiesel mit dem Fuß vor sich herstoßend. Ich beobachtete ihn vom Balkon aus, und wieder zog es mir das Herz zusammen, wenn ich an seine Mutter dachte. Wie unendlich schwer mußte es sein, mit seinem Schicksal fertig zu werden — ohne Bitterkeit.

Da ertönte ein durchdringender Schrei. Heini stand vor der Hecke und schwankte ein wenig. Ich glaube, so schnell war ich noch nie eine Treppe heruntergestürzt. Als ich neben dem Bub stand, war auch seine Mutter bei ihm. Keuchend deutete er auf eine Lücke in der Hecke. «Das Nest», flüsterte er, «es ist weg . . .»

«Vielleicht eine Katze?» meinte seine Mutter konsterniert. Aber da wandte Heini seine schwarzen Augen mir zu: «Daniel und Betty sind es gewesen!» schrie er, «sie waren böse auf mich . . . Oh, jetzt haben sie mir das Nest genommen!»

Laut aufschluchzend klammerte er sich an seine Mutter, und ohne mich noch eines Blickes zu würdigen, ging sie mit ihm ins Haus. Mir zitterten die Knie. War so etwas möglich?

Als ich um 12 Uhr meine Zwillinge befragte, dachten sie gar nicht daran, es abzustreiten. «Der braucht keine Rotkehlchen», erklärte Daniel, «wir haben das Nest nur zu uns herübergetragen in die andere Hecke, und ein einziges Ei ist kaputtgegangen; die andern sind noch ganz.»

«Aber Kinder, ihr habt etwas Schreckliches getan: Man darf keine Nester herumtragen. Der kleine Vogel wird sich nie mehr darauf setzen. Und dem armen Heini habt ihr seine letzte Freude zerstört!»

«Er hat mich auf den Kopf gehauen», murmelte Betty, «darum!»

Da standen die selbstgerechten kleinen Sünder, etwas verdutzt, doch nicht weiter reuevoll, und da beschloß ich, ihnen die Wahrheit über Heinis Krankheit zu sagen: Er würde vielleicht den nächsten Frühling nicht mehr erleben, keine Blumen mehr blühen sehen, keine Vögel singen hören; nie mehr würde sein Schritt auf dem Gartenweg erklingen, kein Bub mehr: «Mami, Mami!» rufen.

Die Zwillinge waren ganz still geworden, und ein erschrockenes Staunen über etwas so Unbegreifliches war in ihren weit offenen Augen zu lesen.

Am Nachmittag gingen sie Hand in Hand hinüber, um nach dem kranken Freund zu fragen. Sie bekamen ihn nicht zu sehen. Er hatte einen schweren Schock erlitten, erzählte mir seine Mutter ganz aufgelöst vor Kummer einige Tage später. Der Arzt hatte bedenklich den Kopf geschüttelt und von einem Spitalaufenthalt wegen einer neuen Behandlung gesprochen.

Ich ertappte die Zwillinge manchmal, wie sie stumm an der Hecke standen und in den leeren Nachbarsgarten schauten. Das Rotkehlchennest hatten sie vergessen.

Dann kam der Tag — es war ein strahlender Herbstnachmittag, — da sah ich im Nebengarten eine ganz in Schwarz gekleidete Frau auf dem Kiesweg auf und ab gehen, auf und ab, ruhelos, wie ein Automat . . . Kinder können so grausam sein, ohne es zu wollen. Wieviel Leid bliebe den Müttern erspart, wenn wir immer wieder, immer wieder unsern eigenen Kindern Liebe und Verständnis, Nachsicht und Duldsamkeit vorleben würden!

Verena Tobler.

EAU DE COLOGNE

Soir de Paris

Ein mit «SOIR DE PARIS» köstlich parfümiertes Eau de Cologne, das Erholung und Erquickung verschafft

Die Flasche ab Fr. 2.30

BOURJOIS

PARIS

Darlehen für Möbel-Aussteuern

Verlangen Sie mit Karte oder Brief:

Prospekt A Darlehen für die Neuanschaffung einer Aussteuer

Prospekt B Finanzierung eines schon abgeschlossenen Kaufvertrages

Möbel-Kreditkasse AG Abteilung N
Weinbergstraße 38
Zürich 6

Die seriöse Kleinbank
Aktienkapital Fr. 600 000.-

Unerwünschte Haare verschwinden

...in **3** *Minuten!*

Es ist kein Rasiermesser mehr nötig, daher auch kein grober Nachwuchs. VEET ist auch besser als Wachs, dessen Anwendung so schmerzhaft ist, und befreit Sie rasch von allen unerwünschten Haaren. Nach der so einfachen Behandlung mit VEET sind all Ihre überflüssigen Haare wie durch Zauber verschwunden. Ihre Haut ist rein, glatt und seidenweich geworden.

Vergessen Sie nicht, daß Haare durch feine Strümpfe hindurch sichtbar sind. Erhalten Sie die Haut Ihrer Beine glatt und weich durch VEET.

Lassen Sie diesen Sommer Ihre Schönheit nicht durch häßliche Haare verderben. Verwenden Sie VEET. — Apotheken, Drogerien, Parfümerien, etc.
Tube Fr. 1.85

VEET Crème (sprich Wit) ENTHAART AUGENBLICKLICH

En gros: BARBEZAT & CIE., FLEURIER NE

Bei Zahlungen

nicht vergessen anzugeben, für was der Betrag bestimmt ist. Schreiben Sie daher bitte auf die Rückseite des Coupons ob für Inserat oder Abonnement.

BETTY HUTTON,
der Star aus «SOMEBODY LOVES ME» — einem PARAMOUNT-Film.

BETTY HUTTON...
Lustre-Creme stellt Ihnen hier einen der glänzendsten Stars von Hollywood vor. Wie die Mehrzahl der ersten Hollywood-Stars benützt Miss Hutton Lustre-Creme zur Pflege ihres wundervollen Haares.

Die wundervollsten Haare der Welt... und

Lustre-Creme Shampoo

bewahrt ihre Schönheit!

Berühmte Hollywood-Stars verwenden Lustre-Creme Shampoo für ihr strahlendes Haar!

Tuben zu Fr. 2.25 und 1.25

Colgate-Palmolive AG, Talstr.15, Zürich

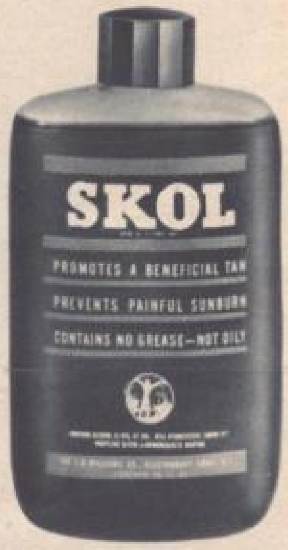
Fabelhaft braun!

ohne den leisesten Sonnenbrand, werden Sie schon über das erste Weekend mit

SKOL

dem flüssigen Sonnenfilter, der die verbrennenden Strahlen abhält, die bräunenden aber umso stärker auf die Haut wirken läßt.

Fettet nicht!
Schmiert nicht!
Klebt nicht!
Trocknet die Haut nicht aus!



NEU: Die unzerbrechliche Plastic-Flasche — der einzige Sonnenschutz mit Spar-Spray!

GENERALVERTRETER: E. GACHNANG, ZÜRICH 43

WICHTIG: SKOL nach jedem Bad einreiben

das Zeichen
recht entlöhnter Arbeit

Oulevay -Biscuits in Hermetipac sind licht-, luft- und wasserdicht abgeschlossen. In einer Packung kombiniert aus Aluminium und wasserdichtem Papier bleiben die Biscuits immer knusperig und frisch. Erhältlich in allen guten Geschäften. «Cooky» 55 Rp., «Parisette» 65 Rp. das Paket zu 100 g.

Für Touren und Camping das einzig Richtige!

OULEVAY, MORGES

Das Haus an der Schlucht

Roman von Charlotte Armstrong

7. Fortsetzung

Copyright by Mohrbooks AG. Literary Agency, Zürich.

«Vor sechs Jahren gab es hier unten überhaupt keine Häuser», sagte Thone. «Ja, ich stimme mit Ihnen überein. Ich bin lieber oben, wo ich einen Ausblick habe.»

Sie gelangten zu einem Betonplateau und einer Doppeltür. Die Garage war fast wie eine Höhle in den Berg hineingebaut. Thone sagte: «Da wären wir.» Zögernd hielt sie. Die Türflügel standen offen und waren auf jeder Seite eingehakt.

Der Innenraum sah sehr klein aus. Er war kahl; hinten führten nur ein paar Stufen zu einer kleinen Türe halb oben in der Wand. Thone sagte: «Fahren Sie hinein.» Vorsichtig lenkte sie den langen Wagen hinein. «Gut», sagte er. Sie zog die Bremse an und drehte den Schlüssel mit jäher Angst um. Der Motor erstarb.

Er traf keine Anstalten, auszusteigen. «Sie fürchten wohl meine Gefühle? Das ist nicht nötig.»

«N . . . nein, ich . . .»

«Hier starb sie. Mein Vater erträgt den Ort nicht. Weiter oben wurde eine neue Garage eingebaut. Er kann nicht herkommen. Aber ich kann es.»

«Er muß sie sehr geliebt haben», sagte Mandy zitternd.

«Ich habe sie auch sehr geliebt.» Er schwieg eine Weile, und Mandy bebte vor Verlangen, er möchte weitersprechen, vor Angst, sie könnte alles verderben, vor Spannung, daß sie so nahe daran war, ihm nahe zu sein.

«Ich glaube», sagte Thone ruhig, «man brauchte sich keine Gedanken zu machen, wo man stirbt. Der Tod heiligt. Er ist so heilig, daß er seinen eigenen Schrein errichtet, wo immer es geschieht. Das dachte ich oft im Krieg.» Er zog die Schultern in die Höhe. «Weiß Gott, es tat mir weh, als Belle starb; aber ich versuche mir vorzuhalten, daß es ihr nicht weh tat. Sie schlief ein. Wenn sie hier hinüberschlummerte, auf diesem nicht sehr sauberen Fußboden, dann ist hier jetzt etwas heilig. So empfinde ich es — genau so. Verstehen Sie das?»

«Ich weiß nicht viel», antwortete Mandy leise. «Bitte, verzeihen Sie mir.» Sie lehnte sich zurück und schloß die Augen, um die Tränen zurückzuhalten.

«Ich überlegte nur, was Sie meinten.»

«Oh!»

«Ich konnte nicht anders. Nun ja, sehen Sie, sie hatte Chloral zu sich genommen. Dadurch schlief sie ein. Es war immer Chloral im Hause. Sie machte es Papa zurecht. Niemand sonst rührte es an. Deshalb denken wir, daß sie es versehentlich zu sich nahm.»

Mandy öffnete die Augen. «Aber wie war das möglich? Schmeckt man es denn nicht?»

«O doch. Aber Belle liebte einen Likör. Herbsaint. Schon einmal versucht? Schmeckt gräßlich. Das stärkste alkoholische Getränk, das man nur kosten kann. Sie nannte es ihr Feuerwasser. Nun, an jenem Abend trank sie davon. Wir konnten uns nur vorstellen, daß irgendwie in dem Likör . . . sie merkte es nicht oder . . .» Er zögerte. «Es gab gar keinen Anhaltspunkt, müssen Sie wissen. Die Gläser, die wir benutzt hatten — ihres, Vaters, meins, ich hatte Coca-Cola getrunken — waren abgewaschen und fortgestellt, als wir entdeckten, was geschehen war. Elsie und Burt kamen gegen Mitternacht heim. Papa stand nach dem Abendbrot nur ein einziges Mal aus seinem Sessel auf, um einen Telephonanruf zu beantworten. Ich rührte mich auch nicht. Sonst war keine Seele im Hause.»

Mandy schüttelte den Kopf.

«Er schlief ein. Ich las. Wir warteten auf sie.» Er richtete sich plötzlich auf und sprach in strafferem Ton weiter. «Natürlich entschied ich schon vor langer Zeit, sie hätte es absichtlich genommen. O nein, nicht deshalb! Ich meine, als Schlafmittel wie Papa. Mein Vater nimmt es in Milch. Es macht ihn nicht bewußtlos, nur schläfrig. Aber in Alkohol wirkt Chloral blitzartig. So muß es auch bei ihr gewesen sein. Deshalb frage ich mich, ob der Unfall nicht in Wirklichkeit daran lag, daß sie das Zeug mit Alkohol zu sich nahm. Vermutlich hielt sie es für ungefährlich. Ich sage mir, so war es.»

«Ja.» Mandy tat der Hals weh.

«Etwas steht für mich fest. Ich bin sicher, sie wollte nicht sterben.»

«Oh, bitte nicht . . . Reden Sie nicht davon. Bringen Sie nicht alles zurück. Ich bitte um Verzeihung.»

«Das gehört zu meiner Behandlung», entgegnete Thone freundlich. «Ich heile Sie von einem Wahn.»

Mandy sank das Herz. Sie schwieg. Sie bemühte sich, nicht zu lächeln. Doch im stillen dachte sie: 'Es ist kein Wahn. Es war Gift in der Schokolade.'

Er half ihr hinaus, schloß die Türe und verriegelte sie. Die Garage wurde sehr dunkel. Sie gingen die Stufen hinauf, und er öffnete die kleine Türe oben und führte Mandy durch einen Raum, der als Werkstatt und Magazin diente und einen halben Stock über der Garage in den Berghang eingebettet war. Er war vollgestopft mit allen möglichen Dingen, die sich in einer Garage ansammeln, und erhielt durch ein hoch eingelassenes Fenster Licht. Thone schloß eine zweite Türe auf, und sie gelangten

Der Leser als Reporter

«Chasse à l'homme — Verbrecherjagd» steht auf dem Plakat. Das hindert diesen Zeitungsverkäufer aus La Chaux-de-Fonds nicht, ein Nickerchen zu machen. Wie ein warnendes Symbol zeigt die Verkehrstafel neben ihm die Umrisse eines Mannes. Ist das vielleicht der Verfolgte, der sich dem ahnungslosen Schläfer nähert? Eins.: Rolf Bernet, Biel.

Ein neuer Film ermöglicht schönere Bilder und Vergrösserungen...

Gevaert, das grösste Photounternehmen Europas, hat nach jahrelangen Anstrengungen um *neue* Fabrikationsmethoden einen *neuen* Film herausgebracht, der schlagartig *neue* Möglichkeiten erschliesst. Verblüffende Emulgiermethoden (mit Ultraschall) ermöglichten eine Emulsion zu bilden, in der das Silber feiner aufgelöst ist und viel regelmässiger. Die Vorteile? ...Hier der zweite:

Der neue Gevapanfilm besitzt viel grösseren Belichtungsspielraum. Was das für Sie bedeutet? Zum Beispiel eine viel schönere Durchzeichnung Ihrer Aufnahmen. Helle und dunkle Partien bleiben klar, so wie sie das Auge sieht. Sie werden mit dem neuen GEVAPAN 33 *sicher* gute Bilder bekommen und können sogar rassige Gegenlichtbilder riskieren, wie noch nie.

Mit dem neuen Gevapan-Film erhalten Sie bei gleichen Bedingungen ein schön regelmässiges Bild.

Mit einem gewöhnlichen Film werden die dunkeln Partien oft schwarz, sie «fallen zusammen».

Nehmen Sie als nächsten Film den neuen GEVAPAN 33 und vergleichen Sie!

Der neue Gevapan-Film, panchromatisch, von wahrhaft universeller Verwendbarkeit, ist genau das, was Sie diesen Sommer brauchen. Dank seiner einzigartig hohen Empfindlichkeit gibt er Ihnen auch an grauen Tagen noch erstaunlich schöne Bilder.

W. ROOSENS & CO. BASEL 6

Bei Ihrem Photohändler

mit dem neuen Möbel-Einkaufsplan Einsparungen, die bei Ihrem Kauf von Möbeln, Polstermöbeln und Bettwaren bis 10% oder mehr ausmachen können. Dabei spielt es keine Rolle, ob Sie den vollen Kaufbetrag schon beisammen haben oder nicht.

Wenn Sie verlobt sind und sich ein gediegenes Heim nach eigenem Geschmack einrichten möchten …

Wenn Sie eine Hausfrau sind, die sich gerne einen lang gehegten Möblierungswunsch erfüllen möchte…

Wenn Sie ledig oder alleinstehend sind und sich ein eigenes, heimeliges Stübli wünschen …

… dann verlangen Sie in Ihrem eigenen Interesse heute noch gratis und unverbindlich die aufschlußreiche Broschüre über den Möbel-Einkaufsplan.

Wichtig:

Der Möbel-Einkaufsplan bietet nicht nur vollkommen **freie Wahl** im schönsten und größten Möbel-Assortiment der ganzen Schweiz, sondern auch **staatlich garantierte Sicherheiten!**
GUTSCHEIN
bitte sofort einsenden

GUTSCHEIN:

Bitte senden direkt an **Fabrik Möbel-Pfister, Suhr** bei Aarau.

Ich wünsche diskret und unverbindlich Gratis-Zustellung Ihrer Broschüre über den neuen Möbel-Einkaufsplan mit Referenzenliste.

Name:
Straße: Nr.
Ort:
Interesse für:
Ungefähres Budget: ca. Fr.
(444/213)

auf den untersten Absatz mehrerer gestaffelter Terrassen.

Hier standen sie über der Garage, aber weit unter dem Hause, das Mandy jetzt sehen konnte. Häßlich und beinahe bedrohlich wirkte es von diesem Winkel aus. Der Garten auf der Bergseite wurde von einer Mauer abgeschlossen, die in Stufen und Ecken beinahe lotrecht verlief.

Thone sagte: «Diese Mauer ist beinahe mein Tod. Ist sie nicht abscheulich? Papa ließ sie voriges Jahr bauen, um sich seine Abgeschiedenheit zu bewahren. Jemand schlich ein paarmal von hinten heran, um ihn zu belauern. Jetzt kann man von unten nur noch durch die Garage und die vielen Türen hinaufgelangen. Langweilig.» Er warf den Schlüsselbund in die Höhe und fing ihn auf. «Sind Sie gut bei Atem? Also los.»

Sie stiegen von Terrasse zu Terrasse, manchmal über eine kurze Treppe, manchmal über einen planlosen Weg, der Haarnadelkurven beschrieb. Sie schlängelten sich langsam hinauf und kamen schließlich zu einer Türe im Untergeschoß des Hauses.

Das Gastzimmer lag hier unten. Thone sagte, vielleicht würde sie gern erfahren, daß Elsie und Burt ebenfalls in diesem Stock schliefen. «Es ist ein bißchen gespenstisch, ich weiß. Man hat das Gefühl, als ob das Haus einen zusammendrücke. Aber Sie sind nicht allein. Wollen Sie sich waschen?»

«Nein», erwiderte Mandy, die mit einem einzigen ungestümen Blick den seltsam geformten Raum und die Türe zu einem Badezimmer umfaßte. «Packen wir die Sache an, ja?» Sie dachte: 'Ich will die Sache anpacken. Er ist nicht auf meiner Seite. Niemand ist auf meiner Seite. Wenn in diesem Hause etwas Böses ist, muß ich es ganz allein bekämpfen.'

Tobias war mehr als herzlich. Es dauerte nicht lange, bis Mandy zu spüren begann, daß sich die Lage, der sie gegenüberstand, mit atemraubender Geschwindigkeit entwickelte und gewissermaßen vor ihr davonlief. Denn Tobias belegte sie mit Beschlag. Sie sprachen stundenlang miteinander. Oder vielmehr, er sprach, schüttete Gedanken und Anschauungen aus, Beobachtungen und Theorien, die sich in Kaskaden flutartig überstürzten, als ob sie allzu lange gedämmt worden wären. Mandy war bezaubert. Aufnehmend, entzückt, aufgeregt lauschte sie und lernte. Thone war dabei, für die Gedankengänge seines Vaters ebenfalls aufgeschlossen, aber sonderbar entrückt von Mandy. Sie bildeten ein unvollendetes Dreieck. Tobias an der Spitze. Die Grundlinie zwischen dem jungen Mädchen und dem jungen Mann war nicht gezogen.

Was Jone anbelangte, so kam und ging sie. Sie leitete den Haushalt rings um sie. Sie war wie der Kapitän eines Schiffes, der den körperlichen Kurs einhielt, während sie, die Fahrgäste, auf den Flügeln des Geistes reisten und kaum bemerkten, wohin ihr Körper getragen wurde.

Am Samstag war es dasselbe. Den ganzen Vormittag war Tobias im Atelier. Er war geradezu fieberhaft glücklich.

Mandy wechselte kein persönliches Wort mit Thone. Die alte Elsie hatte sie kaum erblickt, und ihr Mann, Burt, war nur eine gebückte Gestalt im Garten. Mit Jone hatte sie kaum gesprochen.

Jone, die kam und ging; die bisweilen zuhörte und bisweilen nicht, die das Gespräch, wenn sie sich daran beteiligte, einfältig auf eine andere Ebene hinunterdrückte. Amanda erkannte jetzt, was Fanny gemeint hatte. Jone konnte nicht fliegen, konnte die Erde nicht auf weiten Schwingen der Abstraktion umspannen. Irgendwie kam sie immer auf Einzelheiten. Sie war schlau und begabt,

CAMPARI SA
LUGANO

"EIN CAMPARI"

PRODUIT SUISSE

Es schützt beide —
die Kopfhaut und das Haar!

Ersetzen Sie die natürlichen Fettstoffe, die durch Sonne, Wind und Wasser der Kopfhaut entzogen werden...

Im Sommer ist Ihr Haar besonders hungrig, glanzlos und spröde, wenn Sie nicht vorsorgen. Jeden Morgen einige Tropfen «Cheseline» Haar-Tonic, gut einmassiert, ergänzen die natürlichen Fettstoffe der Kopfhaut und schützen vor leblosem, «hungrigem Haar»!

«Cheseline» Haar-Tonic beseitigt Schuppen, schafft schönes Haar und eine tadellose Frisur für den ganzen Tag. Es ist vorteilhaft im Preis; eine Flasche reicht für lange Zeit.

Cheseline HAAR-TONIC
TRADE MARK

Fr. 2.70
+ LUX

47/53 EN GROS: PAUL MÜLLER AG. SUMISWALD

Kopfweh!

Bei Kopf- und Zahnweh, Migräne, neuralgischen und rheumatischen Schmerzen, Erkältungen, Föhnbeschwerden, nehmen Sie Zuflucht zu **DOLO-STOP**, einem neuen, raschwirkenden Analgeticum.

Schiebedose
à 10 Tabletten
Fr. 1.60
in Apotheken
und Drogerien

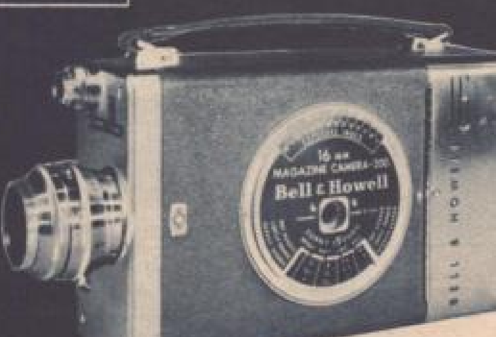
DOLO STOP

stoppt den Schmerz!

Ein neues Präparat von Max Zeller Söhne, Romanshorn

Eine 16-mm-Kamera -
dann

Bell & Howell
"200"



Besitzer der Bell & Howell «200» urteilen: «Mit dieser 16-mm-Kassetten-Kamera läßt sich praktisch alles und außerdem 100%ig filmen.» — Davon waren auch die Mount Everest-Bezwinger überzeugt, die 6 Bell & Howell Kameras benutzten.

Der Regulator läßt sich für Bildwechsel von 16 bis 64 Bilder einstellen:

16 Bilder für übliche Kinoaufnahmen,

24 Bilder für Panorama-Aufnahmen oder spätere Vertonung

32, 48 und 64 Bilder für Sportaufnahmen, wobei 64 Bildwechsel bereits einen Zeitlupeneffekt ergeben.

Einbildschalter für Titel- und Trickfilme

Augenblicklicher Filmwechsel von Schwarz/weiß auf Farben.

Lassen Sie sich die Vorzüge der Bell & Howell Kamera im Photogeschäft erklären oder verlangen Sie Prospekte bei der Generalvertretung:

Filmo AG., Zürich 1

Talstraße 62 Tel. (051) 25 68 31

Gegen chronische oder akute
verstopfung
hilft Ormaxol
In allen Apotheken

Darlehen
erhalten Beamte und Angestellte ohne Bürgschaft. Diskretion. Kein Kostenvorschuß. Rückporto beilegen
CREWA AG.
HERGISWIL am See

KUNSTMUSEUM LUZERN

4. Juli - 4. Oktober

DEUTSCHE KUNST

MEISTERWERKE DES 20. JAHRHUNDERTS

Täglich 9.30 - 12 und 14 - 17 Uhr

Wichtige Mitteilung

Eine bekannte französische Spezialität hat dank ihrer zuverlässigen Wirkung Berühmtheit erlangt. Sie erhalten dieses bekannte französische Schlankheitsmittel jetzt auch in der Schweiz. FUCA-BOHNEN haben eine 3fache Wirkung: 1. Sie bekämpfen die Fettleibigkeit und beseitigen überflüssige Fettansätze. Bäuchlein und starke Hüften, Doppelkinn und dicke Oberschenkel verschwinden. 2. Sie sorgen für regelmäßige Darmentleerung, sind aber nur angenehm, leicht abführend. 3. Sie wirken blutreinigend und geben Ihnen ein frisches Aussehen.

Schlank

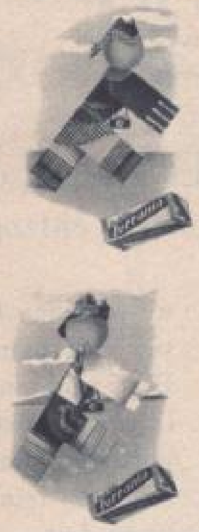
Wichtig! Keine Angewöhnung! Keine schwächende Hungerkur oder spezielle Diät! Fuca-Bohnen sind ein Pflanzenprodukt. Jede Packung mit Gewichtstabelle, damit Sie die wöchentliche Gewichtsabnahme genau kontrollieren können. - Erhältlich in Apotheken und Drogerien. 50 Fuca-Bohnen Fr. 4.70. Laboratoire Fuca, Paris. Depot Schweiz: Jean Bollhalter, St. Gallen.

FUCA-BOHNEN

IBIS
Ferrania - IBIS - Apparat, 4×6,5 cm
Der beliebte, handliche Apparat für 8 Aufnahmen auf Film Nr. 127
Schwarze Ausführung . . Fr. 20.60
Graue Ausführung . . . Fr. 22.35

RONDINE
Ferrania-RONDINE-Apparat,
Mit sehr hellem Sucher 4×6,5 cm
Mod. A . . . . Fr. 32.50
Mod. B mit Metereinstellung Fr. 34.20
Mod. BF, synchronisiert . Fr. 37.60

ELIOFLEX
Ferrania-ELIOFLEX-Reflexkamera 6×6 cm
12 Aufnahmen 6×6 auf Rollfilm 6×9
Objektiv 6,3 synchronisiert Fr. 92.35



ASTOR
Ferrania - ASTOR - Apparat 6×6 cm
12 Aufnahmen 6×6 auf Rollfilm 6×9
Objektiv Steinheil Cassar 4,5, Teleskop-Auszug . . . . Fr. 179.55

CONDOR
Ferrania-CONDOR-Apparate 24×36 mm
Condoretta 1:4, synchr. . Fr. 205.20
Condor Junior 1:3,5 synchr. 232.55
Condor I mit Telemeter, synchr., 1:3,5 . . . . Fr. 359.10
Condor II, autom. Filmtransport, mit Schnellaufzug 1:2 . . . Fr. 615.50

Verlangen Sie bei Ihrem Photohändler
FERRANIA-Film Pancro 32 Sch.

fleißig und klein; aber sie war beschränkt, und es fehlte ihr eine Dimension.

Stellte sie gleichwohl Beobachtungen an? Mandy wußte es nicht. Sie selbst hatte keine Zeit gehabt, darauf zu achten; sie war benommen.

Am Samstag gab es nur einen schnellen Imbiß zum Abendessen, weil Gäste kommen sollten. Mandy mußte sich festlich anziehen.

Drunten in ihrem Zimmer, zuunterst im Hause, machte sie sich zurecht, badete und holte ein wenig Atem. Sie erlitt an diesem Ort der Selbstbesinnung einen Anfall ehrlichen Zweifels.

Wenn Jone sie nicht liebte, wenn sie ihr keine Wärme, keinen Willkomm entgegenbrachte, so war das gewiß nicht verwunderlich. «Hier erscheine ich», dachte Mandy, «und Tobias gerät einfach aus dem Häuschen. Ich trete ein und gewinne ihn. Und ich bin nicht gerade höflich zu ihr, meiner Gastgeberin. Ich versuche sie nicht einmal ins Gespräch zu ziehen. Ich sitze da und himmle ihn an, und er liebt mich. Natürlich muß er mich lieben. Ich bin jung, und ich verstehe, was er sagt, und sauge alles auf. Wenn sie Lust hat, mich umzubringen, kein Wunder! Für Thone gilt das gleiche. Wie könnte er mich gern haben? Er vergöttert seinen Vater. Aber hier komme ich . . .»

Mandy blickte sich im Spiegel in die eigenen kummervollen Augen. «Aber ich wollte das nicht.» Sie bat sich selbst um Vergebung. Die Augen im Spiegel lehnten die Verzeihung ab. «Du würdest besser nach Hause gehen», sagten sie. «Du siehst ja jetzt, daß es nicht schön ist, nicht wahr?»

Sie ging zur Gesellschaft hinauf. Sie trug ein meergrünes Seidenkleid, das die Schultern sittsam freiließ und unter den Knien in schimmernden Falten wogte. Aber der Schnitt um Hüften und Brust war nicht sittsam. Sie hatte sich die kurzen Haare von den Ohren zurückgebürstet. Sie trug keinen Schmuck, nicht einmal eine Blume, nichts, das die glänzenden Linien gebrochen hätte.

Tobias streckte beide Hände aus. «Oh, da kommt mein Mädchen! Da kommt Amanda! Bezaubernd . . . bezaubernd . . . ist sie nicht bezaubernd?» Ihre Hände lagen in den seinen, und sie wurde vorwärts gezogen.

«Wirklich bezaubernd», sagte einer seiner Gäste willfährig.

«Das . . . Sie sagen, Ihre Tochter!» rief ein anderer und rückte seine Brille zurecht.

«Ich sage nur, sie könnte es sein», lächelte Tobias.

«Höre, Toby, du wirst . . . dieses Gesicht natürlich malen?»

«Wenn sie mir sitzen mag», antwortete der Künstler zärtlich. «Sie ist kein Modell, George. Sie ist selbst Malerin.»

«Hat auch dein Talent geerbt, wie?»

«O nein», entgegnete Amanda. Sie wandte sich, um den Gast zu betrachten, der gesprochen hatte. Da sah sie Fanny, in Weiß und Silber, von einer anderen Gruppe einen Gruß winken. Dann sah sie Jone.

Jone, die kleine Dame, die Gastgeberin, die Burgherrin. Rundlich und niedlich in ihrem langärmeligen, beigefarbenen Kleid, das am Busen gefältelt war. Das weiße Haar sorgfältig frisiert, die Brauen gebürstet, mit rosigen Wangen und einem Hauch Puder. Mit lächelnden Lippen. Vielleicht war es das aufgeklebte Lächeln der Gastgeberin, das listige, planende Gedanken verbarg. Aber die dunklen Augen, die eigentlich hätten herumspringen müssen, um aufzupassen und diese Menschenschar zu dirigieren, waren jetzt auf die Schönheit in Meergrün geheftet. Nichts ließ sich in diesem starren Blick lesen. Er war ganz ausdruckslos. Er war fast blind.

Amanda schaute fort. Sie murmelte etwas. Ihre Augen suchten Thone. Er war umgeben von drei jungen Damen, einer Rothaarigen, die ihn unverwandt ansah, einer Brünetten, die herumzappelte und einer Silberblonden in bauschigem Kleid, die ihre großen Augen rollte und ein langes, weiches Tuch streichelte, das sie am Zipfel hielt. Um Amandas Lippen zuckte es. Sie dachte: «Ich verzichte.» Sie strich die Segel ein. Sie wollte sich zurückziehen.

Damit vereitelte sie ihre eigene Absicht. Denn der Entschluß verlieh ihrer jungen Schönheit einen starken Reiz. Menschen umschwirrten sie. Gegen ihren Willen wurde es Amandas großer Abend, wurde sie der Mittelpunkt der Gesellschaft.

Fanny kam zu ihr herüber und drückte ihren Arm. Ihre Augen glänzten in spöttischer Freude, wie um zu sagen: «Was du auch im Schilde führst, es macht Spaß, zuzusehen, du hübsches Teufelchen.»

Jone stand auf ihren rundlichen kleinen Füßen, lächelnd und lächelnd. Nach einer Weile ging Thone zu ihr. «Setz dich doch, Jone», sagte er freundlich. «Alles geht ja gut.» Er zog sie zum Fenstersitz, ließ sich neben ihr nieder und beugte sich zu ihr, um die sehnsüchtigen Blicke der jungen Damen abzuschließen, die er unsicher zwitschernd auf der anderen Seite des Zimmers

ADAM CONTRA EVA

In dieser Rubrik bringen wir ständig Einsendungen von Leserinnen und Lesern, die sich in irgendeiner Weise über das andere Geschlecht zu äußern wünschen, sei es, daß sie etwas zu kritisieren oder zu loben haben.

Nichts Langweiligeres als motorisierte Männer!

Drei Briefe an Alex

Lieber Alex, über Ihre «Autobräute» mußte ich herzlich lachen. Ich glaube Ihnen ohne weiteres, daß Sie kein Wort übertrieben haben. Mir erging es nämlich genau umgekehrt: Ich hatte Auto-Freier. Gelegentlich durfte ich das Auto meines Vaters benutzen; da folgten mir die jungen Männer in hellen Scharen, gaben mir gute Ratschläge beim Parkieren und wollten sich nicht mehr abschütteln lassen. Aber glauben Sie, diese hätten sich für mich interessiert? Ach nein — nur für das Auto. — Es kam auch oft vor, daß ich einen netten jungen Mann kannte, der mir gescheit und unterhaltend erschien. Sobald ich aber einmal im Wagen zum Rendez-vous kam, war es vorbei mit seiner Gescheitheit; der junge Mann redete nur noch vom Motor, von der Schaltung und davon, daß er selber sehr gerne chauffierte. — Mit der Zeit benutzte ich den Wagen überhaupt nicht mehr; ich ging zu Fuß durchs Leben, und da lernte ich auch den rechten Mann kennen. Tun Sie desgleichen, Alex; als Fußgänger haben Sie viel mehr Chancen, die rechte Art von Mädchen zu finden. *Heidy.*

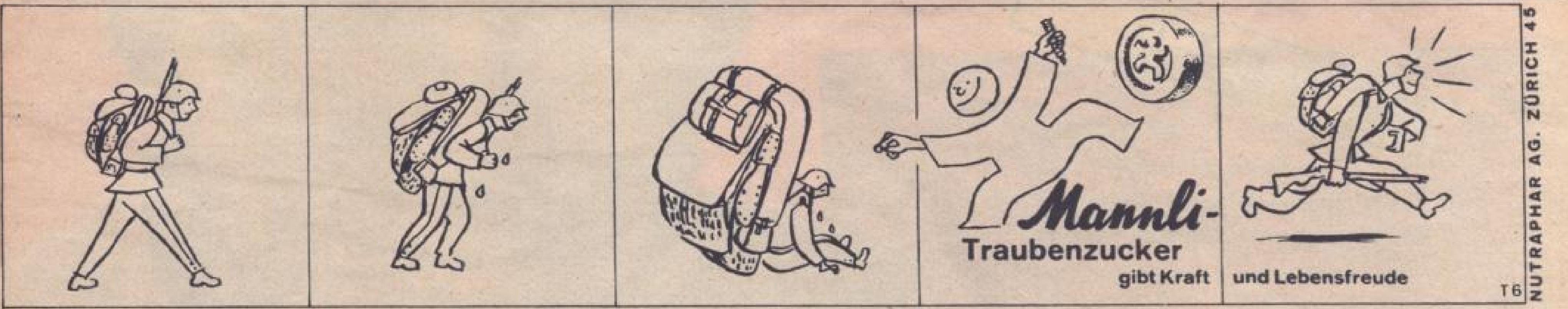
Darf ich Dir, lieber Alex, eine kleine Geschichte erzählen? Ich hatte einen Bräutigam. Einen guten, lieben Kerl. Wir hatten uns lieb. Eines Tages sprach er mir begeistert davon, er könne durch günstige Umstände einen tollen Wagen kaufen. Obwohl ich selber zu Hause fahre und mir bewußt bin, wie praktisch in vielen Fällen solch ein Vehikel ist, brachte mir diese Eröffnung mehr Niedergeschlagenheit als Freude oder gar Begeisterung. Wo blieben nun alle die Pläne zur Gründung eines baldigen Hausstandes, wenn das ersparte Geld in einen Wagen gesteckt werden sollte? Doch wollte ich ihm die Freude nicht nehmen und machte mit. Wir rasten wie Verrückte von Lausanne nach Bern, von Bern nach Zürich, über Pässe, durch Landschaften ... Ich glaube, ich hatte lange Zeit Geduld und zeigte viel Verständnis. War mein Paul doch im Anfangsstadium der Autofahrer und mußte sich deshalb austoben. Aber allmählich merkte ich, daß der Kilometerzähler zu wichtig in seinem Leben wurde. Stundenlang konnte er neben mir sitzen. Wie ein Steinklotz. Sah er mich überhaupt? Sah er überhaupt etwas? Wie ein Irrer starrte er geradeaus — er mußte doch auf den Weg achtgeben. Langsam aber sicher und mit blutendem Herzen habe ich gespürt, daß hier eine Aenderung eingetreten war, die mit nichts mehr, auch nicht mit all meiner Liebe, besiegt werden konnte. Und so bin ich dann meine eigenen Wege gegangen.

Wie schön war es damals, als wir am frühen Morgen durch den Wald streiften und auf das Morgenkonzert der Vögel lauschten, als wir zu Fuß den Höhen zustrebten und inmitten zarter, duftender Bergblumen sitzen oder einen ganzen Sonntag am See im warmen Sand liegen und den Wellen zuhören durften!

Ausgeruht und zufrieden nahmen wir am Montag unsere Arbeit wieder auf. Nie kamen wir, wie vom Autofahren, müde, gehetzt und verärgert über die «dummen Velofahrer» oder «die frechen Autofahrer» heim. Siehst du, Alex, ich bin nicht das einzige Mädchen, das solch traurige Erfahrungen gemacht hat und das sich nun direkt fürchtet vor Männern mit Auto.

Ruth.

Alex, in unserer Gegend sagt man: «Verzell du das em Fährima!» Ihre Geschichte ist sehr faul. Wenn Sie sechsmal hintereinander Ihre Braut genau dann verloren haben, als Sie Ihr Auto verkauften, so liegt das weder an der Braut noch am Auto, sondern nur an Ihnen. Wahrscheinlich waren Sie nach Ihrem Autoverlust jedesmal sehr unglücklich und verstanden es nicht, die nun nicht mehr in Erscheinung tretende Eigenschaft eines guten Fahrers durch andere gute Eigenschaften zu ersetzen. Sie wurden langweilig, und es fehlte am Gesprächsstoff; vorher merkte dies Ihre Braut nicht, weil der Mann am Steuer schweigsam sein darf. Wenn Sie am Sonntag zu Fuß die Braut spazierenführten, waren Sie brummig; Sie, nur Sie, Alex, vermißten eindeutig das rollende Glück, und darum kamen alle Ihre schlechten Eigenschaften zum Vorschein. Motorisierte Männer sind langweilig, Ex-Motorisierte unerträglich, wenn sie sich nicht mit aller Kraft umstellen. Diese Kraft, Alex, scheint Ihnen zu fehlen, und deshalb haben Ihre Bräute wohlgetan, daß sie Ihnen den Laufpaß gaben. *Leni.*



Der gepflegte Herr zieht

BRYLCREEM

vor

WEIL

BRYLCREEM dem Haar Glanz und Geschmeidigkeit verleiht.

WEIL

BRYLCREEM das Haar fixiert, ohne es fettig oder klebrig zu machen.

WEIL

BRYLCREEM keinen Klebstoff, keine Seife, keinen Alkohol, keine Stärke enthält und das spröde Haar neu belebt.

Gesunde Kopfhaut = gesundes Haar. Es gibt nichts besseres als regelmäßiges Massieren mit BRYLCREEM, dessen reine Naturöle und aufbauende Stoffe die Kopfhaut stärken, trockenes Haar beleben und das Aufkommen von Schuppen verunmöglichen. BRYLCREEM fördert den Haarwuchs und verhilft zu einer tadellos gefügten, und doch luftigen Frisur.

Verlangen Sie **BRYLCREEM**
DAS VOLLKOMMENE HAARFIXATIV

Mittlere Tube	Fr. 1.55	
Grosse Tube	Fr. 2.30	(+ L.-St.)
Topf	Fr. 3.30	

BARBEZAT & CIE., FLEURIER/Ntel

DAS IN DER WELT AM MEISTEN GEKAUFTE HAARFIXATIV

zurückgelassen hatte. «Amanda scheint großen Erfolg zu haben», bemerkte er ausdruckslos.

«Ja», gab Jone mit ziemlich hoher Stimme zurück. Mit einem Ruck schaute sie ihn an. «Aergert es dich, mein Lieber?» Er zuckte die Schultern. «Entschuldige», sagte sie. «Tobias ist viel zu aufgeregt. Das tut ihm nicht gut.»

«Was läßt sich machen?» murmelte er.

Ihre Lippen kehrten sich nach innen, so daß es aussah, als bisse sie darauf. «Thone, gibt es nicht so etwas wie Blutproben? Blutgruppen?»

«Ja.»

«Hast du eine Ahnung? Wurde damals die Probe gemacht?» Er schlug die Beine übereinander.

«Die Sache ist die: Proben könnten zum Beispiel beweisen, daß sie nicht das Kind meiner Eltern ist. Andererseits auch gar nichts. Wenn sie und ich zufällig der gleichen Blutgruppe angehörten, verstehst du?»

«Das wurde also nie festgestellt?»

«Damals wäre es ja zwecklos gewesen. Und man fand es als überflüssig.»

«Es wäre aber immer noch möglich?»

«Jetzt die Blutprobe zu machen? Ich wäre froh, wenn es ein für allemal feststünde», sagte er rauh. «Zufällig weiß ich meine Blutgruppe. Ich bin AB . . .»

«AB», wiederholte sie.

«Das ist ein Gedanke, Jone. Wir könnten Papas Blutgruppe feststellen lassen. Aber ich frage mich, ob man mehr erfahren kann. Ihr Vater ist tot, wie du weißt. Und Belle auch.»

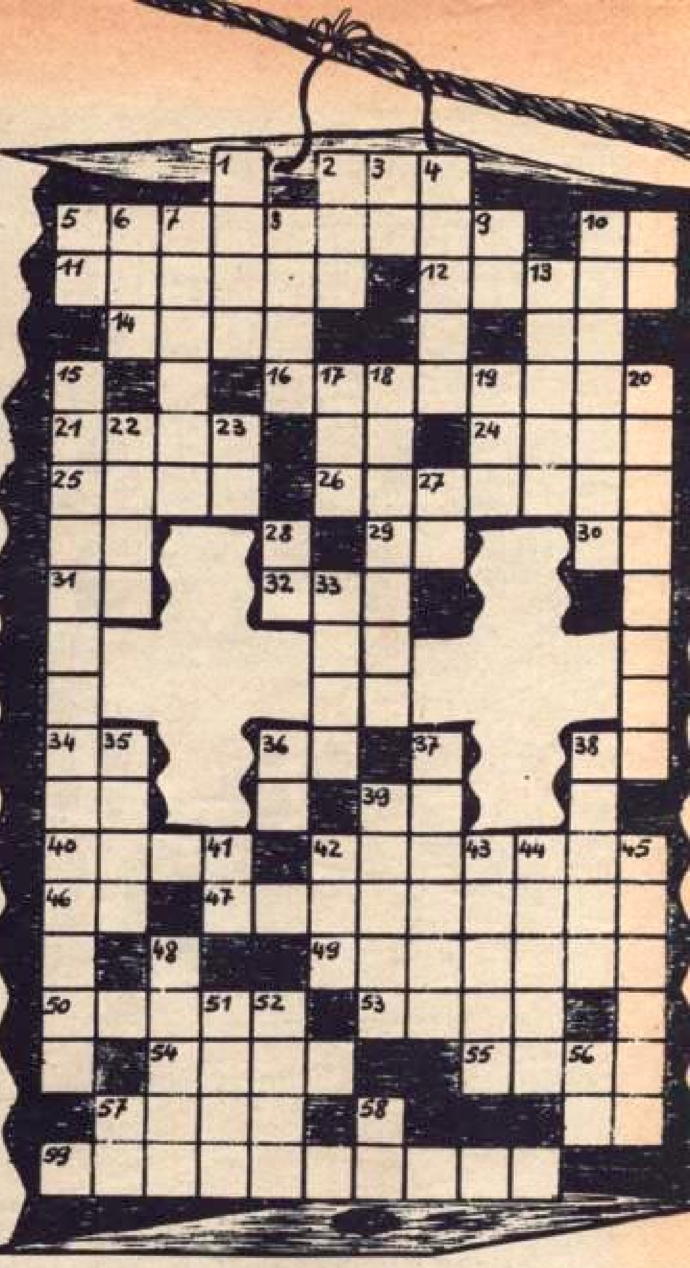
«Ach ja», antwortete sie. «Es ist schwierig.» Sie fächelte sich zierlich mit ihrem Spitzentaschentuch. (Fortsetzung folgt)

«Geisteskrankheit und Verbrechen». Bei dem in Nummer 28 der «Schweizer Illustrierten Zeitung» erwähnten Räuber und Mörder Gottlieb Huser handelt es sich nicht um einen Abkömmling des angesehenen Geschlechtes Huser, die Korporationsbürger von Ennetbürgen sind.

Zu unserem Titelblatt

An der Berner Jahrhundertfeier begegnete unser Photograph einem Berner Meitschi in Tracht. Er bat das Mädchen, doch einige Minuten von dem schönen Festtag für eine Farbaufnahme zu opfern. Heute ziert die 14jährige Margrit Glauser aus Niederwangen das Titelblatt unserer 1.-August-Nummer. — Margrit erbte die Berner Festtracht von seiner Großmutter, Frau Christine Glauser-Zürcher (Bild links), die das wertvolle Familienstück vor ca. 60 Jahren selbst geschneidert hat. Die Enkelin ist nicht nur eine gute Schülerin, sondern sie hilft auch ihrer Mutter, der Schulhausabwartin von Niederwangen, tapfer bei ihrer nicht immer leichten Arbeit (Bild rechts). Sie möchte, wie ihre Großmutter, nach Beendigung der Schulzeit, den Damenschneiderinnenberuf erlernen.

1.-August-Kreuzworträtsel



Senkrecht:
1. Teil der Flasche
2. Fürwort im Wemfall
3. Spielkarte, Tonbezeichnung
4. Fußbekleidung
5. Abkürzung für Millimeter
6. Salatzusatz
7. lederner Transmissionsbehelf
8. inhaltlos
9. Abkürzung für Hektar
10. südliches Graubündner Tal
13. Witterungsverlauf eines Gebietes
15. Soldatenausbildungsinstitution
17. Lebensader des Engadins
18. südlicher Schweizer Grenzort
19. nordamerikan. Männerkurzname
20. Künstlertruppe, Zusammenspiel
22. Flüssigkeitsbehältnis
23. unbestimmter franz. Artikel
27. Nahrungsmittel
28. Autokennzeichen für d. Kt. Waadt
33. größter schweiz. Rheinzufluß
35. herkömml. Weise der Berufung von Volksvertretern
36. Glarner Autokennzeichen
37. Wiege der Heimat
38. nordamerik. Viehwirtschaftsgut, Farm
39. bibl. Prophet
41. Abkürzung f. eine kl. schweiz. Münze
42. Zahl
43. Wasserlebewesen
44. Verbrennungsrückstand
45. warme Quelle
48. Schwermetall
51. erzählende Dichtkunst
52. germanisches Schriftzeichen
56. Autozeichen der Leuchtenstadt
57. Tessiner Zustimmung
58. Autozeichen von Tells Heimatkant.

Waagrecht:
2. siehe Anmerkung
5. siehe Anmerkung
10. Autozeichen der Mutzenstadt
11. regelmäßig gesch. Holzhaufen zur Holzkohlengewin.
12. Kleiderbefestigungsmittel
14. Beerenernte
16. siehe Anmerkung
21. Kletterpflanze
24. Vorzeichen, Vorbedeutung
25. siehe Anmerkung
26. siehe Anmerkung
29. Autozeichen für einen ostschweiz. Halbkanton
30. franz. Artikel
31. Autozeichen des autoreichsten Staates
32. siehe Anmerkung
34. Nidwaldner Autokennzeichen
36. Autokennzeichen der Dunantstadt
38. italien. Tonstufe
40. Kantonshauptstadt
42. Dickhäuter
46. Abkürzung für Hektoliter
47. siehe Anmerkung
49. siehe Anmerkung
50. Sternbild des Nordhimmels
53. rückbezügliches Fürwort
55. militärische Kopfbedeckung
54. Gespenstererscheinung
57. siehe Anmerkung
59. Schweizer Held

Anmerkung: Nr. 2, 5, 16, 25, 26, 32, 47, 49 und 57 waagrecht ergeben ein zum 1. August passendes Zitat von Gladstone.

Auflösung des Kreuzworträtsels aus Nr. 30.

Waagrecht: 2. Ferienreise, 8. Cham, 10. Ile, 11. Halma, 12. Alter, 14. Unke, 15. Beize, 16. Erbse, 18. Erbe, 20. Egoist, 22. Eichen, 23. cher, 26. Indus, 29. Etage, 32. Eta, 34. Nidau, 35. Abart, 36. Ter, 37. Enge, 38. Sonnenbrand. Senkrecht: 1. Schulferien, 2. Falke, 3. Emmer, 4. Escher, 5. Eile, 6. Iltis, 7. Seez, 9. Han, 12. Abtei, 13. Regenwetter, 17. Seth, 19. Bern, 21. Scheu, 24. Eigelb, 25. Baden, 27. üben (ue), 28. Stand, 30. Tito, 31. Garn, 33. arg.

Er ist da!

Der eiskühle, desodorierende **KOSMOSAN-Parfüm- und Erfrischungsstab!** Parfüm in **fester** Form! Hochkonzentriert! In feinsten Noten! Ausgiebig und unentbehrlich! Er wird Sie mit **Duft, Frische** und **Jugendlichkeit** erfüllen!

NEU!

- Verblüffend
- Praktisch
- Hygienisch
- Individuell
- Ein Schweizer Qualitäts-Produkt

Er wird auch Sie begeistern!

Auf der Reise, am Strand, in Gesellschaft usw., **überall** ist der **KOSMOSAN-Parfüm-** und **Erfrischungsstab** ein großer Helfer. Er verleiht Ihnen Sicherheit und Charme. Bestellen Sie ihn noch heute! Zum einmaligen Reklame-Preis von Fr. 8.50 erhalten Sie **zwei KOSMOSAN-Stäbe** (verschiedene Noten!) in der modernen Klarsicht-Pakkung. - Eine aus feinsten Blütenölen zusammengesetzte Gesichts-Milch liegt als **GESCHENK bei.**

Schreiben Sie einfach an:

KOSMOSAN-Körperpflege Postfach 44 Näfels/Gl.

Gut gelaunt auch im grauen Alltag
mit dem neuen

Eulenspiegel-Kalender 1954!

Nichts geht über ein fröhliches Gemüt, ein lachendes Gesicht.
Gutgelaunte Menschen haben größeren Lebenserfolg!
Bestellen darum auch Sie heute noch den neuen «Eulenspiegel-Kalender 1954», den in Stadt und Land gleichermaßen beliebten Sorgenbrecher.

Auf vielen Seiten bringt er mehrfarbige Humorzeichnungen, köstliche Witze und erheiternde Geschichten für jung und alt. Ungezählte fröhliche Stunden wird er Ihnen, Ihren Angehörigen und Freunden bereiten.

Dazu:

★ das vollständige **Kalendarium**
★ mit dem **Marktverzeichnis,**
★ dem **Posttarif** und
★ dem beliebten **Gartenratgeber** für unsere Gartenfreunde

...mehr noch:
unsere Leser erhalten **gratis** einen schönen **Wandkalender** und einen Gutschein zum Bezug des begehrten **GRATIS-SCHNITTES** für die selbstschneidernde Frau!

Als Abonnent beziehen Sie den «Schweizer Eulenspiegel-Kalender 1954» zum
Vorzugspreis von Fr. 1.20
(statt Fr. 1.50)

Vorzugsbestellschein

(mit 5 Rp. frankiert einsenden an Ringier-Verlag, Eulenspiegel, Zofingen)

Als Abonnent von ______________________ bestelle ich gegen Nachnahme
—— Exemplare « Schweizer Eulenspiegel-Kalender 1954 » zum Preis von Fr. 1.20 pro Exempl.

Name ______________ Vorname ______________

Genaue Adr. ______________ Ort/Kt. ______________

SIZ 31

Darlehen
bis Fr. 2000.—
gewährt prompt, diskret, auch ohne Bürgen,
Postfach 48721 Schaffhausen
Gefl. frankiertes Couvert mit Ihrer genauen Adresse beilegen.

**Wann?
Was?
Wo?**

Die «Schweizer Radio-Zeitung» sagt es Ihnen! Die «Schweizer Radio-Zeitung» - die reichhaltige Wochenzeitschrift des Radiohörers.

RADIO

MESS-IKONTA

Eine beliebte ZEISS-IKON-Kamera, die durch ihren eingebauten Entfernungsmesser die Lichtstärke des Objektivs voll auszunützen gestattet. Bei allen Lichtverhältnissen kann das Bild bequem und sicher scharf eingestellt werden und ein Abblenden «zur Vorsicht» ist nicht notwendig.

MESS-IKONTA		6×6	6×9
Novar 4,5	Prontor-SV	Fr. 263.50	277.—
Novar 3,5	Prontor-SV	Fr. 294.—	335.—
Tessar 3,5	Synchro-Compur	Fr. 400.—	479.—

andere Zeiß-Ikon-Kameras ab Fr. 94.—

IN GUTEN PHOTOGESCHÄFTEN

Prospekte auch durch J. MERK, Jenatschstr. 4, Zürich 27

Schlanke
Figur durch
Redux-Kur

Mit nachweisbar gutem Erfolg wirken Redux-Tabletten stark fettzehrend und fettverhütend, fördern Stoffwechsel und Darmtätigkeit, beseitigen Verstopfung. So werden die lästigen und unschönen Fettpolster abgebaut. Sie können sich wieder frei und unbeschwert bewegen und fühlen sich von Tag zu Tag wohler! Eine Kur mit den

**REDUX TABLETTEN
für gute Figur**

ist bequem, einfach, unauffällig und ohne Nachteile für Magen od. Herz. Nur vor dem Schlafengehen 1-2 Redux-Tabletten schlucken. Mit 1 Originalschachtel Redux-Tabletten kommen Sie 2—3 Monate aus. Fr. **6.-**
Prompter Postversand.
**Rigi-Apotheke, Abt. 4
Luzern, Grendel 2**

ERWECKEN SIE DIE GALLE IHRER LEBER -
Sie fühlen sich dann *viel frischer*

Jeden Tag soll die Leber einen Liter Galle in den Darm entleeren. Gelangt diese Gallenmenge nicht richtig dorthin, so werden die Speisen nicht verdaut. Hieraus entstehen Blähungen und Verstopfung.

Abführmittel sind nicht immer angezeigt! Erzwungener Stuhlgang kann das Uebel nicht beseitigen. CARTERS KLEINE LEBERPILLEN fördern den für Ihren Darm nötigen, freien Abfluss der Galle. Als vegetabilisches, mildwirkendes Präparat regen sie den Gallenzufluss an. Verlangen Sie Carters Kleine Leberpillen. Fr. 2.34.

Etabts Henri Girod - 11, Clos de la Fonderie - Carouge - Genève

Bargeld

Bei geregeltem Einkommen erteilen wir Darlehen bis Fr. 5000.-. Prompte Antwort. Volle Diskretion.

**BANK PROKREDIT
FRIBOURG**

Wollen auch Sie im Bade-Tricot gefallen,

bewundert und beachtet werden? — Dann kommt es mehr auf Ihre Figur als auf das Kostüm an! Nichts verleiht einer Frau solchen Reiz wie eine gutentwikkelte und feste Büste. Durch eine innere Kur mit den ausgezeichneten Rondoform-Pillen hat jede Frau die Möglichkeit, Umfang und Form ihrer Büste zu verschönern. Dadurch wird der Busen größer, runder, üppiger und fester und tritt in jugendlicher Frische und Wohlgestalt hervor. Und darauf kommt es bei der Frau sehr viel an! Bequem, einfach, unauffällig und seit Jahren erfolgreich. - Originalschachtel Fr. 9.35. Diskreter Postversand durch die Kornhaus-Apotheke, Abteilung 21, Zürich, Kornhausstraße 47.

Schöne Büstenform durch RONDOFORM

Rondoform-Pillen vergrößern die unentwickelte und festigen die erschlaffte Büste.

Seit 15 Jahren erfolgreich!

Die Temperatur steigt, die Energie sinkt...

das tägliche Arbeitspensum bleibt aber gleich.

Befreien Sie sich von der sommerlichen Schlappheit mit Ovomaltine, die Ihren Durst nachhaltig stillt. Die wertvollen, natürlichen Aufbaustoffe erhalten Sie selbst bei großer Hitze körperlich und geistig fit, voller Lebensfreude und Tatendrang.

OVOMALTINE Kalt

Wie erholt man sich in einer Gaststätte am besten von der Sommerhitze? Mit einer Ovomaltine kalt oder frappé.

Der ideale Proviant, stets zur Hand, ist Ovo Sport. (Ovo Sport + Wasser ergibt einen köstlichen Trunk mit den Vorzügen einer fixfertigen Ovomaltine.)

natürliche Schönheit und Fülle

gibt Ihrem Haar

Das edle Naturprodukt aus reinem Alpen-Birkensaft mit Arnika. Seit 30 Jahren erfolgreich für die tägliche Haarpflege und bei Haarausfall.

Im Fachgeschäft.

Alpenkräuter-Zentrale am St. Gotthard, Faido (Tessin)

Präzisionswerk 8¾" (Kaliber 566/8 der Alpina-Uhrenfabrik) antimagnetisch, stoßgesichert. Gehäuse aus rostfreiem Edelstahl, wasserdicht (dreifache Kontrolle). Versilbertes Zifferblatt mit leichten eingelegten Indexzeichen mit Leuchtpunkten. Auch mit Radium- und Reliefzahlen,

in Edelstahl . . . ab Fr. 125.—
in Gold . . . . . ab Fr. 275.—

Eleganz verbunden mit Leistung!

Mit oder ohne Stimmrecht ist die moderne Frau immer aktiver im heutigen Leben tätig. Am sportlichen Wettkampf nimmt sie Schulter an Schulter mit ihrem männlichen Kollegen teil, in unzähligen Berufen scheut sie weder harte Arbeit noch Risiko.

Und genau wie der Mann braucht sie bei Sport und Arbeit eine zuverlässige Uhr. Daher erfreut sich seit jeher die berühmte Strapazieruhr für Damen «ALPINA 4» bei Tausenden von Frauen größter Beliebtheit. Genau wie das Modell für Herren ist die Damenuhr «ALPINA 4» vierfach geschützt:

1. wirklich wasserdicht
2. stoßgesichert
3. antimagnetisch
4. rostfrei

Dazu ist jedoch das Gehäuse und das Zifferblatt noch besonders fein gehalten. Die «ALPINA 4» für Damen ist nicht nur strapazierfähig, sie ist auch elegant.

Im Alpina-Fachgeschäft erkenntlich am roten Dreieck finden Sie eine reichhaltige Auswahl und erhalten fachmännischen Rat. Die Alpina-Fachgeschäfte sind im Telefonbuch unter «A» eingetragen.

ALPINA, DIE UHR MIT DER GEMEINSCHAFTSGARANTIE

In zehn Minuten

war sie ihre Kopfschmerzen los und ist nun wieder vergnügt und gut gelaunt. Man sollte «Spalt-Tabletten» immer zur Hand haben — man bekommt sie ja schon für Fr. 1.10 in jeder Apotheke. Wenn man Zahnschmerzen, Neuralgie, Rheuma, Migräne oder sonstige Schmerzen in den bewußten Tagen hat, immer werden einem die «Spalt-Tabletten» gute Dienste leisten. Wenn Sie es einmal versucht haben, dann wird es Ihnen verständlich, warum die «Spalt-Tabletten» beliebt sind. Die hervorragende Wirkung der «Spalt-Tabletten» liegt u. a. darin begründet, daß sie durch ihre besondere Zusammensetzung auch die spastisch bedingten Schmerzen bekämpfen. Zu beziehen durch **alle Apotheken und Drogerien**, 10 Stück Fr. 1.10, 20 Stück Fr. 2.—.

Spalt-Tabletten

Steckbrief der Woche

Gültig vom 28. 7. 1953 bis und mit 3. 8. 1953

Gelegentlich bedingen die Wetterverhältnisse Verschiebungen, oder unvorhergesehene Ereignisse bringen Ausfälle. Eine Garantie für die Durchführung der hier aufgeführten Veranstaltungen können wir deshalb nicht übernehmen.

Dunkler Anzug erwünscht!

Albert Bassermann liebte es nicht, wenn sich Herren in hellen Kleidungen und Damen in Pullovern im Theater oder Konzertsaal zeigten. Wenn er selbst unter den Besuchern saß, pflegte er seine Umgebung scharf zu beobachten. Einmal, so erzählte er, besuchte er eine Hamlet-Vorstellung im Wiener Burgtheater. Moissi spielte die Hauptrolle. Bassermann saß in der zweiten Reihe. Das Theater war voll besetzt. Die Türen wurden geschlossen. Das Licht ging aus. Eine ehrfurchtsvolle Stille verbreitete sich. Bassermann verharrte in andächtiger Nachdenklichkeit. Da hörte er eine weibliche Stimme neben sich, die sich unzweifelhaft an seinen Nachbarn zur Linken wandte: «Toni», ließ sich die Stimme deutlich inmitten des feierlichen Schweigens vernehmen, «Toni, glaubst du, daß die Mizzi die Bierwurst gefressen hat?» — Ein anderes Mal saß Bassermann im Konzert. Das Orchester hatte einleitend die «Coriolan»-Ouvertüre von Beethoven gespielt. Pause. Zwei Frauen, die hinter Bassermann Platz genommen hatten, unterhielten sich über Pablo Casals, der als Solist angekündigt war. «Haben Sie Casals schon einmal gesehen?», fragte die Dame Nr. 1. «Aber natürlich!» beteuerte die Dame Nr. 2, hörbar beleidigt, «was fällt Ihnen ein, es gibt doch keinen bedeutenden Künstler, den ich nicht persönlich kenne!» Und um diese Behauptung zu untermauern, erzählte die Dame Nr. 2 der Dame Nr. 1 eine längere Geschichte, in der so ziemlich alle bekannten Solisten und Dirigenten persönlich mitwirkten. Casals habe der Erzählerin, wie diese abschließend bemerkte, ein wundervolles Kopftuch aus Spanien persönlich überreicht, um ihr seine Bewunderung für ihr unerreichtes musikalisches Verständnis auszudrücken. Die Dame Nr. 2 hatte ihre Geschichte eben beendet, als auf dem Podium ein allgemeines Stuhlrücken einsetzte. Das Orchester machte Platz für den Solisten. Die Solistentüre klappte auf, und heraus trat ein kleiner Mann. «Da ist er ja!» rief begeistert die Dame, 'die Casals persönlich kannte'. Es war indessen nur der Orchesterdiener, der den Stuhl für den Meister bereit stellte. Die Dame Nr. 2 entschuldigte sich flüchtig mit Kurzsichtigkeit. Das Orchester stimmte die Instrumente. Wieder ging die Türe auf. Diesmal kam Casals wirklich selbst herein, klein, bescheiden, verträumt lächelnd. Der Meister setzte sich neben das Dirigentenpult und nahm das Cello zur Hand. Die Dame, die ihn 'persönlich kannte', starrte unentwegt und sichtlich enttäuscht auf den unscheinbaren Künstler. «Du liebe Zeit», entfuhr es ihr, «der hat ja eine Glatze!» — «Man sollte», pflegte Bassermann zum Abschluß seiner Plaudereien zu sagen, «man sollte im Theater und Konzertsaal sich und seine Gespräche in würdige Formen kleiden.» — Diese Mahnung des großen Mimen sei zu Handen der Besucher der gegenwärtigen und der bevorstehenden Musikwochen hier festgehalten.

Im Engadin «blüht» die Kammermusik

Am 28. Juli spielt André Segovia in Samedan. Das Kollegium Musicum Zürich konzertiert unter der Leitung von Paul Sacher am 2. August in St. Moritz und am 4. August in Pontresina. Und auf den 8. und 9. August sind Konzerte von Clara Haskil nach Silvaplana resp. St. Moritz angesetzt.

In Luzern stehen große Ereignisse bevor!

Einmal mehr muß festgestellt werden, daß die internationalen Musik-Festwochen in Luzern das bedeutendste musikalische Ereignis des Jahres in der Schweiz darstellen. Wir wollen uns nicht selbst zu Richtern im edlen Wettstreit zwischen Salzburg und Luzern aufschwingen, immerhin darf angenommen werden, daß einer dieser beiden Städte der Lorbeer gebührt, was im feudalen Konzert der europäischen Musik-Festwochen bereits sehr viel heißen will. Das Luzerner Generalprogramm 1953 will gründlich studiert werden, weshalb wir die Besprechung um eine Woche vorrücken. Unsere Leser haben also noch Zeit, wenn auch nicht allzuviel, um sich darin umzusehen. Zunächst sei verraten, w e n wir unbedingt h ö r e n möchten: Géza Anda hat uns in seinen letzten Konzerten einen formidablen Eindruck gemacht. Nathan Milstein, Wilhelm Backhaus und Edwin Fischer sind kaum mehr auf unsere Empfehlungen angewiesen. W e n wir unbedingt 's e h e n' möchten: Igor Markevitch, Rafael Kubelik, Guido Cantelli und Victor de Sabata. Was wir unbedingt hören möchten: Die Jupiter-Symphonie von Mozart, dirigiert von Herbert von Karajan, drei Suiten für Violoncello allein von J. S. Bach, gespielt von Enrico Mainardi und Messa da Requiem von G. Verdi mit Chor und Orchester der Scala Mailand. Sieben Symphoniekonzerte mit zwei verschiedenen, wahrhaft festlichen Orchestern, ein Requiem, zwei Serenaden, drei Kammermusikabende, ein Orgelkonzert. Wenn wir es bedenken, würden wir den Lorbeer eben doch Luzern zusprechen!

In den internationalen Musik-Wochen in Luzern spielen unter andern:

Nathan Milstein

Géza Anda

Es dirigieren ebenfalls unter anderen:

Guido Cantelli

Rafael Kubelik

Paul Sacher

Igor Markevitch

«Niene geits so schön u lustig...!»

Der Kanton Bern schlägt alle Fest-Rekorde. Er läßt dieses Jahr alle eidgenössischen Stände weit im Hintertreffen. Nur einen Tag nach dem Nationalfeiertag stehen im Bernbiet nicht weniger als sieben große Chilbenen und Bergfeste auf dem Programm: Auf Lueg, im Emmental, die Jodlerchilbi. Auf dem Hinterberg, bei Langenthal, ein Bergfest. Ob Eggiwil die Kapfchilbi. Hoch über Grindelwald die Aelplerchilbi auf First. Ueber Wengen, auf dem Männlichen, eine 'Bergdorfete'. Auf dem Hornberg über Saanen-Gstaad der 'Suufsunntig', ein Bergfest für Trinkfeste (es wird vor allem Milch ausgeschenkt!). Und endlich, ob Zweisimmen, die Chilbi auf dem Stierenberg. Die Griesgrämigen mögen ob soviel Festfreude ihre Nasen rümpfen. Wer aber gern das Tanzbein schwingt und noch unverdorbene, urchige Volksfeste miterlebt, der trage im Kalender hinter den 2. August zwei Kreuze ein.

Ein wirklich aktueller Schweizer Film

Der großartige Tatsachenbericht: «Mount Everest 1952», ein Farbfilm, der die Leistungen der beiden letzten schweizerischen Expeditionen festhält, hat seine Reise durch die Schweiz angetreten. Achtung! Letzte Tage in Zürich (Cinema Urban). Am 31. Juli Première in Bern. (Cinema Bubenberg.)

Kinderfest im Arvenwald

Die Aroser haben auf den 31. Juli ein Kinderfest angekündigt. Den Familien, die im Schanfigg, auf der Lenzerheide und im Davosertal ihre Ferien verbringen, sei nahegelegt, an einer 'Kindersterntour' nach Arosa teilzunehmen, damit die kleinen Festgeber Zuzug über das Hörnli, die Ochsenalp und den Strela erhalten.

Pfadfinderinvasion in Kandersteg

Aus aller Herren Ländern treffen sich am 29. Juli Pfadfinder in Kandersteg zu einem gewaltigen Heerlager der Jugend. Die Wiesen beiderseits der Kander werden zur großen Zeltstadt, in der ein lustiges Lagerleben mancherlei fröhliche Szenen bieten wird. Den Touristen und den Feriengästen wird jeden Abend auf dem Dorfplatz eine kleine nationale Schau geboten: die Pfadfinder führen Tänze und Szenen aus ihrem nationalen Leben auf. Wer Kontakt mit der Jugend ferner Länder aufnehmen will, der nütze diese außergewöhnliche Gelegenheit.

Auf den Spuren Mark Twains

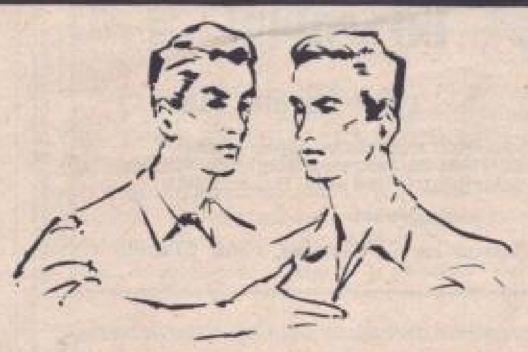
Am 30. Juli organisieren die Vitznauer bei gutem Wetter eine Fahrt zum Sonnenaufgang auf die Rigi. Wer über die bevorstehenden Genüsse orientiert sein will, der lese in Mark Twains köstlichem Buch «Eine Reise durch Europa» die betreffende Stelle nach. Mark Twain wollte sich das damals wie heute hochgepriesene Schauspiel nicht entgehen lassen. Er fuhr am Abend auf den berühmten Berg, mietete ein Zimmer, ging etwas spät zu Bett, und als er dann am nächsten Tag, bekleidet mit Nachthemd und Wolldecke ins Freie stürzte, um dem Sonnenaufgang beizuwohnen, ging die Sonne bereits unter! Die Vitznauer mögen für kräftige Wecker sorgen!

Kreuzberg in Interlaken

Es ist verdienstlich, daß das Kurprogramm Interlakens neben den bei den Aus- und Inländern so beliebten folkloristischen Veranstaltungen auch ernsthafte künstlerische Darbietungen aufweist. Wir notieren darunter mit besonderem Vergnügen den Tanzabend von Harald Kreuzberg am 29. Juli.

Harald Kreuzberg tanzt in Interlaken

« . . . sonst wäre sie reizend!»



Sie vergisst die Kosmetik der Achselhöhle! Ja, selbst die gepflegtesten Menschen schwitzen, und wenn der Schweiss nicht sofort verdunstet, zersetzt er sich und riecht. So kann auch der reizendste Mensch durch den peinlichen Geruch seine Anziehungskraft einbüssen. Ein Mittel, das wirklich helfen soll, muss *erstens* den Schweissgeruch vertilgen und *zweitens* die Achselhöhlen trockenhalten, was vom ärztlichen Standpunkt aus keineswegs nachteilig ist.

Odorono besitzt diese Doppelwirkung. Es wurde von einem Arzt geschaffen und ist vollkommen unschädlich — auch für die Wäsche. Odorono ist leicht anzuwenden und irritiert auch eine empfindliche Haut nicht.

Im praktischen Zerstäuber für viele 100 Anwendungen Fr. 3.40 + Lux.
Crème, fein parfumiert, volle 24 Std. wirksam, Fr. 2.- und 3.90 + Lux.
Flüssig Fr. 2.85 und 4.15 + Lux.

ODO·RO·NO

sichert Ihren Charme!

En gros: Paul Müller A.-G., Sumiswald

Benützen Sie einen Tag Ihrer Ferien...

Ein Ferienerlebnis besonderer Art ist ein Rundgang durch die schönste Wohn-Ausstellung Europas, in SUHR bei Aarau, wo im Fabrikgebäude der Möbel-Pfister AG. 600 wohnlich eingerichtete Musterzimmer aller Stilarten und Preislagen eine einzigartige Fülle neuzeitlicher Wohnideen vermitteln.

Ueber 1000 Wiederverkäufer, Tapezierer und Schreiner zählen zu unseren zufriedenen Kunden. Auch Sie können von den offensichtlichen Vorteilen profitieren, die ein Kauf direkt im großen Möbelzentrum der Schweiz bietet.

... um gemeinsam die jetzt laufende hochinteressante Sonderschau « Modernes Wohnen » bei Möbel-Pfister zu besuchen. Diese Veranstaltung ist von spannender Aktualität für alle, die ihr Heim neu einrichten oder verschönern wollen. In Zürich, Basel, Bern, St. Gallen, Lausanne, Genf und Bellinzona werden gegenwärtig die neuesten Schöpfungen führender Raumkünstler erstmals dem Publikum gezeigt, wobei die zukunftsorientierte « NEW - SWISS » - Richtung besonders originelle Wohnlösungen bringt.

Fabrik-Austellung Möbel-Pfister AG. SUHR b/Aarau, täglich, auch SAMSTAG-NACHMITTAG geöffnet. Gute Parkgelegenheit.

Auf der Durchfahrt Zürich-Bern, — bei MÖBEL-PFISTER hält man gern!
30 Schaufenster — 70 Einrichtungen von außen sichtbar — Kinder-Spielparadies mit Aufsicht

„Was - soo hoch..?

... so hoch ist es geklettert? Und dabei fühle ich mich noch genau so frisch wie heute Morgen!"

Ja – sie ist erstaunt über den Thermometerstand, aber sie freut sich richtig über die Wärme, weil die desodorierende Wirkung der »8 x 4«-Seife ihr gewinnende Sicherheit gibt. Denn mit »8 x 4« wäscht sie sich täglich – sie weiß: »8 x 4« beseitigt durch einfaches Waschen jeden unangenehmen Körpergeruch.
Und so verleiht »8 x 4« ihr die langanhaltende Frische für den ganzen Tag.

Fr. 1.60

Mit **8×4** wird auch „sie"
– ihm wieder sympathisch!

P. Beiersdorf & Co. A.G. / Doetsch, Grether & Cie. A.G. Basel

Telephongespräche

mit Freunden und Bekannten im Ausland und in Übersee bereiten Freude.
Die Taxen für ein 3-Minuten-Gespräch betragen:

Europa

	Fr.		Fr.
Belgien	5.10	Niederlande	6.30
Dänemark	7.95	Norwegen	11.40
Deutschland	-.40 bis 6.90	Österreich	-.60 bis 6.15
Frankreich	-.60 bis 6.90	Portugal	15.30
Großbritannien	10.20	Schweden	11.40
Italien	-.50 bis 7.65	Spanien	10.50
Luxemburg	4.50	Türkei	19.50

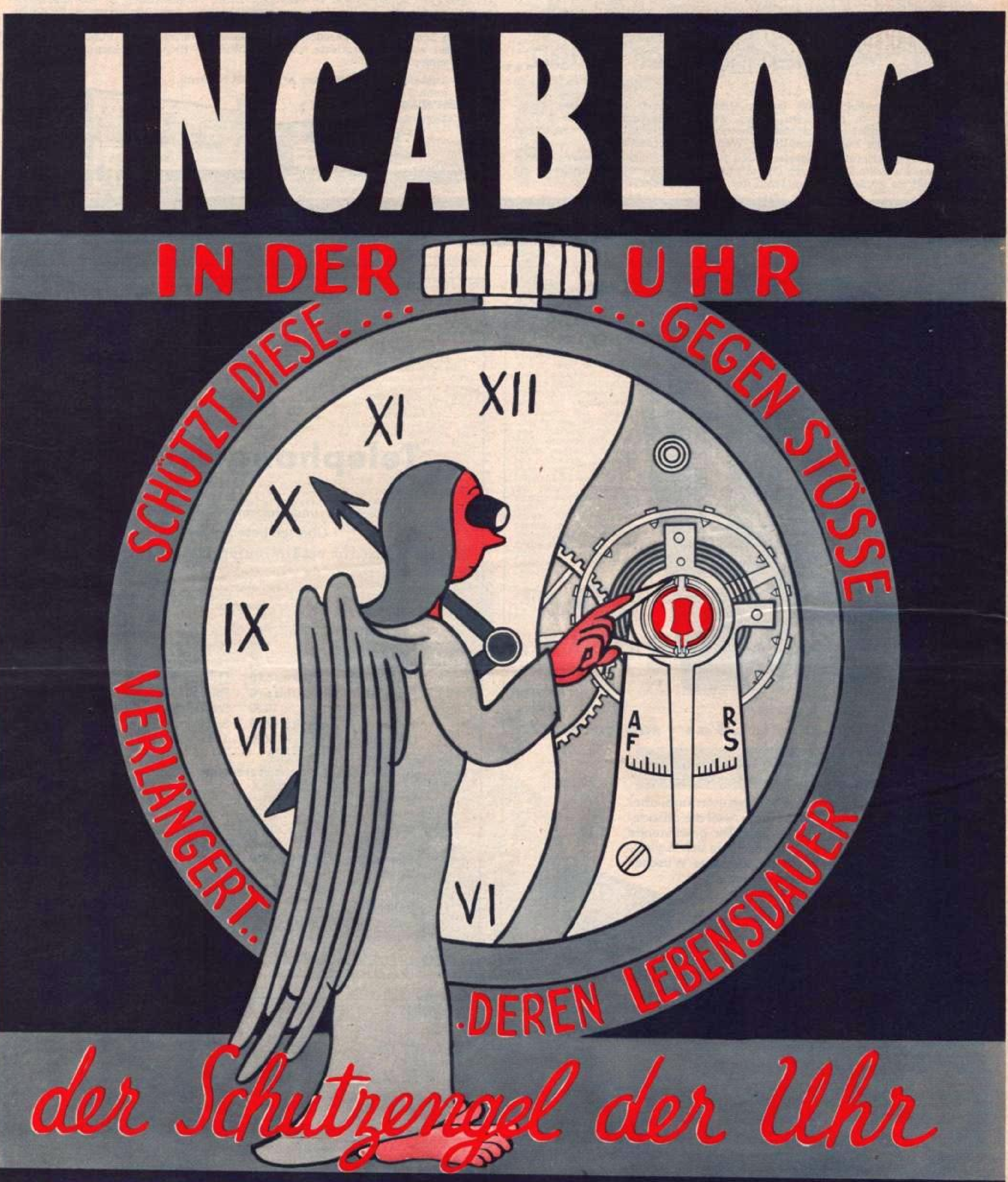
Außereuropa

	Fr.		Fr.
Ägypten	36.75	Kanada	52.50 bis 65.40
Argentinien	51.45	Mexiko	51.45
Australien	46.65	Pakistan	51.45
Brasilien	54.75 bis 63.30	Peru	65.40
Indien	61.95	Thailand	51.45
Israel	38.70	Tunesien	22.80
Japan	51.45	USA	52.50

JEZLER
ECHT SILBER

SEIT 1822

Régence


INCABLOC
IN DER UHR
SCHÜTZT DIESE.... ...GEGEN STÖSSE
VERLÄNGERT.. .DEREN LEBENSDAUER
XII
XI
X
IX
VIII
VI
A F
R S
der Schutzengel der Uhr
Incabloc ist eine Garantie für Qualität, sowohl für die Damen - als auch für die Herrenuhr
Vergewissern Sie sich beim Ankauf einer Uhr, dass sie mit dem echten Incabloc ausgerüstet ist, welcher durch seine Lyra-Feder leicht erkenntlich ist.
SCHWEIZERFABRIKAT VON HÖHER QUALITÄT, HERGESTELLT DURCH DIE Firma PORTE-ECHAPPEMENT UNIVERSEL S. a., 165, Numa-Droz, La Chaux de Fonds (Schweiz)

Zwei Brüder fanden sich wieder

Als Hans Rüegg, kurz nach dem Tode seiner Mutter im Jahre 1938, seinen Vater (rechts) und seine Geschwister verließ, war sein 9jähriger, 6 Jahre jüngerer Bruder Franz (l.) noch so klein, daß er ihn später im Luftschutzbataillon nicht wiedererkannte.

Der 72jährige Vater Rüegg wohnt bei einer seiner Töchter in Flawil, die ihn heute im Krankenbett pflegt. Zweimal war er verheiratet. Aus der ersten Ehe gingen zwei und aus der zweiten neun Kinder hervor, die schon früh im Haushalt mithelfen mußten.

Als Hauptmann Gambon, Kommandant einer Luftschutzkompagnie, die seltsame Geschichte von den beiden Brüdern erfuhr, die sich nicht mehr erkannt hatten, mußte er herzlich lachen. Der Soldat, den er instruiert, kannte den jüngeren Bruder schon von früher.

15 Jahre hatten sie sich nicht mehr gesehen. Erst das Luftschutzbataillon brachte sie wieder zusammen

Eine äußerst merkwürdige Geschichte, die zunächst in der ganzen Kompagnie, bald aber auch in den höchsten Offizierskreisen die Runde machte, trug sich in einem im Tößtal stationierten und aus verschiedenen Mannschaftsbeständen gebildeten Luftschutzbataillon zu. Mit Sack und Pack, Karabiner und Bajonett, mit denen diese Spezialtruppe nun schon seit drei Jahren ausgerüstet ist, trafen die wackeren Soldaten an ihrem Sammelplatz ein, und in Kürze hatten sie sich im kameradschaftlichen Geiste gefunden. Zwei vor allem unterschieden sich bald von den übrigen; sie schienen unzertrennlich, und daß sie nicht noch aus der gleichen Gamelle aßen, war alles. Zwei Tage nach dem Einrücken trafen sie sich zum fröhlichen Jaß am Wirtshaustisch, doch ließ die fortgeschrittene Zeit sie ihre letzte Runde nicht mehr beenden, und eilig erreichten sie ihre Kantonnemente noch kurz vor dem Lichterlöschen. Der ältere der beiden Jaßkumpane fand lange keinen Schlaf; ihn brannte die Neugier, wie der Jüngere, ein gewisser Rüegg, mit Vornamen heiße. Er war ihm unheimlich geworden. Erst am folgenden Morgen konnte er die Frage an ihn richten. «Franz», war die Antwort. «Beim Eid», rief nun der Aeltere, «dann sind wir ja Brüder!» Ob er auch neun Geschwister, einen Stiefbruder und eine Stiefschwester habe, und wo er aufgewachsen sei? Sie waren tatsächlich Brüder. Und als sie die Geschichte ihren Kameraden erzählten, wollten sie ihnen zunächst nicht glauben. Schuld an ihrer Trennung war der Tod der Mutter im Jahre 1938 gewesen. Die Familie war ärmlich, und der Vater konnte die große Kinderschar nur mühsam zusammenhalten. Hans, der ältere, ging mit 15 Jahren weg, als der jüngere Bruder erst 9 Jahre alt war, und begann in einer Molkerei zu arbeiten. Heute ist er Matrose auf dem Zürichsee. Franz, der jüngere, verließ ein Jahr später den Vater, wurde dann Landwirt, Chauffeur und schließlich Baggerführer. Die beiden Brüder besuchten wohl noch ihren Vater, aber niemals trafen sie gleichzeitig ein, und so ergab es sich, daß sie sich völlig aus den Augen verloren. Erst das Luftschutzbataillon brachte sie wieder zusammen, und seitdem sind sie unzertrennlich. *Wgt.*

Die beiden Luftschutzsoldaten (mit dem Preßluftgerät) hatten sich schon nach wenigen Tagen angefreundet, wußten aber nicht, daß sie Brüder waren; denn sie hatten sich seit 15 Jahren nicht mehr gesehen und waren damals Kinder gewesen. Erst am dritten Tag wagte Hans den jüngeren zu fragen, wo er eigentlich aufgewachsen sei, und wieviel Geschwister er habe. «Beim Eid! Da sind wir ja Brüder!»

← Schon vom ersten Augenblick an fühlten Franz (links) und Hans (rechts) sich wie Brüder. Sie jaßten einen ganzen Abend miteinander und mußten die letzte Runde abbrechen, um rechtzeitig das Kantonnement zu erreichen. Daß der andere Rüegg hieß, wie er, fiel Hans viel später auf, als er nicht einschlafen konnte, und auf einmal kam ihm die Ahnung, daß Franz sein Bruder sein könnte, was sich anderntags bestätigte.

(Photos B. Lindroos, Zürich)

Kauft das Bundesfeier-Abzeichen!

Zum erstenmal wird dieses Jahr ein Bundesfeier-Abzeichen aus Keramik angeboten. Es zeigt auf rotem Grund, stark stilisiert allerdings, ein Edelweiß. Der Reinertrag dieses Verkaufs ist bekanntlich für die Schweizer im Ausland bestimmt. Das Edelweiß, das wir zum Bundesfeiertag anstecken, soll ein Gruß der Schweiz «daheim» an die Landsleute «draußen» sein. Die Keramik ist ein Erzeugnis Neuenburger Gewerbefleißes; die Ausrüstung erfolgt im Arbeitsheim der «Entr'aide aux Jeunes par le travail» in Grandson.

Redaktion: P. Wirth, Dr. W. Meier, W. Lehmann, Dr. P. Münch, Zürich, Bahnhofstraße 92, Telephon (051) 252766. Verantwortlich für den Inseratenteil: A. Bischoff.

Sport- und Schweizer Aktualitäten

Nicht nur der Bundesrat, der durch Dr. Kobelt in Lachen vertreten war, sondern auch die Spitzen der Armee interessierten sich natürlich sehr für dieses Fest der Zehntausend! Oberstdivisionär Frick nahm selbst am Wettschießen teil! (Aufnahmen J. Boog/Comet)

Der mustergültig eingerichtete Schießstand bot mit seinen 128 Scheiben den Konkurrenten Gelegenheit, in aller Ruhe ihr Können zu messen. Immerhin hatten die 350 Verbandssektionen gegen 10 000 Schützen geschickt, aber die Organisation klappte!

Das XII. Eidg. Kleinkaliberschützenfest in Lachen

Am Sonntag erreichte das XII. Eidgenössische Kleinkaliberschützenfest in Lachen seinen ersten Höhepunkt mit dem Empfang des Fahnenschiffes, das die Zentralfahne über den See von Bäch nach Lachen brachte. Ueberbringer der Zentralfahne — vorn rechts — war die Kleinkaliberschützengesellschaft Burgdorf.

← Mit besonderer Freude begrüßten die Schützen ihren Doyen, den 74jährigen Zürcher Altmeister Jakob Sauter, der noch zu den Gründungsmitgliedern des eidgenössischen Verbandes gehörte, alle bisherigen Feste mitmachte und auch diesmal aktiv teilnahm!

Schweizer Schachmeister 1953

Nach einem der spannendsten schweizerischen Schachtourniere gewann Max Blau (Bild) in der 10. Runde gegen Edgar Walther und wurde so mit 8½ Punkten Schweizer Schachmeister 1953 vor Joseph Kupper, Edwin Bhend und dem berühmten Altmeister Grob.

Zähringer-Besuch in Bern

An einer vom Ortsverein Freiburg i. Br.-Zähringen (wo einst die Stammburg der Gründer Berns stand), veranstalteten Bern-Fahrt nahmen über 600 Personen, darunter auch Freiburgs Oberbürgermeister, teil. Während des offiziellen Empfangs im Rathaus verlas ein Zähringer die Gründungsurkunde.

Der Tour de France-Sieger im «Engpaß»

Louison Bobet, erstmaliger und klarer Sieger in der Tour de France, eröffnete in Levallois eine Chemiserie, die seine Schwester für ihn führen wird. Er wählte diesen Vorort von Paris, weil er die meisten Velofahrer der Region aufweist, und daß er wirklich kaufmännische Talente besitzt, zeigte er, als er jede Quittung mit einer Losnummer versah. Hauptgewinn seiner Tombola ist seine «Siegermaschine».

Schär siegte im Jubiläumspreis

Fritz Schär (rechts), in eine heftige Diskussion mit Bartali verwickelt, vollbrachte an der Tour de France eine glänzende Leistung. Er belegt den 6. Platz, gewann klar den Jubiläumspreis und zeichnete sich damit als der regelmäßigste Fahrer aus.

Autorennen wie noch nie!

Nach einjähriger Bauzeit wurde in Zürich-Landikon die erste schweizerische Modellauto-Rennbahn eröffnet. Die Bestzeit des Tages erzielte Cornioley (Lausanne) mit einem 10-ccm-Mc.-Coy-Modell, das 163,9 km/h erreichte. Die Wagen laufen am Kabel über eine kreisrunde Piste, müssen aber gestartet werden, ehe sie führerlos auf ihre Höchstgeschwindigkeit kommen. Bei den bevorstehenden Europameisterschaften wird mit Geschwindigkeiten bis zu 200 km/h gerechnet.

Manchmal schreibt das Leben Märchen...

Rosemarie gehört zu uns! Rosemarie Weiser, ein junges Berliner Mädchen, das mit einem G. I. verlobt gewesen war, sah eine trostlose Zukunft vor sich, als sie vor einem halben Jahr hörte, daß ihr Bräutigam Raymond Taylor in Korea gefallen war. Aber Raymonds Eltern in New York hielten das Andenken ihres Sohnes so hoch, daß sie beschlossen, Rosemarie kommen zu lassen und bei sich aufzunehmen. «Rosemarie gehört zu uns!» sagten sie und setzten durch, daß Rosemarie kommen konnte. Bei der allerersten Begegnung fanden beide Frauen, Raymonds Mutter und Rosemarie, vor Ergriffenheit keine Worte.

Ein Pferd wurde «verhaftet»! Als bei den großen Rennen von Bath ein vermutlich aussichtsloser Neuling namens «Francasal» eines der wichtigsten Rennen gewann und sogar am Toto noch 10 : 1 zahlte, fand die Rennbehörde dieses Wunder doch zu märchenhaft und ließ das Pferd kurzerhand «verhaften». Und es stellte sich heraus, daß der unbekannte «Francasal» mit größter Wahrscheinlichkeit sein berühmter Stallgefährte «Santa Amora» war, der nie so hohe Quoten gebracht hätte. Die Verschwörer hatten übrigens die Frechheit gehabt, die Telephonleitungen zu den Wettkassen zu zerstören, um zu verhindern, daß im letzten Augenblick noch die Quote gefährdende Einsätze gemeldet wurden.

Wie durch ein Wunder gerettet! Der französische Bergsteiger George Barbacki wurde nach drei Tagen der Gefangenschaft in der Steilwand der Aiguille du Fou zufällig von einer Rettungskolonne entdeckt, die aus Chamonix aufgebrochen war, um vier im Montblancgebiet vermißte Spanier zu suchen. Barbackis Seilgefährte war am Fuße des Couloirs zutode gestürzt, während der schwerverletzte Barbacki wie durch Wunder geborgen werden konnte. Das Unglück hatte sich während eines heftigen Gewitters ereignet.

Die Blumenkönigin von Island brachte Rosen

Es klang wie ein Märchen, als jüngst Heba Jonsdotter aus Reykjavik mit einem herrlichen Rosenstrauß in Stockholm aus dem Flugzeug stieg und erzählte, das seien die Blumen ihrer Heimat! Trotzdem stimmte ihre Geschichte, denn die Isländer züchten nicht nur Rosen, sondern sogar Trauben und Bananen in ihren Treibhäusern, und Heba warb nun mit Blumen für ihre Heimat unter dem Polarkreis.

«Ja, du wirst mit deinen Augen sehen...»

Josef Holub, ein hundertzweijähriger Wiener Jude, der seit zwanzig Jahren blind war, trotzdem vor elf Jahren ins Konzentrationslager Theresienstadt gebracht wurde und auch das überlebte, wurde jetzt trotz seines ehrwürdigen Alters operiert und gewann dabei sein Augenlicht zurück. An Holub bewahrheitete sich der 91. Psalm, wie es geschrieben steht: «Ja, du wirst mit deinen Augen sehen . . .»

Nimm sie und mache sie glücklich! Als Mr. de Burgh (links) aus Hillingdon vor einiger Zeit merkte, daß seine erst achtzehnjährige Tochter Elizabeth (Mitte) sich für einen amerikanischen Flieger interessierte, wurde er sehr böse auf den jungen Mann, der behauptete, ein schwedischer Adliger zu sein, ein Schloß mit sechzig Zimmern und sehr viel Geld zu haben. Als dann aber Elizabeth gar versuchte, einen Paß zu erhalten, rief er die Gerichte zu Hilfe und erreichte auch ihre Internierung wegen ihres Versuches, mit unwahren Angaben ein Dokument zu erschleichen. Dann trat aber der Flieger in Erscheinung und bewies Mr. de Burgh klipp und klar, daß alles wirklich so war, wie Elizabeth es gesagt hatte, und da konnte Mr. de Burgh nicht mehr nein sagen! Er gab die Erlaubnis zur Hochzeit, drückte dem Schwiegersohn Henrik Möllersvärd (rechts) gerührt die Hand und sagte ganz wie im Märchen: «Nimm sie und mache sie glücklich!»

Knopf drücken: schreibbereit
Knopf drücken: Spitze verschwindet

Achten Sie auf den Namenszug PAPER-MATE auf dem Halter.

Von Post und Bank anerkannt

PAPER-MATE

der **Präzisions-Kugelschreiber** *mit der neuen Formel x-217 Tinte*

schmiert nicht
kleckst nicht
schreibt federleicht

Der perfekte Mechanismus garantiert jahrelang einwandfreies Funktionieren

PAPER-MATE ist allen Konkurrenz-Fabrikaten in Bezug auf Schönheit der Ausführung, Form und unvergleichliche Schreibleichtigkeit überlegen. Verlangen Sie aber ausdrücklich den Original-amerikanischen PAPER-MATE Präzisions-Kugelschreiber. Vielfach nachgeahmt — niemals erreicht.

PAPER-MATE schreibt überall, immer und alles!

PAPER-MATE Kugelschreiber mit vergoldetem Oberteil in schwarz, rot, grün und braun; oder in schwarz mit verchromtem Oberteil.

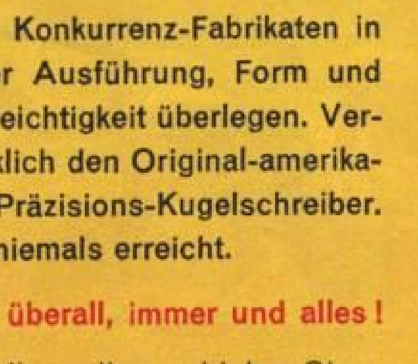
32 Millionen PAPER-MATE-Besitzer in allen Ländern, aus allen Ständen und Berufen bestätigen die Überlegenheit des PAPER-MATE.
In über 10000 Banken im täglichen Gebrauch.
Die PAPER-MATE Formel x-217 Tinte trocknet innerhalb einer Sekunde und ist seit 1951 garantiert lichtecht gemäß EMPA-Berichten Nr. 917 vom 8. 12. 51 und Nr. 996 vom 24. 1. 53.

PAPER-MATE schreibt in jeder Situation, in jedem Klima und in jeder Höhe.

Verlangen Sie - Beharren Sie auf PAPER-MATE

Wechselpatronen für grüne, standardblaue oder schwarze Schrift Fr. 2.-

KEINE befleckten Kleider mehr!



KEINE verschmierten Hände mehr!

immer saubere Spitze

Fr. 7.50

In allen Papeterien und Bürofachgeschäften erhältlich!

Generalvertreter: E. Blaser, St. Gallen

Unterwaldner Bauer in Sussex

Fern der Heimat, aber treu seiner bäuerlichen Gesinnung, hat der Engelberger Joseph Heß mit zäher Beharrlichkeit in Südengland eine kleine Musterfarm aufgebaut. Die beste Erholung findet dieser gemütvolle Unterwaldner im Kreise seiner Familie, mit der er in einem aus der Tudor-Zeit stammenden Gehöft mit tausendjährigen schweren Eichenbalken wohnt.

Oben auf dem Hügel steht das englische Bauernhaus, umgeben von einer Weidelandschaft.

Von unserer Londoner Redaktion.

In der milden Landschaft der südenglischen Grafschaft Sussex besuchen wir den Engelberger Bauern Joseph Heß auf Busses Farm in East Grinstead, seine tüchtige englische Frau, seine vier Töchter im Alter von eins bis 17 Jahren, seinen bärenstarken Knecht Joseph Häcki, der einst ein gefürchteter Sennenschwinger war. Als Joseph Heß im Jahre 1946 die 121 acres (zirka 50 ha) große Farm übernahm, da war das auf einsamer Höhe gelegene Gut ein «wüster Blätz». Uraltes Bauernland, schon im geheimnisvollen «Domesday Book», der zu Steuerzwecken Ende des 11. Jahrhunderts unter Wilhelm dem Eroberer erstellten Landstatistik aufgezeichnet, mit einem reizvollen kleinen Haus aus dem 16. Jahrhundert, gehörte Busses Farm einst zum großen Landbesitz des Lord Abergavenny. Als Joseph Heß dieses Gut übernahm, runzelte der Schätzer der landwirtschaftlichen Bürgschaftsgenossenschaft, welche die ²/₃-Belehnung des Kaufpreises von 7000 Pfund (zirka 85 000 Franken) übernehmen sollte, die Stirn. Wird dieser landfremde Schweizer den Zins von 4½ % und die Amortisationen je aufbringen können? Seine Nachbarn sind zumeist «gentlemen-farmers», die das Bauern als vornehmen Sport betreiben. Nach 7 Jahren zäher Arbeit, während der das Land von Unkraut und Disteln gesäubert und mit Umbrechen, Grassaat und Düngen verbessert wurde, kann Joseph Heß mit Zuversicht in die Zukunft blicken. Er rangiert an erster Stelle unter den Lieferanten keimfreier Konsummilch bester Qualität. Das Melken geschieht maschinell. Der Hof ist bis heute nicht an das Stromnetz angeschlossen, und auf seinen Telephonanschluß mußte Joseph Heß vier Jahre warten. Für die Melkmaschine und die Hausbeleuchtung erzeugt er den Strom im eigenen Generator mit Benzin. Busses

Fortsetzung auf Seite 54

Haben Sie die richtige Rasier-Haut?

DIE Haut ist keine glatte Fläche. Schaut man sie durch die Lupe an, dann erkennt man Furchen, Streifen und Grübchen. Will man sauber rasieren, dann gilt es mit der Klinge oder dem Messer die höheren Hautpartien nieder zu drücken und die Haare möglichst nahe der Haut zu erfassen und abzuschneiden. Dabei reagiert die Haut je nach der Lebensweise ihres Besitzers ganz verschieden empfindlich und die Empfindlichkeit wechselt erst noch in den einzelnen Gesichtstellen. So erfordert z. B. die Halspartie eine bedeutend leichtere Hand, als etwa Wange und Kinn. Zur Erhaltung einer guten Rasierhaut lohnt es sich, nach dem Rasieren einen guten Balsam anzuwenden. Dann eine wirksame Crème, oder, wenn sich durch allzuscharfes Rasieren rote Blutpünktchen auf der Haut zeigen, einen fetthaltigen Puder! Nur darf Puder und Crème nicht gleichzeitig in die Kränze kommen, denn der Gebrauch des einen verhindert die Wirksamkeit des andern Mittels.

Friedrich Steinfels, Zürich

Eine gute Rasier-Haut haben Sie auf jeden Fall, wenn Sie die Zephyr-Rasiercrème oder die Zephyr-Stangenseife konsequent in Gebrauch nehmen, wenn Sie dazu immer mit möglichst heissem Wasser einseifen und mit der Uhr die 3 obligaten Minuten abmessen. Der Zephyr-Schaum hat kosmetische Eigenschaften, welche die Haut vor dem Schneiden elastisch und geschmeidig machen und die nach der Rasur die Regeneration unterstützen. Nach einer Zephyr-Rasur, richtig durchgeführt, spüren Sie weder ein Ziehen noch ein Brennen im Gesicht, sondern haben das Gefühl einer angenehmen Frische und Gepflegtheit.

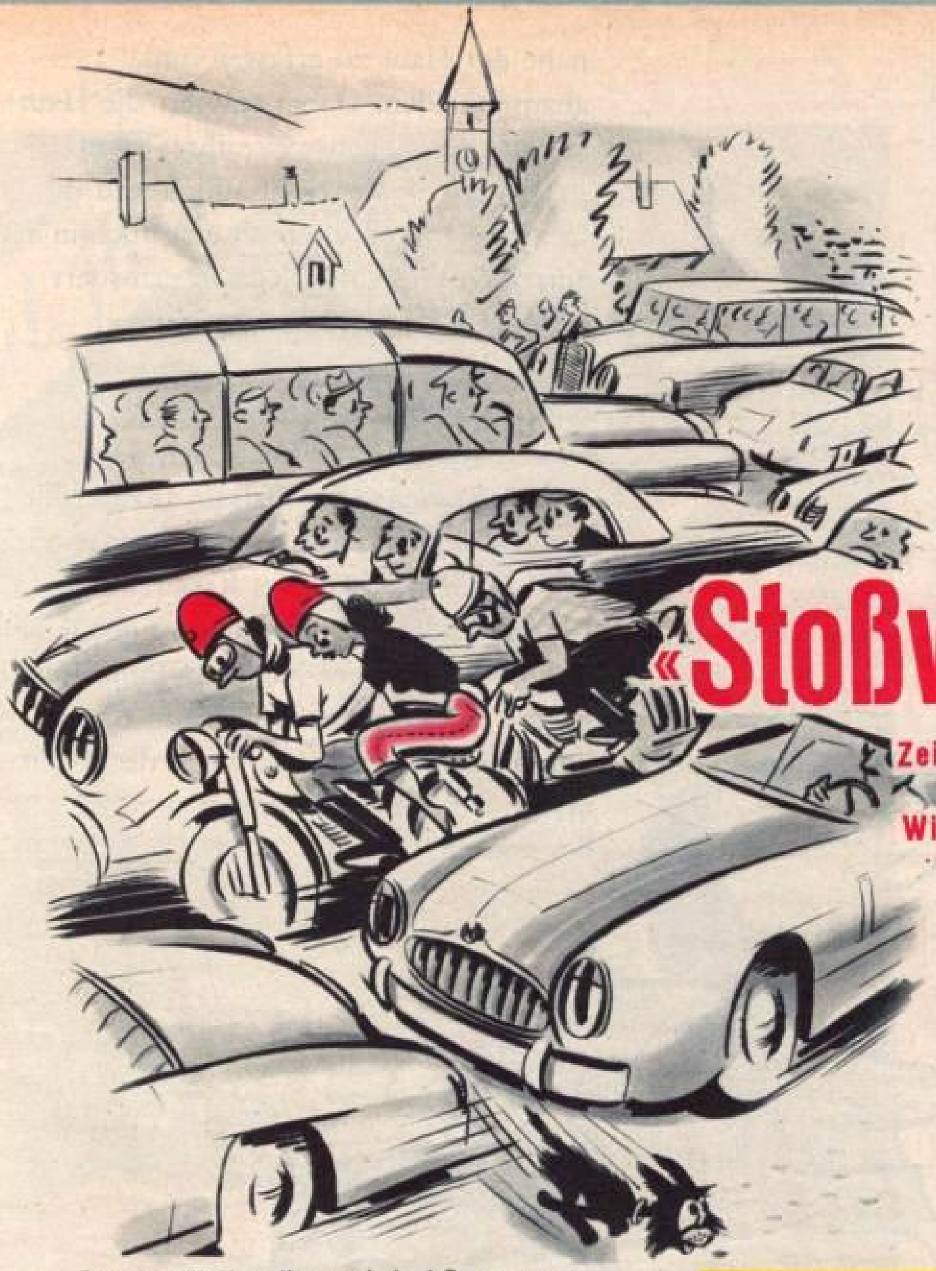
Die gute Laune
nie verliert
wer sich mit
Zephyr-Schaum
rasiert!

Zephyr-Rasiercrème (gr. Tube) 1.60, Zephyr-Rasierseife (Stange) 1.—

Jede Zephyr-Packung enthält einen Silva-Scheck von 4 Punkten

«Stoßverkehr»

Zeichnungen von Willy Jenny



«Es gaht nüt über die wunderbari Rue vomene ländliche Sunntig!»

«Die theoretisch Prüefig hani bäumig bestande, aber bim Fahre, — du gsehsch es ja!»

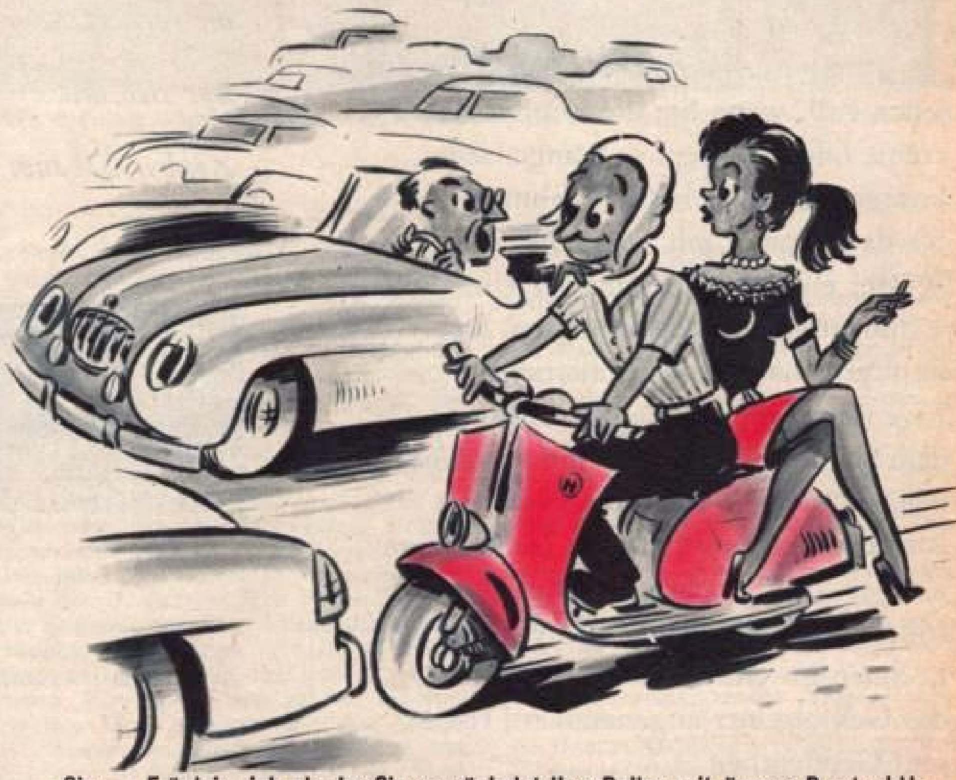
«Du, Mammi, seit me jetzt dem Stoßverchehr?»

«Finsch nöd au Nelly — fascht wie Züri!»

«Exgüsi, chan ich min Wage da staa laa — ich han kei Parkplatz gfunde!?»

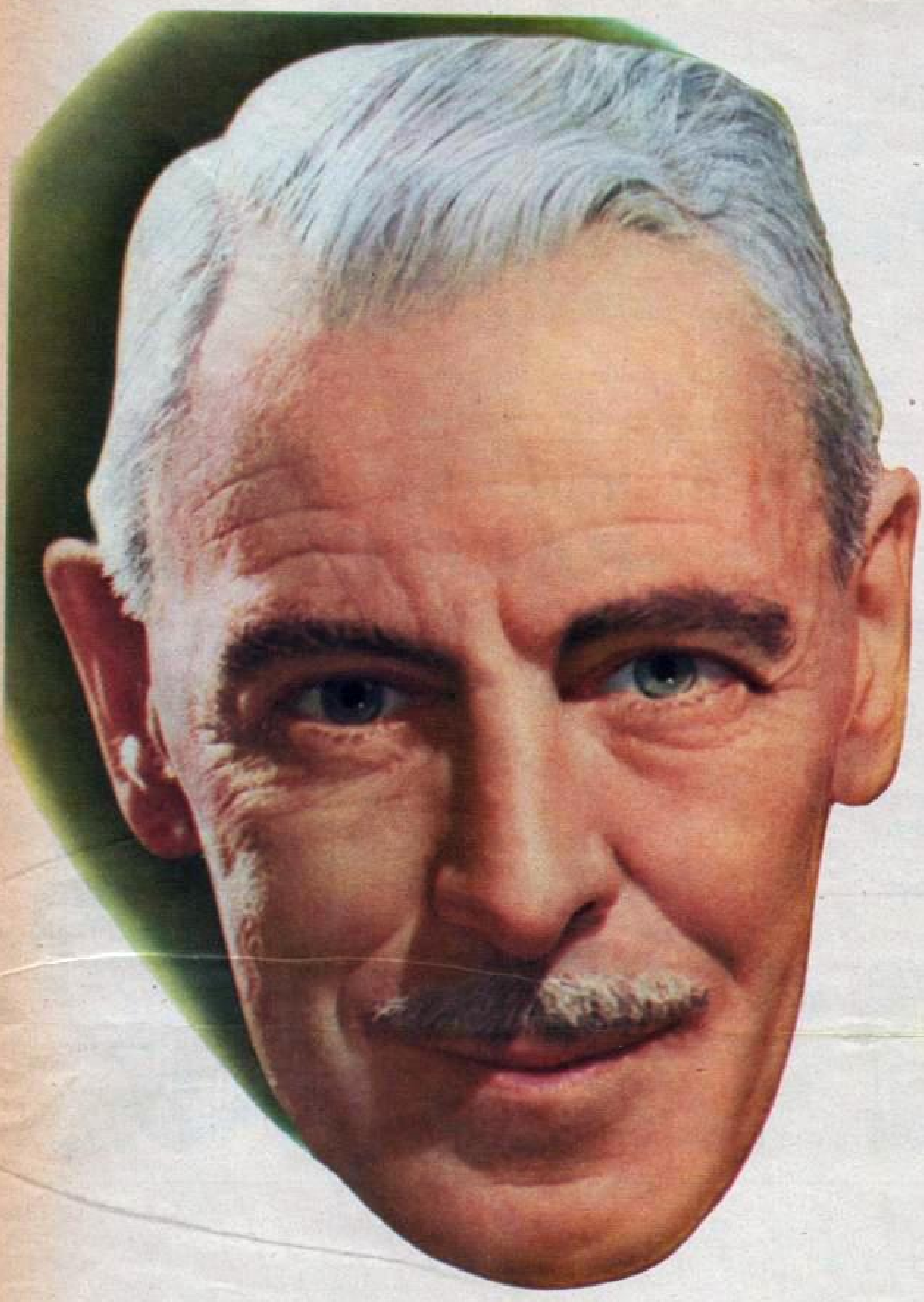
«Peter, ich gane z'Fueß, dänn isch wenigstens z'Mittag kochet, bis du diheim bischt!»

«Entschuldiget Sie, ich möcht Sie ja nöd wäret dem Dienscht störe, aber Ihri Linie isch frei!»



«Sie — Fräulein, ich glaube Sie verwächslet Ihre Roller mit ämene Barstuehl!»

Druck und Verlag: Ringier & Co. AG., Zofingen. Telephon (062) 8 16 11. Postcheckkonto Aarau VI 417. — Abonnementspreise: Vierteljährlich Fr. 6.75, halbjährlich Fr. 12.50, jährlich Fr. 23.35 (inkl. mehrfarbige Karten-Werke und Sondernummern). — Durch die Ablage ins Haus gebracht 50 Rappen pro Woche. — Redaktion London: Ringier Illustrated, 41 Shoe Lane, London E. C. 4, England. — Redaktion Paris: Editions Ringier, quai Voltaire 13, Paris VII. - Diese Zeitschrift darf nur mit ausdrücklicher Erlaubnis des Verlages in Lesemappen geführt werden. In Oesterreich im Sinne des Pressegesetzes verantwortlich: Dr. K. Kammel, Hänslergasse 3, Wien III.



Craven "A"

reizt die Kehle nicht

Die **VIRGINIA** Cigarette mit Kork-Mundstück
die meistgerauchte in der ganzen Welt

(Fortsetzung von Seite 50)
Farm hat ungefähr 30 Stück Milchvieh und 30 Stück Jungvieh eigener Zucht. Es ist für unsere Begriffe eine entschieden einseitige, auf Konsummilch ausgerichtete «Dairy-Farm» (Milchfarm): kein Schweinestall, ein paar Hühner, Obstbäume und ein Kartoffeläckerchen nur für den Eigenkonsum. Mit den beiden Unterwaldnern arbeitet ein englischer Farm-Labourer. Frau Heß hat genug zu tun mit vier Kindern und dem Haushalt. Drei der Töchter besuchen tagsüber eine Schule. Die Aelteste ist auf einer «Grammar School» (Gymnasium) und hat bereits ein Studienstipendium gewonnen. Das hindert diese frohmütigen Mädchen nicht, im Stall wacker Hand anzulegen.

Joseph Heß kam nach dem Ersten Weltkrieg nach England. Er war zuerst Gärtner bei Sir Hans Vischer, dem Basler, der im britischen Kolonialdienst stand. Von dort kam er als Gärtner zu einem Gutsherrn. Später machte er sich als Gärtner selbständig, und 1946 erwarb er Busses Farm. Ob er wieder nach der Schweiz zurück möchte? Die Frage ist müßig, denn er schaut in die Zukunft, und diese heißt: ein schuldenfreier Hof in England, in einem Lande, in dem die Landwirtschaft zwar beinahe zur Rarität geworden ist, aber eine Milchfarm in verhältnismäßiger Nähe der größten Stadt der Welt bei sachgemäßer Führung und harter Arbeit entschieden ihre Existenzberechtigung hat. Und dann ist der Winter in dieser milden Landschaft kürzer und gnädiger als im Bergtal. Land gibt es in England genug für einen Bauern, der weder den Achtstundentag noch die Fünftagewoche kennt!

In diesem Zweimannbetrieb helfen die Töchter der Familie Heß tatkräftig mit. Die Mädchen verstehen etwas vom Tränken der Kälber und vom Melken mit der Melkmaschine.

Frau Heß, eine gebürtige Engländerin, mit ihrer jüngsten Tochter, in der Hügellandschaft von Sussex, die ein wenig an unseren Jura erinnert. (Aufnahmen H. Gerber, Zürich)

Rasieren leicht und angenehmer mit PALMOLIVE

1. Macht den Bart sofort weich
2. Bewahrt ihre cremige Fülle 10 Minuten
3. Bart lässt sich leichter schneiden
4. Verhütet jeglichen Hautreiz und hat angenehme Nachwirkungen

Ob Sie eine schäumende Rasiercreme oder -seife oder eine schaumlose Rasiercreme vorziehen, PALMOLIVE bietet Ihnen die gewünschte Art.

GARANTIE 14 Tage rasieren ohne Risiko. Wenn Sie nach dieser Zeit nicht davon überzeugt sind, dass „Palmolive" das beste je verwendete Rasiermittel ist, so retournieren Sie uns die angebrauchte Tube oder Stange, und wir vergüten Ihnen sofort den vollen Kaufpreis.
52103 COLGATE-PALMOLIVE AG., TALSTR. 15, ZÜRICH

Wirklich erfrischend... Sprudelnd,
Wohlbefinden schaffend
trotz Hitze..

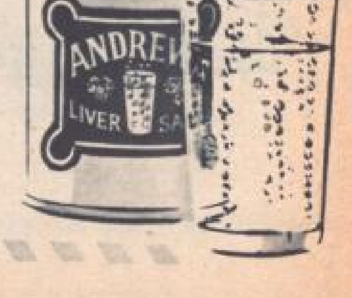
Hier ist das Rezept:

Zuerst Wasser in ein Glas gießen, ½ Kaffeelöffel Andrews beifügen und trinken, solange es sprudelt.

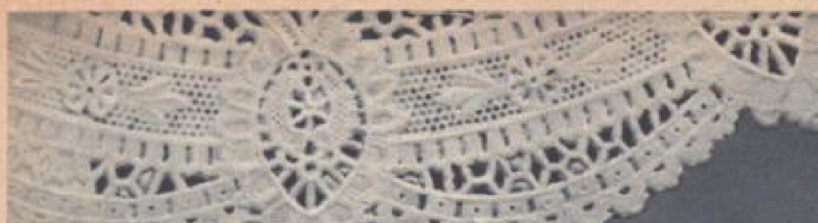
Wirkt herrlich durstlöschend und erfrischt *für Stunden*, indem es den Wasserhaushalt des Körpers beeinflußt. Man schwitzt weniger, die Flüssigkeit wird nach dem Darm gezogen, die Leber und das Verdauungssystem werden angeregt. Bei etwas stärkerer Dosis wirkt es als angenehmes Laxativ. Machen Sie noch heute einen Versuch, Sie werden sich den ganzen Tag über Ihr Wohlbefinden freuen.

ANDREWS LIVER SALT

erfrischend für Stunde



Sagen Sie «Ändrus» oder «Andreff», wie Sie es vorziehen. Jeder Apotheker und Drogist kennt es. ● Die Dose Fr. 2.05 und Fr. 3.65 die Familiendose, für viele Wochen ausreichend.



Warum ist neue Wäsche so schön?

Wie herrlich glatt und fest
fühlt sich neue Wäsche an. Das macht die Appretur, sie gibt der neuen Wäsche Festigkeit. Aber schon das erste Waschen löst die Appretur heraus, die Wäsche ermattet und verliert das neue Aussehen.

Wie bleibt Wäsche immer schön?
UHU-Line gibt Ihrer Wäsche für lange Dauer neuen Halt, neue Form, Griffigkeit und Fülle:

Sie appretieren jetzt selbst. Es ist ja so einfach: Etwas UHU-Line aus der Tube ins Wasser gedrückt, die Wäsche mit der Lösung angefeuchtet, dann gebügelt (wie beflügelt) und jedes Stück wird so erfrischt, als ob es eben aus dem Laden käme ... glatt und strahlend wie am ersten Tag.

Was ist geschehen?
UHU-Line umschließt jeden einzelnen Gewebefaden schützend, ohne zu verkleben. Die Wäsche wird aber nicht brettsteif, sondern bleibt wundervoll elastisch, wie Sie es sich immer wünschen.

Der UHU-Line-Schutzfilm ist so dicht und glatt, daß der Schmutz abgleitet und sich nicht so leicht festsetzen kann wie an einem ungeschützten Faden ... das spart manches Waschen und ist eine Wohltat für die Wäsche. Mit UHU-Line gebügelte Hemden und Blusen knittern und schmutzen weniger, die Wäsche wirkt eleganter, sitzt besser, hält länger ...

Ihre Wäsche fühlt sich wie neugeboren ...
und das bleibt auch so, denn UHU-Line ist in hohem Maße waschecht. Eine einmalige Behandlung schenkt Ihnen lange Zeit Freude an Ihrer Wäsche. Die UHU-Line-Appretur überdauert beim Kalt- und Warmwaschen 4–6 Wäschen, beim Heißwaschen 3–4 Wäschen und sogar beim Kochen 2–3 Wäschen.

Man bügelt wie beflügelt,
denn UHU-Line gibt dem Plätteisen „Schlupf". Die sonst so mühsame Arbeit des Plättens wird bei UHU-Line-Wäsche ein Vergnügen! Ausserdem brauchen Sie künftig nicht mehr so oft zu bügeln, denn UHU-Line-Bügelfalten in Hosen, Plisseeröcken usw. halten viel länger ... lappig gewordene Revers an Kostümen, Anzügen und Mänteln bewahren viel länger jenen Halt, der ein elegantes Aussehen und einen guten Sitz gibt.

Noch eines aber wird Sie überraschen:
Mit UHU-Line gesteifte weiße Wäsche strahlt geradezu blendend weiß, und bunte Farben leuchten in reiner Brillanz ...

UHU-Line gibt der Wäsche Jugendfrische ... Es ist wirklich so ...:

Prämien winken!
Liebe Hausfrau,
UHU-Line ist äußerst vielseitig.
Bitte, teilen Sie uns neue Anwendungsmöglichkeiten mit.
Wir prämiieren dieselben.
BALLMER & CO., AEGERTENHOF, BERN

UHU-Line enthält einen neuartigen Körper, den wir „O-Faktor" nennen. Er vollbringt dieses optische Wunder.

Interessante Anwendungs-Hinweise aus der Praxis der Hausfrau

Gegenstand	Stärke der UHU-Line-Lösung (kann nach Belieben parfümiert werden)	Behandlung	Wiederholung der Behandlung	Rest der Lösung
Herrenhemden	2–4 Teelöffel – die ersten beiden Anwendungen mit stärkerer Lösung – auf 1/2 Liter Kalt- oder Warmwasser	mit Schwämmchen oder Läppchen Kragen und Manschetten mit UHU-Line-Lösung gut bestreichen – oder eintauchen und auswinden. In noch feuchtem Zustande trockenbügeln	je nach Temperatur des Waschwassers nach 3–4 Wäschen	Im Einmachglas mit Deckel aufbewahren bis zum nächsten Bügeltag
Blusen und Waschkleider	1–2 Teelöffel auf 1/2 Liter Kalt- oder Warmwasser	in UHU-Line-Lösung durchdrücken, auswinden, antrocknen lassen – oder mit Schwämmchen behandeln (wie unter Herrenhemden) – und in noch feuchtem Zustande trockenbügeln	nach 4–6 Wäschen	
Arbeitsmäntel, Schürzen	2–3 Teelöffel auf 1/2 Liter Kalt- oder Warmwasser	wie unter: Blusen und Waschkleider	nach 2–3 Wäschen	
Große Stücke wie Tisch- und Bettwäsche	1 große Tube (Nr. 90) auf ca. 5–10 Liter Kalt- oder Warmwasser	in UHU-Line-Lösung durchdrücken, auswinden (in Zentrifuge legen), antrocknen lassen und in noch feuchtem Zustande trockenbügeln. Sparsamste Anwendung mittels Wäschesprenger, Flitspritze oder Zerstäuber	nach 2–3 Wäschen	
Bügelfalten in Hosen und Röcken Revers an Anzügen, Kostümen und Mänteln	2–4 Teelöffel auf 1/2 Liter Kalt- oder Warmwasser	gut gereinigt von links mit einem in UHU-Line-Lösung getauchten Schwämmchen oder Läppchen bestreichen, sodann rechts wie üblich feuchtes Tuch auflegen und bügeln	nach mehreren Wäschen	
Ganze Anzüge, Kostüme und Mäntel	2–3 Teelöffel auf 1/2 Liter Kalt- oder Warmwasser	mit Zerstäuber oder Flitspritze zunächst flüchtig anstäuben, einwirken lassen, bis eingezogen. Zweites Mal anstäuben, wieder einziehen lassen. Dann Feuchtigkeit gut herausbügeln	nach mehreren Wäschen	
Büstenhalter und Träger	2–3 Teelöffel auf 1/2 Liter Kalt- oder Warmwasser.	eintauchen, auswinden und trockenbügeln	nach 2–3 Wäschen	
Krawatten, Fliegen	2–3 Teelöffel auf 1/2 Liter Kalt- oder Warmwasser	mit Schwämmchen UHU-Line-Lösung auf Vorderseite streichen, dünnes Leinentuch darüberlegen und Vorderseite bügeln	nach 4–5maligem Waschen des Binders	
Haarschleifen	2–3 Teelöffel auf 1/2 Liter Kalt- oder Warmwasser	in UHU-Line-Lösung durchdrücken und zwischen dünnem Leinentuch trockenbügeln	nach 2–3 Wäschen	
Gardinen	4–6 Teelöffel auf 1/2 Liter Kalt- oder Warmwasser	wie unter: Große Stücke wie Tisch- und Bettwäsche	nach 2–3 Wäschen	
Popeline-Mäntel und Windblusen	1 Tube auf ca. 5–10 Liter Kalt- oder Warmwasser	gut gereinigt in UHU-Line-Lösung durchdrücken, auswinden, gleichmäßig antrocknen lassen und in noch feuchtem Zustande trockenbügeln. Sparsame Anwendung siehe unter: Ganze Anzüge, Kostüme und Mäntel	nach 1–2 Wäschen je nach Bedarf	
Aus der Form gekommene Filz- und Strohhüte	3–5 Teelöffel auf 1/2 Liter Kalt- oder Warmwasser	gut gereinigten Hut mit Schwämmchen oder Läppchen gut bestreichen und trockenbügeln. Sodann in gewünschte Form bringen und bis zum Erkalten auf Haken hängen	je nach Witterungseinfluß nach Bedarf	
Teppiche mit Rollkanten	6–8 Teelöffel auf 1/2 Liter Kalt- oder Warmwasser	Rückseite der Kanten mit UHU-Line-Lösung gut bestreichen und trockenbügeln	nach Bedarf	
Federdichtmachen von Inlett	5–6 Teelöffel auf 2–3 Liter Kalt- oder Warmwasser	wie unter: Große Stücke wie Tisch- und Bettwäsche	überhaupt nicht	

UHU-Line gibt Wollpullovern und Strickjacken wieder guten und eleganten Sitz – fixiert Schnittkanten bei Stoffen aller Art – Selbstherstellung von Steifleinen mit UHU-Line – macht Damenstrümpfe maschenfester und verstärkt Fersen und Spitzen an Socken und Strümpfen (erspart viel Stopfarbeit!) – Malleinwand grundieren mit UHU-Line. Erst nach 2–3maliger Behandlung ist bei der Wäsche der Dauereffekt erzielt, der es zuläßt, daß man mit der Behandlung mehrere Wäschen aussetzen kann.

UHU-ALLESKLEBER, die Klebstoff-Spitzenqualität aus dem gleichen Unternehmen

RAYON
Cailler
CHOCOLAT AU LAIT
CAILLER
Cailler
CHOCOLAT AU LAIT EXTRAFIN
EXTRAFEINE MILCHSCHOKOLADE
CAILLER
CHOCOLAT
FRIGOR
F.L. Cailler
CHOCOLAT FIN FOURRÉ À LA CRÈME D'AMANDES
CHOCOLAT CRÉMANT
Cailler
FEINSTE ESS-SCHOKOLADE
DÉLICIEUX À CROQUER
CAILLER
ein
zwei
drei
vier
Cailler
Schlager